

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortliche
Tageblatt-Riesner
Herausg. Nr. 22.
Postfach Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesner, des Rates der Stadt Riesner, des Finanzamts Riesner und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfach-Nr.
Dresden 1532.
Verlag:
Riesner Nr. 22.

Nr. 276.

Donnerstag, 28. November 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 8 mm hohe Druckzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklamzeile 100 Gold-Pfennige; Zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erhält, wenn der Auftrag vorläufig durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesner. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Späher an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebs der Druckerei, der Postämter oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesner. Geschäfts-Nr.: Gochelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesner; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesner.

Das Republikanengesetz vom Reichsrat angenommen.

Berlin. (Funkdruck.) Im Reichsrat wurde heute das Republikanengesetz in der Ausschussfassung mit 50 gegen 18 Stimmen angenommen.

Der Reichsrat genehmigte heute Donnerstag zunächst eine Ausführungsvorschrift zum Luftverkehrsgesetz.

Es folgte die Beratung des sogenannten Reichsministergesetzes, das in den Ausschüssen in seinen Grundzügen unverändert geblieben ist. Nach diesem Gesetz dürfen die Minister dem Vorstande, dem Verwaltungs- oder Aufsichtsrat von Erwerbsgesellschaften nicht angehören, desgleichen dürfen sie Redaktionsstellen nicht annehmen. Ausnahmen darf die Reichsregierung zulassen.

Als Vorlesung wird in der Regel nur ein Uebersetzungsgebot, dessen Höhe sich nach der Amtsdauer richtet. Ausnahmeweise kann eine Rente gewährt werden. Die Ausschüsse des Reichsrates haben jedoch diese Ausnahme nur auf den Fall von Gesundheitsstörungen beschränkt. Reichs-, Landes- und Gemeindebeamte behalten ihre Pension.

Staatssekretär Weismann beantragte, die preussische Regelung zu übernehmen, wonach Minister nach 4jähriger Dienstzeit pensionberechtigt werden. Dieser Antrag, dem die Reichsregierung widersprach, wurde mit 34 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

Das Gesetz selbst wurde einstimmig angenommen.

Der Krieg in der Mandchurei.

Erst haben wir die Grenzmeldungen von russischer Seite über angebliche chinesische Ausdrückungen bekommen. Letztere haben aber aus der Geschichte Chinas wurden von der Sowjetpresse innerhalb wie außerhalb Russlands zu diesem Zwecke aufgewärmt und mit gefälschten Unterschriften versehen. Jetzt kommen die Grenzmeldungen von chinesischer Seite über angebliche russische Gewalttätigkeiten der russischen Truppen. Nun, das Menschenleben ist in der letzten Zeit wohlfeil geworden, selbst auf dem alten Kulturboden Europas. In China hat der jahrzehntelange Bürgerkrieg, in Rußland die Schreckensherrschaft der Sowjets die Geringschätzung des Menschenlebens noch weiter gefördert. Es ist also schon zu glauben, daß das, was jetzt in der Mandchurei geschieht, keine Komödie ist. Aber auch abgesehen von unserem Mitgefühl mit den menschlichen Opfern der beiderseitigen Kriegsgrausamkeit haben wir Anlaß, die Vorgänge im fernsten Osten mit ernster Aufmerksamkeit zu verfolgen. Die Lage Tschiangkai-schechs scheint nicht beneidenswert. Seinen ewigen Gegner, General Feng, hat er zwar wieder einmal abgeschüttelt, aber, wie es scheint, nicht durch einen militärischen Erfolg, sondern durch eine angemessene Abfindung. Dafür ist ihm jetzt von Süden her ein neuer gefährlicher Gegner in General Schanglakwai entstanden, der bereits Kanton bedroht. In dieser Situation muß er von der Schlappe der chinesischen Truppen gegenüber den Russen bedenklich betroffen sein. Wie weit der russische Erfolg reicht, ist noch schwer zu übersehen. Jedenfalls herrscht aber bereits in Charbin Panikstimmung, und die ausländischen Konsuln haben alles vorbereitet, um wenigstens den Fremden fortzubestehen. Zwischen der Grenze und Charbin erhebt sich die hohe Mauer des Chingang-Gebirges. Wenn man sich auch in ihrem Schutze in der Mandchurei nicht mehr sicher fühlt, ist die Lage als bedrohlich zu bezeichnen. Es kommt hinzu, daß dieses Gebirge die Kohlenvorräte enthält, aus denen die nord-mandschurische Bahn gespeist wird. Hier hätten also die Russen eine Schlüsselstellung in der Hand, und man versteht, daß unter diesen Umständen Rußland bereits mit Moskau direkt verhandeln will, wogegen Rußland keine Zustimmung geben würde, weil es gar nicht mehr in der Lage zu sein scheint, helfen zu können. Vielleicht, daß den Japanern ein solcher mandschurisch-russischer Sonderfrieden gar nicht unerwünscht käme, weil damit zugleich die japanischen Sonderansprüche in der südlichen Mandchurei besser gedeckert blieben.

Subventionen-Vorschlag zur Finanzreform.

Berlin. Das Vorkommen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beschäftigt, am kommenden Montag der Öffentlichkeit eine Denkschrift zur deutschen Wirtschaft, Finanz- und Sozialpolitik. Aufstieg oder Niedergang? — Die Denkschrift fordert in einer Reihe von Vorschlägen die sofortige Umkehrung der deutschen Wirtschaftspolitik und begründet die Dringlichkeit dieser Forderungen im einzelnen. Als das Kernproblem der deutschen Wirtschaft im gegenwärtigen Augenblick wird die Kapitalbildung und Wiederherstellung der Rentabilität des Eigenkapitals der Unternehmungen bezeichnet. Um diesen Zeitgeistern gruppieren sich die Vorschläge, die namentlich auf Finanz- und Steuerpolitik Gebiet von einschneidender Bedeutung sind. Die Denkschrift schließt mit einem Ruf zur Sammlung aller aufbauenden Kräfte.

Wiederzusammentritt des Reichstages.

Kleinere Vorlagen und Anträge.

Abg. Berlin, 27. November, 8 Uhr.

Präsident Hebe teilt bei Eröffnung der Sitzung mit, daß von den Parlamenten verschiedener Länder Botschaften zum Ableben des Reichsanzenministers Dr. Stresemann dem Reichstag zugegangen sind.

Ohne Debatte werden zunächst der deutsch-perlische Handels- und Freundschaftsvertrag und der Freundschaftsvertrag mit dem Königreich der Hebräer dem Auswärtigen und Handelspolitischen Ausschuss, das deutsch-türkische Kommando über den Rechtsverkehr in Zivil- und Handelsachen dem Rechtsausschuss überwiesen.

Das Opiumgesetz

wird in erster Beratung erledigt. Die Änderung des bestehenden Opiumgesetzes von 1912 ist erforderlich geworden, um die innere deutsche Gesetzgebung mit den durch das Genfer Opiumabkommen vom 19. Februar 1925 übernommenen internationalen Verpflichtungen in Einklang zu bringen. Der neue Entwurf will die Möglichkeit schaffen, die ärztliche Verschreibungsweise der Betäubungsmittel zu regeln.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes über

Ausfuhr von Kunstwerken.

Das Gesetz soll in seiner Geltungsdauer bis zum 31. Dezember 1931 verlängert werden. Dazu kommt nach dem Entwurf die Änderung, daß in dem Ausschuss, an dessen Zustimmung die Erteilung der Genehmigung zur Ausfuhr eines Kunstwerkes gebunden ist, als Vertreter der finanziellen Interessen des Reiches künftig nicht mehr ein Vertreter des Reichsbankdirektoriums, sondern ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums sitzen soll.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) begründet eine Entschließung, in der die Reichsregierung ermahnt wird, zu erwägen, mit Dehretz über die Ausfuhr deutscher Kunstwerke in Verbindung zu treten mit dem Ziele, eine Uebereinkunft im Sinne einer möglichst umfassenden Erhaltung des gesamtdeutschen Kunstbesitzes zu erreichen. — Der Redner vermischt eine nähere Begründung der Notwendigkeit einer Verlängerung des Gesetzes, das doch als Folgezeit in der Zeit der schlimmsten deutschen Wirtschaftslage erlassen worden sei. Wichtig sei vor allem die Erhaltung des deutschen Kunstbesitzes. Dazu gehöre auch der Kunstbesitz Österreichs. Auf diesem Gebiet sei eine Zusammenarbeit mit Österreich notwendig.

Min.-Dir. Pölkner erklärt, das bestehende Gesetz habe im allgemeinen segensreich gewirkt und dem deutschen Volke viele Kunstwerke erhalten. Die Reichsregierung sei der Meinung, daß zur Zeit auf den Schutz des deutschen Kunstbesitzes noch nicht verzichtet werden kann. Der Schutz könne heute freilich enger beschränkt werden auf wirklich deutsche Kunstwerke. Die Regierung werde prüfen, wieweit auf diesem Gebiet eine Zusammenarbeit mit Österreich möglich sei.

Abg. Schulz-Bremen (Soz.) weist auf die Notlage der deutschen Künstler hin. Die Regierung sollte erwägen, in welcher Weise durch Reich und Länder dieser Notlage gesteuert werden könnte.

Abg. v. Endeck (Dn.) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an den Rechtsausschuss. Es müsse geprüft werden, ob die Schädigung, die demjenigen zugefügt wird, dem die Ausfuhrerlaubnis verweigert wird, nicht irgendwie auszugleichen ist. Internationalen Kunsthandlern werde die Ausfuhrerlaubnis vielfach leichter erteilt als deutschen Familien, die durch wirtschaftliche Not zum Verkauf von Kunstwerken gezwungen sind. Der Redner begrüßt die Entschließung des Abg. Dr. Schreiber.

Die Vorlage geht an den Rechtsausschuss

Darauf kommt das Gesetz über

Reichszuschüsse für die Anstellung von Landarbeitern

zur ersten Beratung. Der Gesetzentwurf ermächtigt das Reich, Zuschüsse auf die Dauer bis zu zehn Jahren zu leisten. Die Zuschüsse sollen in der Regel nur gewährt werden, wenn der neue landwirtschaftliche Kleinbetrieb als Reichsheimstätte oder unter gleichartiger Bindung begründet wird.

Abg. Behrens (Dn.) bemängelt die bisherige Praxis der Landarbeiter-Anstellung. Es sollte mehr auf die Wünsche und Bedürfnisse der Siedler Rücksicht genommen werden. Den örtlichen Verhältnissen müsse Rechnung getragen werden. Die Beilegungsgrenze sollte der Teuerung entsprechend erhöht werden. — Der Redner begründet eine Interpellation, die sich gegen die Sperrung der Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge für den Bau von Landarbeiter-Eigenheimen wendet, Aufhebung der Sperrung und Entschädigung der Siedler verlangt.

Reichsarbeitsminister Bissell erwidert, die im Etat vorhandenen Mittel hätten nicht ausgereicht, um den Forderungsanträgen zu entsprechen. Ich habe, so fährt der Minister fort, schon einen Vorschlag auf die Mittel aus dem nächstjährigen Etat tun müssen, um die dringenden An-

träge auf Förderung von Eigenheimen zu berücksichtigen. Seit 1921 bis zum 1. Oktober d. J. sind 55 390 Landarbeiterwohnungen errichtet worden mit einem Kostenaufwand von 100 Millionen aus Mitteln des Reiches und der Länder. Mit dem vorliegenden Gesetz sollen zur Grundlinien gegeben werden. Die Regelung im einzelnen soll den Ausführungsbestimmungen überlassen bleiben.

Abg. Schmidt-Röpench (Soz.) begründet die Vorlage. Die Ausführungsbestimmungen müßten so gestellt werden, daß nicht durch das Eigenheim die Freizügigkeit des Landarbeiters praktisch aufgehoben wird. Während in der Republik in acht Jahren 55 000 Landarbeiterwohnungen errichtet wurden, seien es im alten Preußen in den zehn Jahren von 1908 bis 1919 nur ganze 430 Landarbeiterwohnungen gewesen. Diese Sünden des alten Staates müßten jetzt von dem ärmeren neuen Staat gutgemacht werden.

Abg. Goerz (Komm.) hebt in dem Gesetz nur ein Mittel, unter dem Deckmantel der Sozialpolitik die Landarbeiter an die Scholle zu fesseln und die landwirtschaftlichen Arbeitgeber zu entlasten.

Damit schließt die Aussprache.

Die Vorlage geht an den Entscheidungsausschuss.

Es folgt der Gesetzentwurf über

Bergmannsbedingungen.

Der Gesetzentwurf will die jetzige Rechtsunsicherheit auf dem Gebiete der Bergmannsbedingungen beseitigen. Es sind darin auch die einzelnen Treuhänderstellen aufgeführt, die die zum Bergmanns-Siedlungsvermögen gehörenden Rechte im eigenen Namen geltend machen können.

Abg. Wunsche (Dsp.) beantragt Ueberweisung an den Wohnungsausschuss.

Abg. Jabsch (Komm.) kündigt weitgehende Änderungsanträge seiner Freunde für den Ausschuss an.

Abg. Janssch (Soz.) bezieht das Gesetz als notwendig, um klare Rechtsverhältnisse zu schaffen.

Reichsarbeitsminister Bissell erinnert an die Umkehrung der Kohlen-Abgabe, die in der Zeit der schweren Not nach dem Kriege eingeführt wurde, um Bergarbeiterwohnungen errichten zu können. 120 Millionen wurden für diesen Zweck aufgewandt, wovon 80 Millionen aus der Kohlenabgabe, 40 Millionen aus Reichsmitteln stammten. Da sich nunmehr herausgestellt hat, daß das Gewicht an den so errichteten Wohnungen kritisch ist, will das vorliegende Gesetz jeden Zweifel daran beseitigen, daß diese Wohnungen Besitz der Allgemeinheit sind.

Die Vorlage wird dem Wohnungsausschuss überwiesen. Der Gesetzentwurf über Entschädigungen aufgrund des

Brennweinmonopols

geht ohne Debatte an den Steuerausschuss. Der Gesetzentwurf will für die Entschädigungsfälle, die noch nicht durch Veraleich geregelt sind, eine gesetzliche Entscheidung über die Anwerfung der im ersten Monopolgebiet festgelegten, durch die Instanzen entwerteten Entschädigungssätze treffen.

Abg. Graf-Dresden (Komm.) begründet hierauf einen

Antrag auf Auszahlung einer Winterbeihilfe

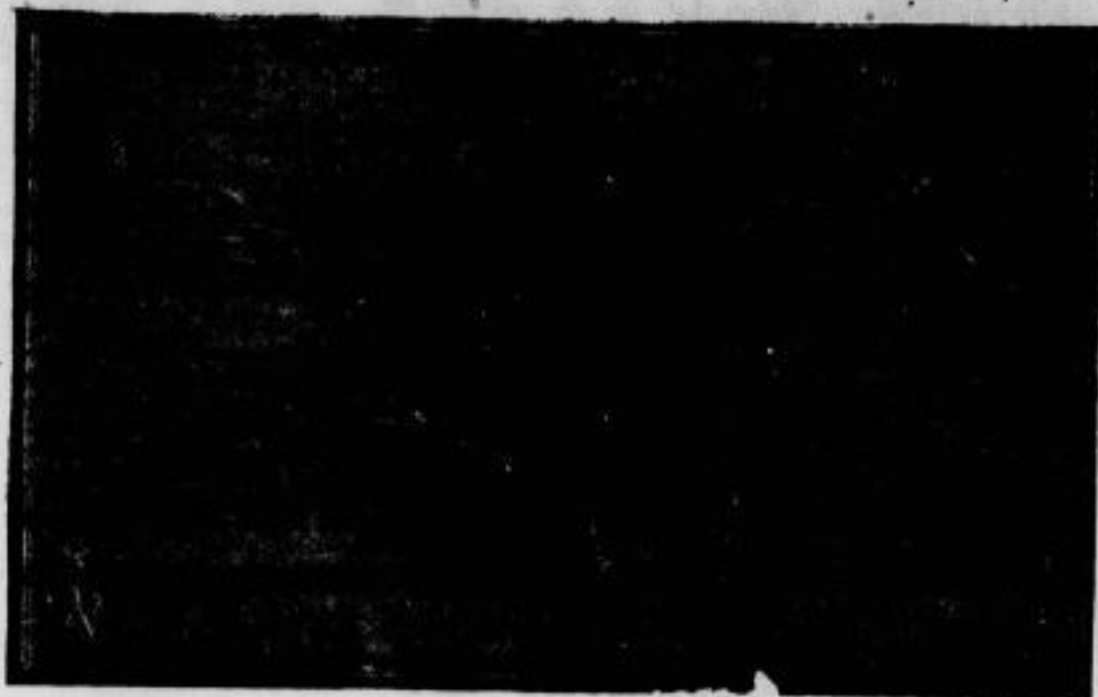
aus Reichsmitteln an die Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner sowie alle Fürsorgeberechtigten. Die Beihilfe soll 50 Mk. für die Hauptunterstützungsempfänger und 10 Mk. für die Unterhaltungsberechtigten und die Empfänger von Waisenrenten betragen.

Reichsarbeitsminister Bissell weist darauf hin, daß im Jahre 1927 die Weihnachtbeihilfe trotz der kleinen Beiträge, die auf den einzelnen kamen, einen Kostenaufwand von 27 Millionen erfordert haben. Die Regierung habe es darum für besser gehalten, statt einmaliger Beihilfen die Renten dauernd zu verbessern. (Munche und Jurke bei den Kommunisten. — Die kommunistischen Abgeordneten Jabsch, Berg und Hädel erhalten Dringungsrufe. Abg. Hädel wird zweimal zur Ordnung gerufen.) 150 Millionen hat das Reich zur dauernden Aufbesserung der Sozialrenten bewilligt mit Zustimmung der Kommunisten. Der vorliegende Antrag der Kommunisten, der nur unzureichende einmalige Beihilfen verlangt, würde 170—180 Millionen zur Deckung erfordern, ein Betrag über den die Reichskasse nicht verfügt. Da steht die Regierung auf dem Standpunkt, daß eine dauernde Besserstellung der Sozialrentner dem Weg solcher einmaligen Beihilfen vorzuziehen ist, wie sie der kommunistische Antrag fordert.

Abg. Hädel (Komm.) bekräftigt, daß eine dauernde Besserstellung der Sozialrentner durch die Regierungsmassnahmen erreicht sei. Die Lage der Arbeitslosen sei sogar außerordentlich verschlechtert worden. Der kommunistische Antrag wolle die Not der Kernfamilien lindern.

Nach einer kurzen Erwiderung des Ministers wird der kommunistische Antrag gegen die Antragsteller abgelehnt. Um 5 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf heute Donnerstag 2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen. Die 1. Lesung des aus dem Volksbegehren hervorgegangenen Gesetzes (Freiheitsgesetz) soll am Freitag erfolgen.

Zeppelin-Plakette.



Obige Abbildung zeigt eine von dem Bildhauer Ende, Berlin geschaffene, vom Lauchhammerwerk Lauchhammer-Mitteldeutsche Stahlwerke Aktiengesellschaft in Eisenkunstguss hergestellte Zeppelin-Plakette. Dieselbe ist in einer Größe von 9 x 14,5 cm angefertigt und trägt auf der Rückseite die Aufschrift „Weltflug 1929 Graf Zeppelin“. Der Preis beträgt RM. 2.—

Die neuzeitliche Entwicklung in ihrer Auswirkung auf den gewerblichen Mittelstand.

In einer für gestern abend nach der „Altterrasse“ einberufenen Mitglieder-Versammlung des Vereins für Handel und Gewerbe, die vom Syndikus des Vereins, Herrn Rechtsanwalt Dr. Froede, geleitet wurde, hielt Herr Landtagsabgeordneter H. J. Schmidt einen zeitgemäßen Vortrag über die neuzeitliche Entwicklung in ihrer Auswirkung auf den gewerblichen Mittelstand.

Der Herr Vortragende leitete seine trefflichen Ausführungen ein mit dem Hinweis, daß sich das Rad der Zeit unaufhaltsam dreht. Der Lauf der Zeiten werde ganz allgemein in dem Worte „Geschichte“ festgehalten. Dieses Wort bedeute gleichsam die Festlegung der Bilanz für Wohlstand und Tiefstand in Staat und Volk. Auch Deutschland habe seine Geschichte — eine uralte, glorreiche Geschichte. Aus ihr könne man so manches lernen für die heutige Zeit. Es sei aus der Geschichte festzustellen, daß ein Volk Wohlstand am höchsten fand, wenn es in sich einig war. Die Geschichte lerne uns aber auch, daß Zwietracht und Eigenbrödelerei ein Volk zum Niedergang verurteile. Das alte Erbteil der Uneinigkeit des deutschen Volkes sei noch nie so frisch in Erscheinung getreten, wie in den letzten Zeiten, und dies zum Nachteil aller Stände. Man sollte meinen, daß sich das deutsche Volk endlich aufrichte und das gegenseitige Zerfleischen unterläßt. Bismarcks Ausspruch: „Das deutsche Volk ist der größte Reidschimmel“ treffe sehr deutlich auf die jetzige Zeit zu und spiele eine große Rolle. Wenn man die neuzeitliche Entwicklung aufmerksam verfolge, so müsse man aus ihr Anlaß nehmen zu den größten Bedenken. Die außerordentlich große Arbeitslosigkeit und die dadurch äußerst verarmte Kaufkraft mache sich ganz besonders im Handwerk, Handel und Gewerbe bemerkbar. Die unverhältnismäßig hohe Arbeitslosigkeit sei eine zwangsläufige Erscheinung, die aber nicht allgemein in der Arbeitslosenunterstützung begründet sei, denn das Gros der Arbeitslosen bestehe aus Kreisen, die am Arbeitsmarkte überzählig gemordet seien. Früher haben 600 000 Menschen unter den Fahnen gestanden, heute seien es nur noch 100 000. Es sei selbstverständlich, daß von dieser halben Million ein großer Teil arbeitslos werden mußte. Dazu sei bei Betrachtung im Reichstag über die Reformen der Arbeitslosenversicherung noch festgestellt worden, daß jetzt erwachsene Kinder von Landwirten, die in ältesten landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt seien, in das Verhältnis der Arbeitslosenversicherung eingetreten seien und somit die Unterstützung in Anspruch nehmen. Einen großen Teil schuld an der Arbeitslosigkeit trage aber besonders auch die Rationalisierung in der Produktion; durch das gleitende Band werde die arbeitende Hand ausgeschaltet. Zur Erläuterung dieser Tatsache führte der Herr Vortragende Beispiele an, in denen die von ihm erörterten Feststellungen begründet sind. Weiter erwähnte er als verwerfliche Erscheinung den immer mehr anwachsenden Zug nach der Großstadt und die damit verbundene Verzerrung der Jugend. Während auf dem Lande zuweilen Deutemangel bestehe, nehme der Jugend nach der Großstadt und dadurch die Arbeitslosigkeit immer mehr zu. Die Folgen seien unberechenbar. Für den gewerblichen Mittelstand bedeute die Arbeitslosigkeit das Sinken der Kaufkraft. Zudem befänden wir uns im Zeichen der Hochflut des Marxismus und des Großkapitals. Das bedeute das Verdrängen des gewerblichen Mittelstandes und Vernichtung seiner Existenz. Der Marxismus gehe in seinem Vernichtungswillen mit dem Großkapital Hand in Hand und durch die ihm. Mit der Verstaatlichung und Monopolisierung wolle man den Weg zur Sozialisierung finden. Die Gewerkschaftsbewegung sei der Wagen, der als Vorspann zur Verstaatlichung der Konsumvereine benutzt werde. Die Konsumvereinebewegung habe enorme Fortschritte gemacht. Das Bedenkliche an dieser Bewegung sei der marxistische Gedanke, die marxistische Tendenz. Das ziel- und planmäßige Vorgehen der Großkapital-Gesellschaft mit Hilfe des Geldes der Konsumvereins-Mitglieder gehe auf Kosten des gewerblichen Mittelstandes. Dazu kommen noch die den Konsumvereinen zugestandenen Bevorzugungen und Sonderrechte. Während dort die Kaufkraft steige, sinke sie in den privaten Geschäftskreisen immer mehr. Ein großer Schaden für den gewerblichen Mittelstand seien auch die Warenhäuser und die Konzerne, die das Bestreben haben, alles an sich heranzuziehen. Eine ungesunde Erscheinung seien auch die sogenannten Einheitspreisgeschäfte. Dadurch werde unsere Industrie zu einer Schwund-Industrie herabgewürdigt.

Die Hersteller dieser Artikel seien mühsam um ihr Brot kämpfende Heimwerker. An Hand von Beispielen wies Redner nach, daß immer mehr Warenhäuser entstehen und deren Umsatzsteigerung immer höher wird, nicht zuletzt durch Unterstützung von Behörden. Es sei darum höchste Zeit, daß sich der gewerbliche Mittelstand auf seine Selbsthilfe besinne, denn die Staatshilfe reiche nicht aus. Die Parole müsse lauten: Einigkeit! Die Dreieinigkeit: Handwerk, Handel und Gewerbe müsse sich durchsetzen. Besser wäre es, wenn sich dieser Dreieinigkeit als viertes Glied die Landwirtschaft anschließen würde und ihre Produkte in den Mittelstandsgenossenschaften umsetze.

Am Schluß seiner Ausführungen kam der Herr Vortragende auf die von den Angestellten-Verbänden und einigen politischen Parteien angekehrte Verführung der verkauften Zeit vor. Bei den Nachfragen und besonders auf den geforderten 5-Uhr-Radenschluß am Sonntag zu sprechen. Er vertrete die Meinung, daß unter den obwaltenden Verhältnissen kein Grund vorliege, die verkauften Zeit noch mehr zu kürzen.

Mit der Mahnung an die Anwesenden, in sich zu gehen und zu bedenken, daß es so, wie es heute liegt, nicht weiter gehen kann und darf, schloß der Redner seine beifällig aufgenommenen Darlegungen.

Es wurde u. a. auf die für das laufende Publikum vorteilhaftesten Einrichtungen des privaten Handels und Gewerbes hingewiesen, wobei besonders die Aufgabe von Rabatmarken erörtert wurde.

Im weiteren Verlauf der anregenden Versammlung wurde noch zu mancherlei Fragen Stellung genommen und verschiedene interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

Zeitliches und Sächsisches.

Riesa, den 28. November 1929.

Wettervorhersage für den 29. November. Mitteltendenz von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Anfanglich noch leicht wolkig und in bevorstehender Nacht besonders in den nördlichen Gebieten und im Gebirge leichter Frost möglich, tagsüber verstärkte Bewölkung und aufkommende Niederschlagsneigung bei ansteigenden, im Flachland verhältnismäßig milden Temperaturen. Im oberen Erzgebirge Temperaturen unter 0 schwankend, Flachland mögliche Winde aus Süd bis Südwest, höhere Lagen lebhaft bis aus westlichen Richtungen.

Daten für den 29. November 1929. Sonnenaufgang 7,39 Uhr. Sonnenuntergang 15,57 Uhr. Mondanfang 5,39 Uhr. Monduntergang 14,66 Uhr.

- 1802: Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart geb. (gest. 1827).
- 1839: Der Dichter Ludwig Knappgruber in Wien geb. (gest. 1889).
- 1844: Der Novellist Timm Kröger in Osnabrück in Ostfriesland geb. (gest. 1918).
- 1856: Der Reichstagsminister Theobald von Bethmann Hollweg auf Hohenzollern geb. (gest. 1921).

Verwirrt wird seit dem 23. November 1929 der Zimmerer Hermann Eltschig, wohnhaft in Riesa, Altstraße 2. Eltschig hat sich am 23. 11. gegen 10 Uhr aus seiner Wohnung entfernt und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt. Er ist 1,70 groß, Gestalt kräftig, Haar dunkelblond, Narben infolge Kriegsverletzung an der Nase und ist an beiden Armen und Händen sowie an den Brust- und Rückenmarken mit Narben versehen, die ihm grünen Winterjacke, grauerer Wollmantel, dunkelblauer Mantel und schwarze Schürzen tragen. Die Helge Polgelmacher wolle man in Kenntnis setzen, falls Sachdienliches bekannt wird.

Verkehrsunfall im Stadtteil Gröba. An der Ecke der Allee- und Streckler Straße stieß heute in der 12. Stunde ein Personauto mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam mit dem Schwaden davon, doch wurde ihm das Rad zertrümmert.

Am der Rot der Alten zu feiern, wird jetzt die 3. Altershilfe-Geldlotterie durchgeführt, deren Ziehung bereits kommenden Montag und Dienstag stattfindet. Bei einem Lospreis von nur 1 Mark werden 15401 Gewinne und eine Prämie ausbezahlt im Gesamtwert von 50 000 Mark, darunter 100 000 Gewinn 12 000, Prämie 7 000, Hauptgewinne 5 000, 3 000, 2 000, 1 000 Mark usw. Lose sind zunächst noch in allen einschlägigen Geschäften zu haben oder direkt durch Direktion Sächsischer Wohlfahrtslotterien, Dresden-K. 1.

Verföhrungsrenten. Die Nachrichtenstelle der Oberpolizeidirektion teilt mit: Die Verhältnisse zahlen die Verfürungsrenten für Dezember ausnahmsweise bereits am 30. November.

Bilderverortrag des Vereins „Thüringer Handwerker“, Riesa, Sonntag, den 1. Dezember, veranstaltet der Wartburgklub Schriftsteller Rede, Eisenach, zwei Bildervertrräge: „Durch Thüringen zur Wartburg“, in Riesa, Hotel „Sächsischer Hof“. Da der Herr Vortragende eine Vortragsreihe durch ganz Ostfalen hält, sollen im Einverständnis mit dem Verein „Thüringer Handwerker“ Riesa und Umgebung, auch für Riesa je ein Vortrag für Schüler und Jugendliche am Nachmittag und abends für die Einwohner von Riesa und Umgebung gehalten werden. Da Redner einer der besten Kenner der Wartburg, sowie des Thüringer Landes ist, will er vor allem in seinem Vortragshaus — auch im Sachsenland die Einwohner auf die herrlichen Naturschönheiten des Thüringer Landes, mit seinen vielen Burgen und Ruinen, an der Spitze die schöne der Burgen im Herzen von Deutschland, die Wartburg, die so reich an geschichtlichen Begebenheiten ist wie keine andere Burg Deutschlands, um der sich seit über 800 Jahren der Sagenkreis gewoben hat, im Bilde vorführen. Über auch den in Riesa und Umgeb. wohnenden vielen Thüringern will er wieder ein Stück Heimatliebe zeigen. Wächte dem Vortragenden ein volles Haus beschieden sein, wie anderwärts. Alles Nähere im vorliegenden Inserat. B.

Das Postauto Leipzig—Döbeln—Dresden umgekehrt. Der Eisenkraftwagen der Linie Leipzig—Döbeln—Dresden fuhr am Mittwoch abend auf der Straße Liebertsdorfer—Grimma in der Nähe von Throna, als er einen Strohwagen überholen wollte, die Straßenbildung hinunter und rückte um. Der Wagen war glücklicherweise nur schwach besetzt. Eine Dame wurde so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Einige weitere Personen wurden durch Glas splitter leicht verletzt. Da die Straße an der Unglücksstelle kurvenreich und unübersichtlich ist und der Strohwagen unbesetzt war, bemerkte der Fahrer des Kraftwagens den vor ihm fahrenden Wagen zu spät und mußte im letzten Augenblick versuchen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, an den Wagen vorbeizufahren.

Die Geschäfts- und Verkaufsberatung der Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft nahm Mitte August ihre Vortragstätigkeit wieder auf. Wiederrum waren die Vorträge über „Verkaufshygiene“ und „Stimmungsregulierung“, die Herr Dr. Schatz abhielt und die Kurse des Herrn Dr. Stedman über „Bücherei und unzulässige Reklame“ und „Einzelhandel und Arbeitsrecht“ vom Einzelhandel besonders bevorzugt. Ca. 900 Angehörige des Einzelhandels haben seit Mitte August bis jetzt an den Veranstaltungen der Geschäfts- und Verkaufsberatung teilgenommen. U. a. machten auch der Drogenverein zu Dresden, der Eisenhändler-Verband, die Einzelhandelsverbände Mittweida und Wurzen und auch das Arbeitsamt Dresden von der Einrichtung der Geschäfts- und Verkaufsberatung Gebrauch. Erfreulicherweise zeigten auch die Einzelhandelsangestellten von sich aus reges Interesse für die Fragen, die ihre Berufsausbildung betreffen. So hatte der Gewerkschaftsverband der Angestellten Herrn Dr. Schatz eingeladen, an 3 Abenden über Verkaufshygiene zu sprechen.

Landesverband sächsischer Feuerwehren. Der Landesverband sächsischer Feuerwehren der gegenwärtig in 81 Bezirksvereinen etwa 63 000 Feuerwehrmänner der freiwilligen Feuerwehren Sachsen umfaßt, beging gestern in Dresden im Beisein unter zahlreicher Beteiligung und in Gegenwart von Vertretern der Behörden unter Leitung seines Vorsitzenden, Branddirektors Müller-Schmidberger, die Feier seines 50-jährigen Bestehens. Namens der Regierung begrüßte Ministerialrat Dr. Müller und Präsident Dr. Lohse von der Brandversicherungskammer den Verband anlässlich seines Jubiläums. Vertreter der Amtshauptmannschaft und des Sächsischen Gemeindetages schloßen sich mit herzlichen Glückwünschen an. Den Festvortrag über die Entwicklung des Landesverbandes der freiwilligen Feuerwehren in den verfloßenen 50 Jahren hielt Branddirektor Franz-Beipzig. Auch die Berufsfeuerwehren der sächsischen Großstädte, in deren Namen Branddirektor Orloff die Veranstaltung begrüßte, nahmen an der Feier teil.

Die Einziehung der 5 Mark-Scheine. Der Vorstandrat des Verbandes Sächsischer Industrieller befaßte sich auf Grund mehrfacher Anfragen aus Mitgliedskreisen in seiner letzten Sitzung mit der in dem letzten Jahr fast in Erscheinung getretenen Einziehung von 5 Mark-Scheinen und der Zunahme der unhandlichen 5 Mark-Stücke. Es lagen wiederholt Klagen aus der Industrie über die unhandliche Form der 5 Mark-Stücke, die insbesondere bei Lohnzahlungen und bei Verwendung von Bonitäten sich unangenehm bemerkbar macht, vor. Die Notwendigkeit der Verwendung besonders ansehnlicher Lohnzettel aus hartem Papier, die Größe und Dicke der Stücke, die auch im sonstigen Zahlungsverkehr die Verwendung im Portemonnaie bei einer größeren Anzahl fast unmöglich machen, hatte den Grund zu den Vorstellungen gegeben. Gleichzeitig waren aber auch die bereits früher häufigen Klagen über den schlechten Zustand der 5 Mark-Scheine erneut laut geworden. Die Verwendung der Scheine ist in vieler Hinsicht praktisch sowohl bei Lohnzahlungen wie auch im sonstigen Zahlungsverkehr. Aus diesem Grund sprach sich der Vorstandrat für einen Antrag aus, die 5 Mark-Scheine nicht vollständig aus dem Verkehr zu ziehen, wohl aber einen häufigeren Umtausch der Scheine aus hygienischen Gründen vorzunehmen. — Soweit die Ausprägung von 5 Mark-Scheinen durchgeführt werden soll, hält er es für wünschenswert, daß man sich für die Einführung einer anderen Gestaltung eine Form findet, die ihre Verwendung sowohl bei Lohnzahlungen wie auch im Verkehr mit der Rundschiff erleichtert, und falls bei einer Verkleinerung der Stücke die Gefahr der Verwischung mit 5 oder 2 Mark-Scheinen entstehen sollte, zu erwägen, ob es nicht zweckmäßig ist, durch eine andere Gestaltung auch diesen eine andere Form zu geben.

Landesstagung des D.O.B. Der Deutsche Gewerkschaftsbund, Landesverband Sachsen, die Spitzenorganisation der gewerkschaftl. Arbeitnehmersbewegung hat seine Anhänger zu einer Landesstagung am Sonntag, den 1. Dezember 1929, nach Chemnitz einberufen. Der Tagung geht eine große Kundgebung voraus, auf der Reichstagsabgeordneter Jundsch, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes, über das Thema „Die Stellung der gewerkschaftl. nationalen Arbeitnehmerschaft in Staat und Wirtschaft“ sprechen wird. Auf der Landesstagung werden Herr Georg Winkler, Leipzig, M. d. L., einen Vortrag über „Betriebsrätefragen und Bildungsfragen der Wkt. Arbeitnehmer“ und der Geschäftsführer des Sächsischen Gewerkschaftsbundes, Herr Richard Winger, Leipzig, einen Vortrag über das Thema „Christlich-nationale Theaterkultur“ halten. Die Tagung wird sich gleichzeitig mit der Wahl eines neuen Vorsitzenden beschäftigen, da der bisherige Führer von Sachsen nach Berlin verlegt worden ist.

Kein Darlehen des Sächsischen Staates bei der Arbeiterbank. Bekanntlich hatte sich die sozialdemokratische Arbeiterbank vor einiger Zeit bereit

erklärt, dem Freistaat Sachsen einen Kredit von einigen Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, um die Inanspruchnahme des von der S.A. im Vorjahr beantragten Arbeitsbeschaffungsprogramms zu ermöglichen. Wie wir jetzt hierzu erfahren, sind die eingeleiteten Schritte abgebrochen worden, da die Bank für ihr Darlehen 11 Prozent Zinsen fordert.

Die Not der Erwerbslosen. Wie dem „Dresdner Anzeiger“ aus Berlin gemeldet wird, hat der sächsische Gesandte Dr. Gradnauer am Dienstag im Reichsarbeitsministerium eine umfangreiche Denkschrift über den Stand der Krisenfürsorge in Sachsen überreicht, verbunden mit einem Antrage, in dem neuerlich Forderungen nach Mitteln für die Arbeitslosenversicherung in Sachsen geltend gemacht werden.

Kriminal. In der Nacht zum 27. November 1920 sind auf der Meißner Straße zwei erst vor einigen Wochen angepflanzte junge Kirschbäume geklopft worden. Der Dieb scheint es besonders auf diese Bäume abgesehen zu haben, denn die Tage zuvor sind schon die Baumringe, welche die Bäume an den Wurzeln festhalten, durchschnitten worden. Die Bäume sind aus dem Erdboden herausgezogen und ungewiss, ob sie fortgenommen worden. Die betrübliche Tatsache des Diebstahls von jungen Obstbäumen scheint sich fast immer in der Zeit der Neuanpflanzung einzustellen. Es wäre zu wünschen, wenn es durch die Mithilfe des Publikums festzustellen wäre, wer die Diebe sind, um sie einer exemplarischen Bestrafung zuführen zu können.

Kriminal. Vor einiger Zeit wurde darüber berichtet, daß ein Zusammenstoß des Kraftfahrers K. mit einem Radfahrer geschehen ist. Der Radfahrer, ein im 66. Lebensjahr stehender Mann, ist getötet an den Folgen des Unfalls gestorben. Es muß bei dieser Gelegenheit erneut wieder darauf hingewiesen werden, daß besonders die Kraftfahrernachrichten verpflichtet sind, die Verkehrsverhältnisse genau zu beachten. Andererseits ist es aber auch notwendig, Radfahrer und Fußgänger darauf hinzuwirken, die Vorschriften für Radfahrer und Fußgänger genau zu befolgen. Unglücksfälle dieser Art und mit den eingetragenen Folgen können zu den schwersten Verletzungen führen.

Größenhain. Diebstahl. In der Nacht zum Mittwoch ist ein unbekannter mittelständischer Dieb in die Gastwirtschaft des Sportgeschäftes „Hesse“ hier gelangt, hat dann einen dort befindlichen Schrank mittels eines Dreifachschlüssels und einen anderen nach Abschlagen eines kleinen Vorhängeschlosses geöffnet und dann aus diesen Schränken eine graue Füllwollmütze im Werte von 15 RM., einen Expander mit zwei Strümpfen und schwarzen Griffen, sowie verschiedene billige Strümpfen und kleinere Sachen gestohlen.

Leisnig. Als hier die Witwe eines Malermeisters mit einer Porzellanvase in den Keller ging, rutschte sie auf den Stufen ab und kam zu Fall. Die Vase fiel auf die Schenkel, wobei sich die Frau die Pulsader der linken Hand glatt durchschnitt. Die Frau mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bahren. Die abfahrende wirkende Tafel mit dem anatomisch sehr ungenau gezeichneten Totenkopf ist wieder an einer unglücklich gewählten Stelle aufgestellt worden, und zwar zwischen den Obstbäumen, wo sie während der Zeit der Belaubung für den Kraftfahrer unsichtbar ist und schließlich erst im letzten Augenblick gesehen wird. Zweckmäßiger dürfte es sein, die Tafel an der linken Straßenseite aufzustellen, und zwar schon in der Nähe des Grundstückes Böde. Der rechts anlaufende Kraftfahrer hat in der letzten Rechtskurve ein eingeschobenes größeres Blickfeld nach links und außerdem würde die Tafel vollkommen freibleiben.

Großsch. Bürgermeister Grund ist nach Ablauf der sechsjährigen Wahlperiode vom Amtshaupmann Dr. Wittsch in Borna auf weitere 12 Jahre verpflichtet worden.

Köschelbroda. Der Stadtrat und die Vereinigungsbüro. Nachdem die Frage eines eventuellen Zusammenschlusses der Bürgerschaften oder deren Eingemeindung nach Dresden von einer Dresdener Zeitung in den letzten Tagen wieder angeknüpft worden ist, erklärt die Stadterwaltung, daß sie nicht beabsichtigt, vor dem Zusammentritt des nungewählten Stadterordnetenkollegiums zu diesen Fragen irgendwelche Stellung zu nehmen.

Dresden. Evangelisches Gymnasium. Zu Ostern 1920 wird an der Großschloß Realschule in der Seidnitzer Straße eine Gymnasialklasse mit grundsätzlichem Latein eingerichtet, aus der sich später ein Evangelisches Gymnasium entwickeln soll. Mit der Schule ist ein Internat verbunden.

Dresden. Unzukümmerte Finanzverhältnisse der Stadt. Der Rat der Stadt Dresden trat in seiner Gesamtsitzung am Dienstag Beschlüsse, dem erneuten Beschlusse der Stadterordneten wegen Durchführung der Einheitsfürsorge nach dem Stande der gebotenen Fürsorge auszusprechen, und zwar in Rücksicht auf die Finanzlage. Ebenfalls der Finanzverhältnisse wegen muß die Anlegung des von den Stadterordneten gewünschten Kinderspielfeldes in den Anlagen des Niederwaldplatzes sowie die Errichtung einer Schauhütte mit Behälterkasten im Waldpark Kleinwachwitz zunächst unterbleiben.

Dresden. Verhängnisvoller Waffenfund. Ein tragischer und äußerst schwerer Unfall hat sich in der nordwestlichen Umgebung Dresdens zugezogen. Darüber wird folgendes berichtet: Am Dienstag nachmittag fanden in der Nähe von Köschelbroda, auf einer Schuttlagerstelle spielende Kinder einen Revolver. Der achtschlägige Knabe Polled, der Sohn einer im dortigen Altablager beschäftigten landwirtschaftlichen Arbeiterin nahm die Waffe mit heim. Abends gegen 7 Uhr hörte dessen Mutter, wie der Junge an irgend etwas herum hämmerte. Plötzlich krachte ein Schuß. Es handelte sich um jene gefundene Schusswaffe, die durch einen Hammer Schlag zur Entladung gekommen war und in der Abdrücke noch mehrere scharfe Patronen steckten. Das Geschick brang dem ahnungslosen Kinde in den Sinn und hatte, wie sich später ergab, viermal tödlich durchschlagen. Schmerzerleicht wurde der kleine Polled nach dem Freitaler Stadtkrankenhaus übergeführt. Infolge der Art der Verletzungen mußte ein stark beschädigter Darm bei der Operation ganz entfernt werden. Es gelang auch das Geschick herauszuholen. Das Festhalten des auf so eigenartige Weise zu Schaden gekommenen Kindes war in den Abendstunden des Mittwoch den Verhältnissen entsprechend beklügend. Man erhofft hieraus, was aus dem Bekannten einer geladenen Schusswaffe für Unfall angerichtet werden kann. — Die gefundene Schusswaffe war ein alter Trommelrevolver. In der Fundstelle war die Waffe aus der ganzen Umgebung hingefahren. Die polizeilichen Untersuchungen über Herkunft der Waffe waren ohne Erfolg.

Dresden. Verkehrsunfälle. In dem Abendstunden des Mittwoch wurde im Stadtteil Dresden-Plauen am Westendplatz ein 77 Jahre alter Privatist beim Überqueren der Fußgängerbahn von einem Motorfahrer angefahren. — Einige Zeit zuvor ereignete sich in Griesen an der Ecke der Bechtel- und Schandauer Straße ein ähnlicher Unfall zwischen einem Radfahrer und einer Fußgängerin. In beiden Fällen kamen die betreffenden Fahrer beim Verstoßen zum Sturz, erfreulicherweise aber sämtlich mit leichten Verletzungen davon. — Festnahme eines Hohenlammerdiebes. In Dresden-Rustadt auf der Waagner Straße wurde in einem Hause durch das einschließende Handeln einer Frau ein Hohenlammerdieb, der bereits reiche Beute gemacht, festgenommen. Es handelt sich um einen Schneidergesellen, der in dem fraglichen Grundstück wiederholt nach einer gar nicht dort wohnhaften Familie gestogt und dies

Winterhosen.

Am Himmel steht seitdem grauarbened, schweres Gewölke. Es sind Schneewolken. Wird es in diesem Jahre noch im November zu größerem Schneefall kommen? Bekommen die Freunde und Anhänger des weißen Sports eine frühe Saison?

Früher — da waren lächerliche Winter von jehermann gefürchtet. Heute lebt eine von Jahr zu Jahr ärder und mächtiger werdende Gilde, der Schnee und Winter keine Feinde mehr sind. Tausende, Jehntausende zählt diese Gemeinde. Und jeder Winter führt neue Scharen, neue Freunde, neue begeisterte Anhänger des weißen Sports heran.

Schon aus dem September beginnt, kaum ist das Nivvich abgezogen, das Herrichten der Skihütten auf den Hängen und Höhen der Berge. Und wenn dann alles recht sorglos und gemüßlich, sportrecht und winterfest bestimmet ist, dann werden Betteln und Sportlust viltiert und es eher dann der erst: tichtige Schneefall kommt, umso besser!

Manchen November, ja selbst noch Dezember, haben die Jänner der weißen Frühlingsferien erwarten müssen. Heuer scheint ihnen das Winterglück schon zeitig hold zu sein. Winterhosen schnell jede Sportlerdrück. Und so möge denn ein guter Skiwinter allen denen winken, die in einem wahrhaft eblen Sport Kraft und Gesundheit, Körperbildung und Naturgenuss, Lebensfreude und Lebensmut üben und erstreben: Ski Dell!

offenbar nur als Vorwand benutzt hatte, um bei passender Gelegenheit zu fliehen. — Verurteilte Taschendiebin. Das Schöffengericht Dresden verurteilte eine 21 Jahre alte Kontoristin Margarete Kuntze, wegen Taschendiebstahls verurteilt ist und erneut ein Duzend alte Taschen gestohlen, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Des dabei erlangte Geld wollte sie die Kuntze ausgeben.

Dresden. Einhaltig Verbot der Aufführung des Dramas „Amire Delmar“. Der Teufelton-Sachsendienst wird aus Altona berichtet: In dem Streite um die Aufführung des Dramas „Amire Delmar“ von Heinrich Christian Meyer, das die Familientragödie des Alfreds Donner im Jahre 1920 behandelt, wurde jetzt vom Altonaer Landgericht ein Urteil gefällt, nach welchem dem Verfasser die Aufführung und Verbreitung des Dramas einhaltig verboten wird. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß das Landgericht in Uebereinstimmung mit dem Oberlandesgericht in Kiel der Auffassung sei, daß der Schriftsteller in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise den Donnerischen Erben Schaden zugefügt habe. Das Gericht ist der Auffassung, daß die realistische Darstellung der Donnerischen Familientragödie unter voller Namensnennung der Beteiligten dem Anstandesgefühl aller Billig- und rechtsdenkenden Menschen widerspreche.

Borna. Am Mittwoch mittag wurde am Dohnaschen Was ein kleiner Junge, der mit einem anderen Knaben auf der Straße spielte, von einem Personentransportwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Der Junge mußte mit einem Schlüsselbeinbruch und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Oberzoozigeung. Bürgermeister Müller, der seit 24 Jahren an der Spitze der Gemeinde stand, tritt wegen seines hohen Alters mit dem Ende dieses Jahres in den Ruhestand.

Bad Schandau. Beim Transport eines Sarges verunglückt. In Bad Schandau wurde mittels Handwagens ein Sarg nach Benitzsch transportiert. Die Heimbürgerin Kayler und der Tischlermeister Espig gingen hinterher. In der Hohnreiter Straße folgte ihnen ein vom Badermeister Hesse aus Rathmannsdorf gesteuertes Auto, das vorgenannte Personen anfuhr, die in Folge dessen verschiedene Verletzungen erlitten. Badermeister Hesse fuhr die Verunglückten nach dem Stadtkrankenhaus, wo ihnen sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Rußland (Sa.). Schieferer im Wirtshaus. In einer hiesigen Gastwirtschaft kam es zu einer folgenschweren Schlägerei. Da der Wirt drei Puffhauer Steinhauer in Folge ihrer Trunkenheit kein Bier mehr verabreichen wollte, gingen sie an zu schandieren und die Einrichtungsgenstände zu zertrümmern. Einer machte von einer Scheintobdiele Gebrauch und verletzte einen anderen Gast durch Schüsse in Bauch und Oberarm. Zwei verletzte Personen mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die alarmierte Polizei nahm die Uebelthäter fest, die jedoch nach Feststellung des Tatbestandes und der Personallisten wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Die Schusswaffe wurde beschlagnahmt.

Schiffswerke. Eine seltene Doppelgeburtstagsfeier. Am Dienstag feierte der hier wohnende frühere Braumeister Hermann Kamann, ein Veteran von 1866 und 1870/71, seinen 85. Geburtstag, während seine Ehegattin ihren 90. Geburtstag beging.

Bauhen. Ausgabe der Selbstständigkeits eines Privatbankiers. Das Bankhaus G. E. Bendemann in Bautzen mit Niederlassung in Dresden usw. teilt mit, daß es mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage und durch Selbstaufgabe in den letzten Tagen eingetretene Geschäftslage seiner Tätigkeit sich entschlossen hat, seine Selbstständigkeit aufzugeben. Es wird beabsichtigt, die Geschäfte der Firma in angemessener Zeit abzuwickeln. Um jede Beunruhigung der Wirtschaft zu vermeiden, haben für die Erfüllung sämtlicher ausstehender Verbindlichkeiten der Firma aus Kontokorrentverpflichtungen und Depostenanlagen die Deutsche Bank und Discontogesellschaft und die Sächsische Staatsbank durch die Städte- und Staatsbank der Oberlausitz, Kommanditgesellschaft auf Aktien, gemeinsam die volle Gewähr übernommen. Für die Fortführung der Geschäfte der Firma wird dadurch Sorge getragen, daß die Städte- und Staatsbank der Oberlausitz in den Niederlassungen der Firma in Bautzen, Jittau, Wobau, Schlegelwalde und Hohenstein Geschäfte eröffnen.

Bauhen. Der älteste Einwohner Bauhens 7. Im Alter von nahezu 98 Jahren verstarb am Dienstag nachmittag der Tischlermeister i. R. Ernst Hermann Schmidt, der wohl als der älteste Mitbürger unserer Stadt anzusehen ist. Bis in sein hohes Alter hat sich der würdevolle Heimgegangene eine große Frische des Geistes und Körpers bewahrt.

Reuzersdorf. Unter schwerem Verdacht. Verdacht wurde ein hier beschuldigter 27 Jahre alter Angestellter aus Göbau unter dem Verdacht der Wittwenhaft in einem Fall von Abtreibung. Das 22jährige Mädchen ist an den Folgen des verbotenen Eingriffes gestorben.

Jittau. Kuhn muß verzollt werden. Unannehmlichkeiten hatte der Schriftsteller Otto Arnold aus Jittau, dessen Zukunftsroman am Freitag abend im Jittauer Stadttheater uraufgeführt wurde, als er mit den dabei errungenen Ruhmestränzen im Auto die Grenze nach seiner böhmischen Heimat überschreiten wollte. Obwohl die Schiffe der Vorberührung mit einer Wilmung versehen waren, aus der hervorging, daß die Kränze ein Geschenk an Arnold darstellten, verweigerte die tschechische Zollbehörde die Einfuhr. Arnold mußte umkehren und sich von der Intendantin des Jittauer Stadttheaters eine Bescheinigung darüber holen, daß er die Kränze wirklich als Ehrengabe erhalten habe. Mit dieser Bescheinigung fuhr er wieder los und kam nach diesen Mühen endlich in seine Heimat.

Leipzig. Neues Schicksal der Waise. Die vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Klara Waise hat im Untersuchungsgefängnis ein Schicksal abgesehen, wonach der Dachdecker Werner, der im Kirchberg-Brosch ebenfalls zum Tode verurteilt wurde, nach an mehreren anderen Mordtaten beteiligt ist, die in den letzten Jahren in verschiedenen Gegenden Deutschlands verübt wurden.

Leipzig. Ein 16jähriges Mädchen vermißt. Vermißt wird seit dem 24. November die 16 Jahre alte Arbeiterin Marianne Lisa Müller. Sie ist etwa 1,80 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, Vapenkopf, blaue Augen, gelbliches rechte Ohrgehör, und längliches blaues Gesicht. Bekleidet war sie beim Fortgang aus der elterlichen Wohnung mit rotem Wollschiff, grau-braunem Mantel, grauemmühter Kappe, grauen Strümpfen und schlechthabigen Halbschuhen. Beim Betreffen lasse man sie in Schauhaff nehmen.

Leipzig. Ein Leipziger Kraftwagen und sein Fahrer bei Regensburg verbrannt. Auf der Straße Eckardshausen-Regensburg ist der Personentransportwagen mit dem Kennzeichen III 51 068 vollkommen ausgebrannt aufgefunden worden. Unter den Wagenrumpfen lag die unbekannte Leiche des Wagenführers. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Fahrer des Wagens der 25jährige Kaufmann Erich Lehner mit 26½ Jahren ist. Seine Ehefrau erklärte, daß als Fahrer des Wagens niemand anders als ihr Gatte in Frage kommen könne, da er sich auf einer Geschäftsreise durch Bayern befunden hätte. Die Ehefrau ist bereits an die Unfallstelle abgereist.

Leipzig. Selbstmord auf der Straße Halle-Leipzig. In der Nähe von Großgörsch ist eine Frau aus einem fahrenden Zuge gesprungen; sie wurde schwer verletzt. Es handelt sich um eine Frau Maria Hartmann aus Delitzsch, die angeblich gemüßigt sein soll.

Leipzig. Aufgeklärter Vohngelbrand. Bei dem gemeldeten Vohngelbrand auf der Straße „Emma“ der Borschen Weihenfelder Braunkohlen A.-G. war den Tätern eine größere Geldsumme in die Hände gefallen, die nunmehr bis auf einen geringen Restbetrag wieder herbeigekauft werden konnte. Als Täter wurden der Vohngelbrandhändler Gärtner und Frau verhaftet.

Chemnitz. Tarifverhandlung bei der Straßenbahn. Der Rat hat bei dem Betriebsrat der Stadt Chemnitz vorgeschlagenen Tarifverhandlung für die Städtische Straßenbahn und den Autobusverkehr ausgemittelt. Der Grundpreis der einischen und der Umkehfahrt, der jetzt 20 Pfennig beträgt, soll auf 25 Pfennig erhöht werden.

Hartmannsdorf. Am Grabe der Tochter vom Herzog erstickt. Bei der Beerdigung ihrer Tochter, die am Montag nachmittag stattfand, erstickt die Mutter, die fünf Kinder ihrer Tochter erzoget hat, einen Schlaganfall. An dem Aufkommen der Frau wird gewweifelt.

Burgstädt. Ehrenmalweihe. Unter zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft wurde am Sonntag das an der Südwand der Kirche angebrachte Ehrenmal seiner Bestimmung übergeben. Mit etwa 42 Jahren sammelten sich die verschiedenen Vereine der Kirchfahrt Burgstädt an der Zentralschule und zogen, nachdem am Kriegereidmal von 1870 ein Kranz niedergelegt worden war, nach der Kirche, wo Pfarrer Brand die Weiherede hielt. In Anwesenheit einer zahlreichen Teilnehmerzahl, der auch viele ehemalige Offiziere in Uniform beizwohnten, fiel die Hülle und das Ehrenmal wurde der Kirchgemeinde übergeben. Mehrere Lautsprecher, die außerhalb der Kirche angebracht waren, brachten die Weiherede in der Kirche mit zu Gehör. Das Ehrenmal, aus Kalkstein gefertigt, stellt eine überlebensgroße Frauengestalt dar, die auf den Armen ein Kind hält und mit dem Fuß eine Drachengestalt zertritt. Die Gestalt soll zeigen, daß die Jugend im rechten Göttertrauen erzogen werden soll. Die diesen niedergelegten Kränze gaben Kunde davon, daß auch die Gefallenen der Kirchgemeinde Burgstädt nicht vergessen sind.

Mülsen-St. Nicola. Vermißt wird seit einigen Tagen der in den 50er Jahren stehende hier wohnhafte Bergbauarbeiter R. Er ist in eine Städtische Kasse verwickelt und war vorige Woche vor das Amtsgericht Lichtentstein in dieser Angelegenheit geladen. Dort ist er auch erschienen, jedoch ist er nicht wieder nach Hause zurückgekehrt. In einem aus Thalheim geschriebenen Brief an das Amtsgericht Lichtentstein hat R. Selbstmordgedanken geäußert. Nachforschungen der Gendarmerie waren bis jetzt erfolglos.

Glauchau. Ein Arbeiter in einem 24 Meter tiefen Brunnen gestürzt. Am Dienstag nachmittag stürzte in St. Gaidien der 30 Jahre alte, verheiratete Steinbauer R. Ludwig, Wilm, in einen 24 Meter tiefen Brunnen, wo er bewußtlos liegen blieb. Er wurde hochgeholt und mit zerschmettertem rechten Schenkel und schweren inneren Verletzungen in das Lichtentstein-Glauchauer Bezirkskrankenhaus gebracht. Dort ist er am Dienstag abend gestorben. Er hinterläßt Frau und 1 Kind. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geregelt, man vermutet jedoch, daß Ludwig, der Arbeiten mit einigen Kollegen an dem Brunnen ausführte, infolge Rausche den Halt verloren hat und dadurch abgestürzt ist. Die Untersuchung durch die Berufsunfallversicherung ist eingeleitet worden.

Jittau. Tintenprüber. Hier sind neuerdings wieder Tintenprüber aufgetreten. Vor einigen Tagen wurde in der inneren Stadt der Gattin eines hiesigen Fabrikanten der Rückenteil ihres Mantels mit Tinte beschudelt. Die Kriminalpolizei fand nach dem unerkannt gebliebenen Uebelthäter.

Plauen i. O. Wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Plauen verurteilte gestern den 20 Jahre alten Wirtschaftsgelben Max Schieß als Raubmörder-Galini (Wagner) wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Schieß hatte in Helmgrün im Vogland die 32 Jahre alte Weibsbildlerin Anna Bödel, bei deren Sohn er früher in Dienst gestanden hatte, mit einem Beil erschlagen und aus dem Geldschrank 60 bis 70 Mark geraubt. Er war dann auf einem Fahrrad geflohen. — Das Schwurgericht verurteilte ferner den 19 Jahre alten bei einem Gutsbesitzer in Langensack beschäftigten Dienstknecht O. W. Kuhn wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 1½ Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte am 8. September, am Abend des Erntedankfestes, dem Wirtschaftsgelben Maria im Laufe einer Auseinandersetzung vor einem Tauschmal einen Stein in den Bauch beigebracht, an dessen Folgen der Verletzte später im Krankenhaus starb.

Calbe a. S. Einbruch in ein Lichtspielhaus. Während der Nacht drangen in das hiesige Lichtspielhaus Einbrecher ein, raubten die Beschäftigten, außerdem Schokolade im Werte von 60 Mark, nahmen ein Musikwerk und sogar die Leinwand, auf der die Lichtbilder vorgeführt werden, mit. Der Schaden beträgt über 2000 Mark.

Cera. In einer Aufschußung der Geraer Ortskrankenkasse wurde mitgeteilt, daß die Kasse eine Mindereinnahme an Beiträgen von rund 100 000 Mark zu verzeichnen hat.

Weitere Bril. und sächs. Nachrichten in der 2. Beilage.

Behaglichkeit und Stimmung - - -

erzeugen im Heim erst die passenden Teppiche und Decken. Durch eine reiche Auswahl erleichtern wir es Ihnen, das Richtige zu finden. Unsere Leistungsfähigkeit ermöglicht die Anschaffung

schon mit bescheidenen Mitteln!

Decken

Schlafdecken Barchent mit Kante	4.50, 2.95	1⁰⁵
Molton-Decken einfarbig, mit Streif. od. Jacquardkante	10.50, 8.25	5⁰⁰
Pa. Molton-Decken kariert, teilw. mit Bandumfassung	9.85, 9.25	8⁷⁵
Reinwollene Decken einfarbig, mit schönen Bordüren	23.-, 17.50	14⁵⁰
Kamelhaar-Decken einfarbig oder kariert	42.-, 34.-	29⁵⁰
Kunstseid. Tischdecken helle oder dunkle Muster, teilw. mit Franse, indanthronfarbig	10.90, 9.45	6⁷⁵

Teppiche

Imit. Perserteppiche gute Strapazierware ca. 200x300 27.-, ca. 160x230 17.50, ca. 150x200	15⁵⁰
Bouclé-Teppiche bewährte Fabrikate ca. 250x350 33.-, ca. 200x300 28.-, ca. 160x230	39⁵⁰
Prima Haargarn-Teppiche außerordentlich haltbar	115.-, 75.- 54⁵⁰
Axminster Teppiche , Perser u. mod. Must. 250x350 143.-, 200x300 79.-, 160x230 59.-, 150x200	42.-
Tournay-Teppiche elegant und praktisch	165.-, 138.- 105.-
Linoleum-Teppiche neuartige Druckmuster 300x300 30.50, 200x250 24.90, 150x200	15²⁵
Bettfedern 1 ³⁵ Pfund von	
Pflanzendamen 95, Pfund	

Decken

Kinderwagen-Steppdecken 3 ⁷⁵ in Satin, Atlas oder Kunstseide	6.45, 4.50
Steppdecken guter Satin, mit reiner Füllung	28.-, 19.50 12⁵⁰
Kunstseid. Steppdecken Rüsche, La Satin, m. best. gewasch. Füllung	38.-, 23.- 18⁵⁰
Divandeken in Gobelin-Qualitäten	21.-, 16.50 10⁵⁰
Moquette-Divandeken modernste Zeichnungen	36⁰⁰
Reform-Unterbetten 9 ⁴⁵ beste Verarbeit., in richtiger Größe 15.-, 12.75	

Zahlungs-
Erleichterung
ohne jeden
Preiszuschlag!

Tropelowitz

Riesa

Das Kaufhaus für Alle

Riesa

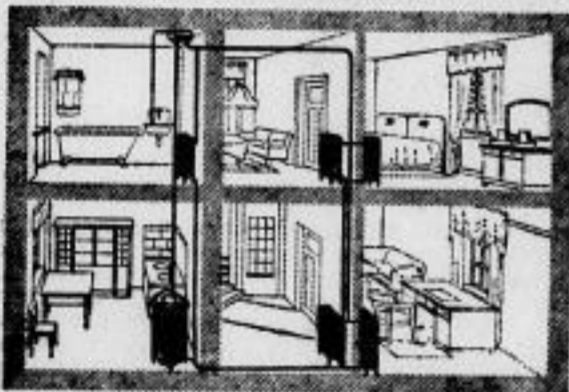
Angezahlte
Waren
werden bis
Weihnachten
zurückgelegt

Musikinstrumente

aller Art, wie Violinen, Mandolinen, Lauten, Gitarren, Zithern, Accordeons usw. sowie alle Bestandteile hierzu

Musik-Spezialhaus

B. Zeuner Nachf. E. Fritsche
Riesa, Hauptstr. 49 - Rathauspl. 6
Tel. 686 - Eigene Reparaturwerkstätte



Arthur Dölitzsch
Heizungsbau, Goethestr. 37, Tel. 938

empfiehlt sich zur Ausführung von Neuanlagen, Umbauten und Reparaturen.

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Rodenzeitungen nehmen jederzeit entgegen und liefern durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. - Probe-nummern gegen Vorkasse zur Verfügung.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55.
- Fernruf 373. -

Wer sparen will an Inseraten, wird stets nur seiner Firma schaden!

Nur im offenen Ladengeschäft

mit Massenauswahl, auch für Sie passender Sachen ist ein Vergleich der Qualitäten möglich. - Ein Besuch in meinen Geschäften wird daher immer lohnend sein.

Einige Beispiele:

Damen-Mäntel in Sportformen aus Stoffen engl. Art und Ottomane in blau und schwarz von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in allen Größen
95.- 78.- 63.- 58.- 45.- 39.- 26.50 19.50 12.50 9.75

Damen-Stoffkleider in den neuesten Stoffarten, Farben und Formen
48.- 39.- 34.- 29.50 23.- 21.- 14.75 9.50- 6.75

Tanz- u. Gesellschaftskleider aus Taffel, Crêpe de chine, Crêpe satin, Crêpe Georgette und Veloutine in eleg. Macharten, auch für starke Figuren passende Größen
89.- 75.- 62.- 48.- 32.- 26.50 18.75 12.50 6.75

Herren-Anzüge in blau und farbig, moderne Farben und Facons, gute Verarbeitung, tadelloser Sitz
120.- 105.- 93.- 80.- 75.- 67.- 55.- 49.- 30.-

Herren-Mäntel in den flotten Ringgürtelformen und allen modernen Farbtonen. Glatte und Rockpaletots in reicher Auswahl, auch für starke Herren
124.- 105.- 96.- 83.- 72.- 65.- 50.- 37.50

Herren-Winterjoppen in Ueberknöpfer- und Sportformen aus praktischen, strapazierfähigen Winterloden
42.- 39.- 35.- 32.- 34.50 21.- 17.50 16.- 13.50

Windjacken, Hosen, Berufskleidung - Knaben- und Mädchenkleidung - Wäsche, Handschuhe, Trikotagen - Kleiderstoffe - Baumwollwaren.

**Bekleidungs-
haus**

Franz Heinze

Autobesitzer Motorrad-Fahrer!

Zum Ölwechsel empfehlen wir:
Shellöl, dünn, mittel, stark
Shell Volsol
Mobilöl B und BB
Geford u. andere Autoöle
Notes Hochdruck-Schmierfett
Ambrölenum-Getrieböl
in Fässern, Kannen,
ausgewogen.
Beige und bunte Buchfäden
Autoisolierte u. Fuchleder
bei
F. B. Thomas & Sohn
Dauptstr. 45 Tel. 212.

Insgesamt RM.
50 000
Höchstgewinn
12 000
Prämie
7 000
Hauptgewinn
5 000
usw. in
**Altershilfe-
GELD-
LOTTERIE**
Lose zu M. 1.-
bei den Firmen
**Eduard Seiberlich
Ferdinand Schlegel
M. Müller
W. Mauksch, Riesa.**
ZIEHUNG
Montag, Dienstag.

Entsprechend unserem letztjährigen **Umsatze von 4 090 907.- RM.** bringen wir ab **Dienstag, den 3. Dezember** in unseren Verteilungsstellen den durch gemeinschaftliche Bedarfsdeckung erübrigten

Sparrabatt mit RM. 210 000.- zur Auszahlung

an unsere Mitglieder. (Wir bitten, die Markenabgabe-Bescheinigung zwecks schnellerer Abfertigung zu Hause zu unterschreiben).

Bezirks-Konsum- und Sparverein „VOLKSWOHL“ e. G. m. b. H.

Riesa - Großenhain - Oschatz

Das größte amerikanische Flugzeug abgestürzt.

New York. (Telunion.) Das neue viermotorige Vollerflugzeug, das größte jemals in den Vereinigten Staaten abenteuert, stürzte bei einem Probeflug über Wisconsin ab und fiel gegen einen Sandhaufen. Die Flugzeugtrümmer gingen in Flammen auf. Das Feuer sprang sofort auf zwei Häuser über. Bisher sind zwei Schwerverletzte geborgen worden, darunter ein Vertreter des Handelsdepartements namens Voggt. Wieviel Personen an Bord waren, ist noch nicht bekannt. Das Flugzeug konnte 30 Passagiere fassen und bot für 16 Personen Schlafgelegenheit. Infolge des gewaltigen Flammenmeeress konnte die Feuerwehr noch nicht in das Innere des Flugzeugkörpers eindringen. Eine riesige Menschenmenge ist an der Unglücksstelle versammelt.

Politische Tagesübersicht.

Polnische Protestversammlung gegen die Zeitungsbeschlagnahmen. Gestern fand in Warschau eine von Sprechern sämtlicher Oppositionsparteien besuchte Versammlung statt, in der gegen die von der Regierung so häufig vorgenommenen Beschlagnahmen von Zeitungen Einspruch erhoben wurde. In der Versammlung, die unter dem Vorsitz des früheren Ministerpräsidenten Tchuquatt stattfand, hatte sich überaus zahlreiches Publikum eingefunden. Es wurde schließlich unter starkem Beifall eine Entschließung angenommen, in der festgelegt wird, daß die immer härter werdende Bedrückung der Freiheit des Wortes im Widerspruch zu den Gesetzen und den Interessen der Nation und des polnischen Staates stehe, der eine auf Freiheit und Recht beruhende Republik sei.

4 Millionen Goldrubel für in Rußland verbleibende deutsche Kolonisten. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion 4 Millionen Goldrubel für diejenigen deutschen Kolonisten bewilligt, die auf die Auswanderung aus der Sowjetunion verzichten wollen. Die Sowjetregierung wird die deutschen Kolonisten teilweise nach Sibirien und teilweise nach dem Nordkaukasus bringen lassen, wo sie in verschiedenen Kolonien untergebracht werden sollen. Die Sowjetregierung erklärte, daß eine weitere Auswanderung von deutschen Kolonisten vorläufig nicht in Frage komme, weil die deutschen Kolonisten angeblich selbst auf die Auswanderung verzichtet haben.

Die belgische Kabinettskrise. Nach einer Meldung aus Brüssel wird der belgische König, der am Mittwoch die Präsidenten der beiden Kammern sowie die Führer der Liberalen und der Rechten Kammergruppe empfangen hat, voraussichtlich erst in einigen Tagen eine Persönlichkeit, mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Rückführung der französischen Kammer. Die Kammer beschäftigte sich in einer Sitzung mit dem Haushalt des Landwirtschaftsministeriums, insbesondere mit den Gesetzesvorschlägen über die Einfuhr von Getreide. Nach einer oft lebhaften Aussprache, während der verschiedene Artikel abgeändert wurden, mußte die Fortsetzung auf Mittwoch morgen vertagt werden.

Nationalsozialisten fordern die Ansiedlung von Deutschen in Medlenburg. Beim Präsidium des Medlenburger-Schwerinischen Landtags ging am Mittwoch ein Antrag der nationalsozialistischen Landtagsfraktion ein. Danach soll die medlenburgische Staatsregierung unverzüglich bei der Reichsregierung vorstellig werden, daß diese von den aus Sowjetrußland ausgewanderten deutschen Kolonisten ein für Medlenburg gemäß seiner Siedlungsmöglichkeit tragbares Kontingent überweise und im Einvernehmen mit der medlenburgischen Staatsregierung die hierfür notwendigen Mittel klüffig mache.

Zum Zusammenbruch der Bank für deutsche Beamte. Nach der zugleich für den Finanzminister vom preussischen Handelsminister erteilten Antwort auf eine Kleine Anfrage ist es nicht Aufgabe der preussischen Staatsregierung, zu untersuchen, worauf im einzelnen die Verluste der Bank für deutsche Beamte zurückzuführen sind. Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Beamenschaft nehmen im Rahmen der Privatwirtschaft keine Sonderstellung ein. Die Verfolgung etwaiger strafrechtlicher Verfehlungen der für den Zusammenbruch der Bank verantwortlichen Personen sei Aufgabe der Staatsanwaltschaft, die mit der Angelegenheit bereits befaßt sei. Von der preussischen Staatsregierung seien in Übereinstimmung mit dem Reich Richtlinien aufgestellt worden, monach den durch den Zusammenbruch der Bank für Deutsche Bank betroffenen Beamten und Angestellten zinslose Gehaltsvorschuße bewilligt werden konnten.

Reichstag und „Freiheitsgeleb“.

Berlin. Wie im Reichstag verlautet, soll die parlamentarische Behandlung des Entwurfs für das „Freiheitsgeleb“ am Freitag beginnen, so daß also auch die heutigen Beratungen des Reichstages noch ebenso wie gestern durch kleine Vorlagen ausgefüllt werden. Es ist anzunehmen, daß der Reichsanwalt oder — was wahrscheinlicher ist — der Reichsstaatsminister die Haltung der Regierung zu dem Gesetzesentwurf kurz präzisiert. Die Regierungsvertreter tragen sich mit der Absicht, ihre ablehnende Stellungnahme gegen den Gesetzesentwurf in einer gemeinsamen Erklärung zum Ausdruck zu bringen. Darüber hinaus werden aber voraussichtlich die Redner der Fraktionen ihre Ansichten zu den Einzelfragen vorbringen. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die zweite Lesung, die über den Gesetzesentwurf bereits entschieden dürfte, unter Umständen noch am Freitag stattfinden kann, zumal die rheinischen Abgeordneten das Bedürfnis haben, rechtzeitig zu den Befreiungsfeierlichkeiten in der 2. Zone abzureisen.

Reichsminister Severing

für die deutsch-französische Verständigung.

Paris. Der Exzeßler, der in Deutschland eine Unternehmung über die deutsch-französischen Beziehungen anstellen läßt, gibt eine Erklärung des Reichsstaatsministers Severing wieder, in der es heißt, Deutschland und Frankreich hätten ungeheuer viel gemeinsame Interessen. Wenn man eine Formel finden könnte, die es ermöglicht, zu einer Verständigung zu gelangen, ohne die Rechte und die Interessen der anderen Länder zu schädigen, dann werde ein großer Schritt zur Erreichung des Weltfriedens getan sein. Eine deutsch-französische Annäherung würde nicht nur eine allgemeine Entspannung zur Folge haben, sondern indirekt auch zum Abschluß ähnlicher Ententeen zwischen anderen Ländern beitragen. Durch Bewirkung der belandischen Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa werde man dem Tage nahe bevorstehen, an dem Deutschland und Frankreich die wirtschaftliche, gutnachbarliche Entente verwirklicht haben würden, die er, Severing, aufrichtig wünsche. Auf alle Fälle glaube er, daß die Schaffung der Vereinigten

Die schwierigen sächsischen Wirtschaftsverhältnisse.

Aus den Landtagsausschüssen.

Dresden. Der Haushaltsausschuß B des Landtags trat am Mittwoch zur Beratung über den unlängst gehaltenen Antrag der Regierungsparteien zusammen, in dem Maßnahmen zum Schutz und zur Belebung der sächsischen Wirtschaft gefordert werden.

Ueber die bisher von der Regierung getroffenen Maßnahmen, sowie über die weiterhin nötigen Schritte erfolgten von seiten der Regierung eingehende Mitteilungen. Demnach konnte für das Handgewerbe im Erzeugnisse im Laufe der letzten Jahre eine Kreditation im Umfang von etwa 8 1/2 Millionen Mark durchgeführt werden. Eine ähnliche Maßnahme wurde für die vogtländischen Kohnstädte in die Wege geleitet. Die bekannten Ausfallkredite an Ausfallkreditoren seien bisher ohne Verlust verlaufen und hätten für etwa 40 Millionen Mark Aufträge nach Sachsen gezogen. Weitere Maßnahmen gälten dem Wiederaufbau zusammengebrochener Industrien, wie die Radeberger Zementfabrikindustrie. Um Aufträge nach Sachsen hereinzuholen, habe die Regierung auch gewerbliche Ausstellungen, die für Sachwarenausstellung und Internationaler Pelztongress in Leipzig. Eine Einschränkung zugunsten der sächsischen Industriezweige bei Handelsvertragsverhandlungen habe sich die sächsische Regierung stets angelegen sein lassen. Ferner habe sie alles aufgebieten, um Aufträge von der Reichseisenbahn und der Reichspost nach Sachsen zu ziehen. Hier habe sich das Fehlen eines sächsischen Vertreters im Reichseisenbahnrat nachteilig bemerkbar gemacht. Reichsbahnpräsident Dörpmüller habe aber kürzlich die alsbaldige Erteilung größerer Aufträge nach Sachsen ausgesetzt. Die Regierung sehe sich für Aufrechterhaltung und Wiederbelebung der sächsischen Waggonindustrie ernsthaft ein, zumal nach dem bei Verwirklichung der Eisenbahn getroffenen Staatsvertrag so viele Aufträge nach Sachsen gelangen sollen, als die frühere sächsische Eisenbahn erteilt haben würde. Das öffentliche Auftragsgebet, wie z. B. Kommunalbehörden, ihre Arbeiten in erster Linie sächsischen Produktionsstätten zukommen lassen, sei der Regierung ein dringliches Anliegen. — Einer größeren Anzahl Betriebsstilllegungen konnte entgegengearbeitet werden, und es wurde versucht, neue Industrien in Sachsen anzuschließen.

Ueber ihre künftigen Absichten äußerte die Regierung, daß Hilfe namentlich dort nötig sei, wo große Industriezweige, die gewissen Landesgebieten das wirtschaftliche Rückgrat geben, zu verfallen drohen. Die Harmonika- und Streichinstrumentenindustrie im Gebiete von Klingenthal und Markneufnstrun sei für die Eigenart des sächsischen Wirtschaftslebens von besonderer Bedeutung, desgleichen das Glasbläser- und Feinmechanikgewerbe. In jedem Einzelfalle könne der Staat allerdings nicht eingreifen.

Empfindliche Schäden zeigten sich dort, wo durch Konzernbildungen die in Sachsen gelegenen Unternehmungen zur Stilllegung verurteilt wurden. Die Frage, wie hier abzuhelfen sei, bilde den Gegenstand erster Untersuchungen und Prüfungen in der Regierung. Jedenfalls werde versucht werden müssen, auch die großen Konzerne für Sachsen zu interessieren. Auf dem Gebiete der Handels- und Industriepolitik werde weiter nachgeholfen sein. Unverkündet sei die in Deutschland verbreitete Vorliebe für ausländische Produkte. Die Aufklärung der Konsumenten müsse viel nachhaltiger betrieben werden. Durch Kauf und Verbrauch deutscher Güter könnten dem Lande Riesensummen erhalten und deutsche Arbeit geschaffen werden. Die Konzentration der Geldinstitute in Berlin sei für Sachsen äußerst abträglich. In unserem Lande werde so eine Arbeitsgemeinschaft der hier arbeitenden Gelder nötig werden.

Bei allem Verständnis für Aufgaben der Reichsbank müsse, wenn alle öffentlichen Gelder über Berlin geleitet werden, doch eine Verzögerung und Verknäuerung des Kredites die Folge sein.

Better wurde von der Regierung erklärt, daß der Wohnungsbau unter arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten verfolgt werde. Man baue in erster Linie dort, wo die Arbeitsmarktsverhältnisse dies erforderlich erscheinen lassen. Die Erscheinungen auf dem Gebiet der Betriebsstilllegungen geben zu ernstlichen Betrachtungen Anlaß. In kurzer Zeit haben sich die erfolgten Betriebsstilllegungen vervielfacht. Am stärksten ist der Maschinenbau und die Holzindustrie beteiligt. In den ersten 11 Monaten vom Jahre 1928 erfolgten 1156 Stilllegungsanzeigen, in der gleichen Zeit des laufenden Jahres 2040. Im ersten halben Jahr 1928 wurden 377 Betriebe stillgelegt, in der gleichen Zeit des Jahres 1929 dagegen mehr als die doppelte Zahl, nämlich 824.

Nach Besprechung des Materials in den Fraktionen wird der Ausschuss am Mittwoch, den 4. Dezember, in die Aussprache über diese Materie eintreten.

Der Rechtsausschuß des Landtags beriet in seiner gestrigen Sitzung zunächst einen Antrag der Wirtschaftspartei, nach dem die Regierung zu erforschen ist, bei der Reichsregierung auch für Kraftfahrzeuge bis mit 200 Kubikzentimeter Hubraum, sog. Kleinkraftfahrzeuge, die Verpflichtung zur Ausstellung eines Führerscheines nachzuweisen. Für die Ausstellung eines Führerscheines, der Personen unter 18 Jahren grundsätzlich verweigert werden soll, wird eine Haftpflichtversicherung in ausreichender Höhe gefordert. Der Antrag fand im wesentlichen Zustimmung, doch wurden für die Ausstellung des Führerscheines gewisse Erleichterungen gefordert. Von sozialistischer und kommunistischer Seite wurden auch Bedenken gegen den Versicherungszwang erhoben, doch behielt man sich die endgültige Stellungnahme vor.

Ferner beriet der Ausschuss über einen Antrag der sog. Landtagsfraktion, nach dem die hauptamtlich beschäftigten Fürsorgeärzte nicht mehr verpflichtet sein sollen, den ärztlichen Bezirksvereinen anzugehören. Ein Zusatzantrag verlangte ferner, daß Fürsorgeärzte nicht der ärztlichen Ehrengewürdigbarkeit unterworfen seien. Die Regierungsvertreter wiesen demgegenüber darauf hin, daß sich die Zusammenarbeit von freier Ärzteschaft und Fürsorgeärzten in den Bezirksvereinen ausgezeichnet bewähre. Auch sei die Zugehörigkeit der Fürsorgeärzte zu den ärztlichen Bezirksvereinen im Interesse ärztlicher Fortbildung unbedingt wünschenswert. Bereits nach den bestehenden Vorschriften der Ärztesordnung unterliegen die hauptamtlichen Fürsorgeärzte der ärztlichen Ehrengewürdigbarkeit nicht, sondern der Disziplinarhoheit ihrer Anstellungsbehörde. Während der Antrag, soweit er sich auf die Ehrengewürdigbarkeit der Ärzte bezog und sachlich sich erledigt hatte, mit einer Zweidrittelmehrheit angenommen wurde, wurde im übrigen der Antrag von der Mehrheit des Ausschusses abgelehnt.

Ferner wurde ein sozialdemokratischer Antrag beraten, der forderte, bei den sächsischen Gewerkschaften Gewerkschaftsausschüsse zu bilden. Die Regierung wies darauf hin, daß bei dem hochentwickeltesten Innungswesen unseres Landes Gewerkschaftsausschüsse bei den Gewerkschaften nicht notwendig seien. Ferner wurde von dem Abg. Schmidt (Dsp.) und Kamm (Dsp.) der Standpunkt vertreten, daß, nachdem erst in diesem Jahre die Gesetzgebung über die Gewerkschaften neu geregelt worden sei, grundsätzliche Änderungen an dieser Gesetzgebung derzeit nicht vorzunehmen seien. Der Antrag wurde von der Mehrheit des Ausschusses abgelehnt.

Endlich legte der Ausschuss einen Antrag auf Ersetzung des Abg. Ebermann (Dsp.) in einer Personalnotlage aus formellen Gründen vor.

Der Termin des Volksentscheids.

Der Reichsausschuß fordert den Volksentscheid nach dem 15. Januar.

Berlin, 27. November. Das Präsidium des Reichsausschusses für das Volksbegehren, das am 27. November in Berlin tagte, erließ folgende Erklärung:

Zeitungsberichten zufolge beabsichtigt die Reichsregierung, den Volksentscheid über das Freiheitsgeleb auf den 22. Dezember zu legen. Wegen dieser Terminfestsetzung erheben wir schärfsten Einspruch.

Es ist bisher Brauch gewesen, die den deutschen Christen heilige Advents- und Weihnachtszeit von Wahlen und politischen Kämpfen freizuhalten. Dem in der Regierung vorherrschenden, dem Christentum feindlichen Marxismus scheint es gleichgültig zu sein, ob er durch seine Maßnahmen die Befähigung Andersdenkender verletzt. Wir erwarten, daß die in der Regierung vertretenen christlichen Parteien dieser Wertschätzung christlicher Befinnung entgegenzutreten werden. Durch die willkürliche Festsetzung des Volksentscheids auf den goldenen Adventssonntag wird auch die deutsche Geschäftswelt, für die dieser Tag häufig die Grundlage ihrer ganzen Existenz ist, empfindlich geschädigt. Eine Freigabe des zweiten Adventssonntags für den Verkauf würde diese Schädigung nicht beseitigen und nur für die gefamte Angelegenheit die unnötige Einbuße eines wohlverdienten Ruhetages bedeuten.

Außenpolitische Gründe für diese aus innerpolitischen Motiven geborene Haltung anzugeben, ist um so weniger angebracht, als die Verschleppung der Verhandlungen durch unsere außenpolitischen Gegner die Beratung des Hauptplanes im Reichstage vor Ende Januar unmöglich macht. Aus gewichtigen Auslandsstimmen ist zu folgern, daß die Hoffnung der Regierung auf eine Verabschiedung des Vertrages noch schwerer enttäuscht werden wird.

Staten von Europa nur möglich sei nach Abschluß einer deutsch-französischen Verständigung. Im übrigen erklärte Severing, die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes sei der Ansicht, daß die Politik Stresemanns nicht nur für die Wiederherstellung Deutschlands, sondern auch für die Sicherheit des Weltfriedens notwendig sei.

Deutsches Volk als Reparationsleistung für Frankreich.

Das große Schwimmbad der Berliner Werk Rüdke & Co., die in Konkurs liegt, soll, wie die D.N.S. aus Lübeck meldet, als Reparationsleistung für die französische Regierung abgetreten werden. Die Posseidoloper „Simon und Seebler“ werden es zunächst zu den Fender-Werken nach Lübeck bringen, von wo es nach einigen Wochen nach Casablanca in französisch-Marokko verschifft werden wird.

Wünschen nun diesen Gedanken, würde die Festlegung des Volksentscheides auf den goldenen oder silbernen Adventssonntag dem Sinne der Verfassung widersprechen. Die Verfassung schreibt für eine Wahlung einen Sonntag oder Feiertag vor, um der gesamten Bevölkerung ausreichende Gelegenheit zur Beteiligung an der Wahl zu geben. Die jetzt getroffene Anordnung würde die Geschäftswelt und die Angestelltenchaft entgegen den Bestimmungen der Verfassung, ihres Rechtes berauben.

Wir verlangen daher, daß der Volksentscheid auf einen Sonntag nach dem 15. Januar festgelegt wird.

Die Sächsische Staatszeitung vom 27. November gibt eine Bekanntmachung der Staatskanzlei zum Volksentscheid wieder, worin u. a. angeordnet wird, daß die Auslegung der Stimmzettel sofort vorgenommen wird, damit die Auslegung der Listen in der Woche vom 8. bis 15. Dezember geschehen kann.

Keine Verschiebung des Volksentscheides.

Berlin. (Funkpruch.) In politischen Kreisen verlautet, daß die Reichsregierung nicht beabsichtigt, den Anträgen der Deutschnationalen und des Reichsausschusses für das Volksbegehren entsprechend den Volksentscheid vom 22. 12. auf einen späteren Tag zu versetzen.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin. In der ersten Hälfte des November ist die Zahl der Hauptunterstützungsbewerber in der Arbeitslosenversicherung wieder um 126 000 oder 14,2 v. H. gestiegen. Die Gesamtzahl betrug am 15. November rund 1 016 000, davon 808 000 Männer und 208 000 Frauen. Die Zunahme belief sich bei den Männern auf 16,2 v. H., bei den Frauen dagegen nur auf 7 v. H.

Auch die Zahl der Hauptunterstützungsbewerber in der Arbeitslosenversicherung ist in der gleichen Zeit weiter gestiegen, und zwar um 6900 Personen oder 4 v. H. Auch hier war die Zunahme bei den Frauen geringer als bei den Männern. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsbewerber in der Arbeitslosenversicherung betrug am 15. November rund 178 500.

Die Gewerkschaftsführer beim Reichswirtschaftsminister.

10. Berlin. Der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning empfing am Mittwoch die Vertreter der drei gewerkschaftlichen Spitzenverbände, des Freien Gewerkschafts, des Christlichen Gewerkschafts und des Gewerkschaftsbundes. Der Minister betonte, daß er auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften großen Wert lege und stellte in Aussicht, von jetzt an Zeit mit den Führern der Gewerkschaften über schwebende Fragen der Wirtschaftspolitik auszusprechen. Die Wortführer der Freien Gewerkschaften, Eggert und Weschmann, dankten dem Minister für seine Haltung, wiesen auf die Verdrängung der Arbeitsmarktlage hin und stellten die Aufgabe, durch wirtschaftspolitische Maßnahmen den Arbeitsmarkt zu entlasten, in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen. Der Sprecher der Christlichen Gewerkschaften, Galtmann, betonte, daß in letzter Zeit die Gewerkschaften bei der Vertretung auf internationalen Wirtschafts- und Reparationskonferenzen zurückgefallen seien. Für den Gewerkschaftsrat sprachen die Reichstagsabgeordneten Sommer und Schneider, sowie das Mitglied des Reichswirtschaftsrats Neufeld. Sommer hat den Minister um stärkere Heranziehung der gewerkschaftlichen Spitzenverbände bei Vorbereitung und Durchführung der Handelsvertragsverhandlungen, insbesondere auch für die Frage der beschleunigten Verlängerung des Kartellgesetzes, Abgeordneter Schneider äußerte Besorgnisse über die ungünstige Lage des Baumarktes.

Der Minister nahm zu allen angedeuteten Fragen eingehende Stellung und bemerkte, er werde sich fortwährend und rechtzeitig mit den Gewerkschaften über die Erledigung der schwebenden Fragen ausprechen.

Zugung des Beirats der Reichsmonopolverwaltung.

Verabreichung des Brennrechts und Uebernahmepreises.

10. Berlin. Der Beirat der RMV. hat in seiner letzten Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Das Jahresbrennrecht für das Betriebsjahr 1929/30 wird mit sofortiger Wirkung auf achtzig Prozent des regelmäßigen Brennrechts festgesetzt (bisher 85 Prozent).

2. Für den vom 1. Dezember 1929 ab hergestellten Brennwein wird der Grundpreis auf 68 RM. (bisher 65 RM.) festgesetzt.

3. Für den vom 1. Dezember 1929 ab außerhalb des Jahresbrennrechts in anderen als Oelbrennereien hergestellten Brennwein wird der Uebernahmepreis (bisher 60 Prozent) auf 70 Prozent des Grundpreises von 68 Mark erhöht.

Zur Begründung wurde u. a. ausgeführt, daß die Anlieferungen an Spiritus außerordentlich geringen sind und so ein übermäßiges Anwachsen der Bestände befürchten lassen. Bei dem sinkenden Absatz an Trinkbrennwein und dem steigenden Absatz an zuluftbedürftigen Weingeist bedehne infolgedessen Besorgnisse wegen der Bilanzierung der RMV.

Der Absatz von Brennwein zum regelmäßigen Verkaufspreis hat im Oktober 1929 nur 87 000 Hektoliter gegen 47 000 Hektoliter im Oktober 1928 und 54 000 Hektoliter im Oktober 1927 betragen. Trotz der Voreinrichtungen vor der letzten Spirituspreiserhöhung muß dieser Rückgang als sehr bedenklich bezeichnet werden. Demgegenüber betrug der Absatz von preisbegünstigtem Brennwein für technische Zwecke im Oktober 1929 123 000 Hektoliter, gegen 140 000 Hektoliter im Oktober 1928 und 120 000 Hektoliter im Oktober 1927. Das ist eine ganz gewaltige Absatzsteigerung derjenigen Brennweinsorte, die die RMV. mit erheblichem Verlust abgibt. Es erscheint daher nicht ausgeschlossen, daß über kurz oder lang an eine Preiserhöhung für diesen Brennwein gedacht werden wird, falls der gewinnbringende Absatz von Trinkspiritus weiterhin stagniert oder sogar noch weiter zurückgeht. Im Oktober 1929 hat die RMV. im übrigen auch eine Spiritusmenge von 27 700 Hektoliter zu dem sehr niedrigen Ausführpreis von 88 RM. pro Hektoliter abgegeben gegenüber nur 424 Hektoliter im Oktober 1928 und 136 Hektoliter im Oktober 1927.

Um das Liquidationsabkommen mit Polen.

10. Berlin. Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen über dessen Einzelheiten dieser Tage im auswärtigen Ausmaß aus der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Kaufner, berichtet, findet jetzt auch bei den sibirischen Regierungsparteien eine sehr kritische Beurteilung, nachdem die Deutsche Volkspartei bereits die Ablehnung des Abkommens zum Ausdruck gebracht hat. In diesem Zusammenhang wird uns von maßgebender Seite erklärt, daß die Richtlinien, die den feinerzeitigen Verhandlungen zur Grundlage dienen, in einer Kabinettsbesprechung ihre Billigung fanden, an der auch der verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann teilgenommen hat. Das vorliegende Abkommen soll nun, wie uns versichert wird, kaum von diesen gebilligten Richtlinien abweichen. Aus diesem Grunde dürfte die Festigkeit der gegenwärtigen Kritik darauf zurückzuführen sein, daß der Wortlaut des Abkommens bisher leider immer noch geheim gehalten ist. In dem bisherigen politischen Kreise hofft man deshalb, daß es dem neuen Reichsaußenminister Dr. Curtius, der das Abkommen ebenfalls billigt, gelingen wird, die aufgetauchten Bedenken zu zerstreuen. Was in diesem Zusammenhang die Frage des Handelsvertrages anbetrifft, so soll der deutsche Gesandte in Warschau, Kaufner, bei seiner Ankunft in Berlin zum Ausdruck gebracht haben, daß die aufgetauchten Schwierigkeiten doch schon im wesentlichen behoben wären, und daß er hoffe, in Kürze zum Abschluß des sogenannten Kleinen Vertrages mit der polnischen Regierung zu kommen.

Zum russisch-chinesischen Konflikt.

Nach Vorkenntnissen hat die Russen-Regierung im Einvernehmen mit der Nanking-Regierung direkte Verhandlungen mit Moskau zu führen versucht. Außerdem hat der chinesische Gesandte in Berlin der deutschen Regierung die Note übergeben, die durch Vermittlung der deutschen Regierung an die Sowjetregierung ausgedrückt werden soll. Die Note ist auch bereits dem deutschen Gesandten in Moskau zur Weitergabe überreicht worden.

In dieser Note macht, wie bereits gemeldet ist, die chinesische Regierung drei Vorschläge, wonach eine gemischte Kommission unter neutralem Vorsitz die Schuld an den Grenzstreitigkeiten an der russisch-chinesischen Grenze unteruchen soll, die belagernden Truppen auf 30 Kilometer hinter die Grenze zurückgenommen werden sollen und der gesamte Streitfall vor ein Schlichtungsgericht einer neutralen und unparteiischen Stelle gebracht werden soll. Ferner sind die Belagerungen bei den Kollege-Nächten angewiesen worden, mitzutellen, daß Rußland in einer Anzahl von Verträgen habe zuzustimmen kommen lassen und daß deshalb die Kollege-Nächte erlicht werden. Maßnahmen dagegen zu ergreifen. Die Chinesen sollen außerdem erklären, daß China bereit

sei, den Völkerbund anzurufen. Ob dies schon geschehen ist, war am Mittwoch an den amtlichen deutschen Stellen noch nicht bekannt. Die ganze Lage an der russisch-chinesischen Grenze ist überhaupt ziemlich unübersichtlich und es kann nicht festgestellt werden, auf welcher Seite eine Schuld liegen dürfte. Ebenso wie die Chinesen behaupten, daß die Russen in ihr Gebiet eingedrungen seien, wird die umgekehrte Behauptung von den Russen aufgestellt. Für die Beurteilung in Deutschland muß beachtet werden, daß wir zu den beiden kriegführenden Staaten freundschaftliche und wirtschaftliche Beziehungen unterhalten. Es muß also ohne eine Stellungnahme abgewartet werden, ob der Völkerbund mit der Aufgabe betraut wird, den Konflikt zu lösen.

Der Kampf gegen Kanton.

London. Times berichtet aus Hongkong: Die Lage in Szechwan ist sehr flüchtig. Kanton ist ernstlich bedroht. Man nimmt an, daß die Truppen Schanghaier in blühenden Angriff im Zusammenhang mit einer Kwangsi-Offensive machen werden. Die Kantonstruppen sind in der Unruhe und erwarten verprovokierte Verhandlungen aus Kanton. Das Kwangsi-Heer, das den Weiching abwärts normiert, wird auf 40 000 Mann geschätzt. Es erreichte vorgestern Schaling etwa 50 Meilen westlich Kanton und tauchte Schang mit einem Kanonenboot aus Kanton aus. Kanton aus Frankreich bestellte Flugzeuge werden in einigen Tagen in Wutschau erwartet, um gegen die Kantonstruppen verwandt zu werden.

Verhandlungen zwischen Moskau und Wudien.

Warschau. (Telung.) Wie aus Moskau gemeldet wird, haben nach einer Mitteilung des Außenministeriums Besprechungen zwischen Vertretern der Sowjet-Regierung und der Wudien-Regierung zu einer Verständigung darüber geführt, daß Verhandlungen über die Beilegung des russisch-chinesischen Konfliktes aufgenommen werden sollen. Die Verhandlungen sollen in Chabarowsk stattfinden.

Wachen am 30. November frei.

Wachen. Nach amtlicher Mitteilung verlassen die letzten belgischen Truppen Wachen am 30. November um 12 Uhr 30 mittags. Vorher findet auf dem Boggraben vor der Wohnung des belgischen kommandierenden Generals eine militärische Veranstaltung statt, bei der die belgische Flagge niedergeholt wird. Am Anlaß der Befreiungsfeier ist für die Nacht vom 30. November bis zum 1. Dezember die Vollzeit für die Schankbetriebe des Stadtbezirks Wachen aufgehoben. Am Sonntag vormittag finden in sämtlichen Wachener Kirchen Festgottesdienste statt.

Das Urteil im Prozeß Dierte.

Darzburg-Wilhelmsburg. Gestern mittag wurde nach mehrwöchiger Verhandlung in dem Prozeß gegen den Kaufmann Dierte und seinen Prokuristen Prieh, die Leiter der Quartiersmann- und Emerföhre-Firma Dierte und Konjorten in Hamburg, die sich durch unethische Machenschaften im Geschäftsvorkehr mit den Teutonia-Werken bereichert haben, das Urteil gesprochen. Wegen fortgesetzten Betrugs wurden Dierte zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und 20 000 RM. Geldstrafe, Prieh zu drei Monaten Gefängnis und 3000 RM. Geldstrafe verurteilt.



wenn Sie die Zustellung des Rhein-Tagblattes für Dezember wünschen. Bezugspreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

Bestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Nieß und Umgegend gern gelesene Nießer Tagblatt zum Bezug nehmen lehrericht entgegen für

Boberlen: E. Richter, Boberlen Nr. 67
 Glanitz: Frau Doffe Nr. 6
 Gohlitz: E. Kühne, Nr. 57
 Gröbba: A. Gaudel, Streblauer Str. 17
 " W. Heidenreich, Allee Nr. 4
 " D. Riebel, Döbber Str. 3
 Frau Kulle, Kirchstr. 19
 Gröbba: R. Vetter, Gröbba Nr. 1
 Jahnshausen-Ohlen: F. Steinberg, Pankf Nr. 3
 Kalkitz: F. Steinberg, Pankf Nr. 3
 Kausenberg: Otto Scheuer, Bädermeister
 Reutewitz bei Nieß: Frau Schlegel, Reutewitz Nr. 17d
 Reutewitz: F. Schumann, Poppitz 13
 Reutewitz: D. Thiele, Gröbba, Döbber Str. 19
 Rörich: R. Vetter, Gröbba Nr. 1
 Rörich: F. Steinberg, Pankf Nr. 3
 Rüdowitz: Marie Thranitz, Diefentor Nr. 6
 Salkitz: W. Schwabe, Nr. 41
 Salkitz: W. Schwabe, Nr. 41
 Poppitz bei Nieß: F. Schumann, Nr. 13
 Pankf: F. Steinberg, Pankf Nr. 3
 Nieß: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Poststr. 39 (Telefon Nr. 20)
 Rüdowitz: W. Kühne, Grundstr. 16
 Salkitz: Frau Doffe, Glanitz Nr. 6
 Salkitz: F. Steinberg, Pankf Nr. 3
 Weiba (Witz): Fr. Kuntz, Lange Str. 115
 Weiba (Witz): F. Wöhe, Lange Str. 26
 Weiba (Witz): E. Sandholz, Teichstr. 13
 Weiba (Witz): Richard Kühnig, Buchbändler

Erziehung der Leide

Der ersten Frau des Bahnarztes Dr. Gutmann.

X Schwedt a. O. Gestern wurde die Leiche der Frau des Bahnarztes Dr. Gutmann feierlich einwandfrei feiert, daß der Tod durch Ertrinken eingetreten ist. Dr. Gutmann hat bisher kein Gehaltsabsteig. Durch den unnatürlichen Tod der zweiten Frau Gutmanns sind Verhältnisse lebendig geworden, wonach er auch am 1. Dezember seiner ersten Gattin schuld sei, die am 22. Dezember 1927 starb. Neben der Leiche fand man damals eine Morastmispel. Oberstaatsanwalthardt, der aus Untersuchung der Mordefälle aus Breslau nach Schwedt gekommen ist, hat jetzt die Erziehung der Leiche für kommenden Montag angeht.

Der Vater Rhein auf Wanderschaft.

Aus Straßburg wird uns geschrieben: Man ist es also so weit! Der Vater Rhein — das bekannte von den Elässern viel angeleitete Werk des Bildhauers Hildebrand — hat Straßburg endgültig den Rücken gekehrt. Der Abschied von der „wunderschönen Stadt“ wird ihm nicht schwer gefallen sein. Er hat dort böse Tage erlebt. Die Brunnenanlage war durch einen reichen Bürger namens Reinhardt gestiftet worden und stand ursprünglich als harmonisch sich einfügendes Mitglied des Prospektplatzes vor dem in rotem Sandstein leuchtenden Theater. Im Mittelpunkt erhob sich die Monumentalfigur des Vater Rhein mit därtigen Gesicht, einem Schilfrohr im Haar, in der Rechten einen schweren, erbeuteten Karpfen. Von allen Seiten strahlte aus diesen Gesichtszügen das Wasser, und lustige Buben mit puscheligen Gesichtern beugten sich lachend über die leise rieselnden Wellen. Es war ein Werk voll Eigenart und künstlerischer Kraft, mit den besten Arbeiten von Rodin verparnt, und ohne die übliche Sentimentalität, die dem Elässler als Hauptstrich des guten Geschmacks gilt. Die Straßburger aber bedankten sich für das Geschenk ihres Stadtbürgers! Nach der Enthüllung des Brunnens brach im ganzen Lande ein Sturm von Bohm und Entrüstung aus, der sich in Wort und Schrift, in Zeitungen und Wochenschriften kundtat. Wie immer waren die politischen Agitatoren zur Stelle und riefen zum Kampf gegen die, nun auch auf künstlerischem Gebiet sich breit machenden „bangermanntischen“ Einflüsse auf. Die Straßburger schrien laut, daß man den Auftrag einem einheimischen Künstler hätte geben müssen. Dieser darbe, unbeholfene Vater Rhein war ein „Dergeloffener“. Er verunfallte den ganzen sein abgetönten Platz mit der Mairie, diesem herrlichen Barockbau und dem Haus, wo Rouget de Bille seine Marschmärke gedichtet hatte. Unbekümmert, wie der Strom, der zwischen den Ufern seine Fluten wälzt, stand der Wassermann in göttlicher Rast vor aller Augen. Er regte er aber schon von vorn allerlei Wegergebnis, so war seine schwärzliche Seite für die aus dem Theater stromenden Besucher ein geradezu unumgänglicher Anblick. Im Schuß der Nacht verfiel man den wilden Mann mit notdürftiger Kleidung und bestete Spottverse an alle möglichen und unmöglichen Stellen seines gigantischen Körpers. Die deutschen Stimmen, die in ruhiger sachlicher Weise auf die Kraft und Schönheit der Anlage hinwiesen, verschollen ungehört. Man hatte dafür nur ein verächtliches Wackeln und das Wort „Schwimmbad“, eine Formel, mit der man im Eläss ohne viel Schwierigkeiten alles Deutsche ablehnte. Dann folgten die Kriegsjahre mit ihren Schrecken, und man hatte auch in Eläss andere Sorgen als das Schicksal des Brunnens auf dem Prospektplatz. Als aber nach dem Waffenstillstand die Franzosen mit Fahnen und Klaxons durch Straßburgs alte Lore einmarschierten, war für die Einheimischen der Augenblick gekommen, sich des ungeliebten Eindringlings zu entledigen. Es war die erste „Tat“ der „reitenden Brüder“, der Vater Rhein das Symbol nativer, urdeutscher Kraft, vom Theaterplatz zu entfernen und ihn außer Reichweite nach der „West“, an den Ufern der Ill zu verpflanzen.

Jetzt ist auch dieses Interregnum und damit die Weidenzeit für den Wassermann zu Ende. Mit dem zapfen den Karpfen in der Rechten ist der Vater Rhein wieder in München gelandet, wo er sich unter dem freundlichen Schutze der Frauenteile und den liebevollen Händen des Rindls von allen Anfeindungen und Schicksalsschlägen erholen soll. Als Tauschgabe für das abgetretene Monumentalwerk wurde Straßburg dieser Tage unter den Klängen der Musik und dem Wehen der Fahnen von der Stadt München ein anderes Brunnenmodell geschenkt. Es ist das Werk eines an der Ilar Lebenden, aber aus Straßburg stammenden Künstlers Weber, der sein Motiv aus der heimatischen Ueberlieferung genommen hat. Auf einem Sockel erhebt sich die amnütige Gestalt des „Welle-loders“, der nach alter Sage so schön auf seiner Pfeife trillert, daß ihm aus dem nahen Rheinwald die Weiben aufstehen und er sie in seinem Käfig mit nach Hause nehmen kann. Für die Straßburger verlorber der „Welle-loder“ ein Stück Vergangenheit und heimatischer Poetie. Sie sind mit der Gabe rechtlos zufrieden und haben den lustig plaudernden Brunnen auf dem Stebbansplan, einem der schönsten und traulichsten Winkel der Altstadt, aufgestellt. Von allen Seiten röhmen ihn prächtige Barockbauten ein, und aus dem dunkeln Gebälk der Fachwerkhäuser lugen keine, neugierige Fensterbäuger nach dem fröhlichen Knaben, der nun schon ganz zu ihnen gehört. H. C.

Handel und Volkswirtschaft.

Au der Berliner Börse gab es zu Anfang am Mittwoch wieder große Kursrückgänge, da sich über die Börse eine wahre Verkaufswelle erhob. Für Rechnung insolvent gewordener Bankfirmen wurden große Spekulationen ausgeführt, auch fanden Zwangsverkäufe statt für solche Bankfirmen, die nicht mehr in der Lage sind, den Nachschubforderungen nachzukommen. Die Stimmung war zunächst sehr gedrückt, da die Banken trotz ihrer Interventionstätigkeit dem starken Kursabstieg nicht verhindern konnten. Im Verlauf der Börse kam es dann aber zu Deckungskäufen der Waffelspekulation und infolgedessen zu einer leichten Besserung, die bis zum Schluß der Börse anhielt. Am Rentenmarkt notierten Abwärtsanleihe 60,10, Renditeanleihe 7,25 Prozent. Schiffsdarlehnen verloren bis zu 8 Prozent, Bankaktien, die zunächst sehr schwach lagen, konnten sich später wieder erholen. Stetlich lebhaft war das Geschäft in Montanaktien. Die Harbenaktie stieg 8 Prozent ein. Am Elektromarkt waren Siemens und Osiris zunächst sehr stark angeboten und hatten Verluste bis zu 8 Prozent. Später konnten sich aber diese Papiere kräftig erholen; daselbst war der Fall bei Sauer und Elektrische Lieferungen. Verhältnismäßig große Verluste hatten heute die Bier- und Spirituere, sowie auch die Warenhauswerte. Der Satz für tägliches Geld war 6 1/2—8 1/2 Prozent, für Monatsgeld 8 1/2 bis 10 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Um den 5-Uhr-Adenkschluss am Heiligabend.

Der Sonderausdruck des Heiligabend, s. B. Dresden, schreibt uns wie folgt: „Die in vielen Städten des Reiches, so hat auch in Baden eine Karte, vornehmlich von den Gewerkschaften und Anwaltschaften ausgearbeitete Forderung mit dem Heiligabend, am Heiligabend den 5-Uhr-Adenkschluss einzuführen. Diese Forderung ist die Meinung, daß für die Angestellten, die in erhöhter Anspannung während der letzten Wochen vor dem Fest mit ihrem verlässlichen Verkaufsergebnis arbeiten müssen, der Heiligabend am Heiligabend ein zwingendes Bedürfnis sei, damit sie sich des Festes ebenso wie alle anderen Menschen erfreuen können. Die gegen den Heiligabend aufzuführenden Gründe, daß der Einzelhandel dadurch eine Einbuße an Einnahme erleiden und daß das Publikum sich an den früheren Adenkschluss nicht gewöhnen würde, hält man nicht für stichhaltig. Man prahlt auf die freiwilligen Vereinbarungen zwischen Einzelhandel und Angestelltenverbänden in einzelnen Städten Dresden und fordert deshalb ein gleiches auch in Baden.“

Die Stellungnahme für einen früheren Adenkschluss am Heiligabend hat sich die Gegner dieses Adenkschlusses auf den Plan gerufen. Die sämtliche Einzelhandels-Organisationen, so wenden sich auch während der Heiligabend-Organisationen gegen die Einführung eines früheren Adenkschlusses am Heiligabend. Häufig erwartet man, daß bei der weiteren Behandlung der Frage Rücksicht auf die Lage der Wirtschaft und die Bedürfnisse der Kaufkraft genommen wird. Der frühere Adenkschluss läßt sich erst dann rechtfertigen, wenn daraus keine Nachteile mehr für Einzelhandel und Kaufkraft entstehen können. Zur Zeit seien aber gerade die letzten Stunden für einen bedeutenden Teil der Konsumenten zum Einkauf noch unentbehrlich, da die Auszahlung der Weihnachtsgeldleistungen und der Gehaltszuschüsse erst in letzter Stunde erfolge und die Hausfrau selbst in steigendem Maße berufstätig geworden, oft gar nicht in der Lage sei, ihre Einkäufe früher zu erledigen.

Im übrigen wird in diesem Jahre die ganze Frage noch dadurch außerordentlich kompliziert, daß die Abstimmung über den Heiligabend auf den 22. Dezember gelegt ist, was sicher den Heiligabendverfechtern schon erheblich einfließen dürfte. Man sollte deshalb nicht nur die ethische, sondern auch die wirtschaftliche Seite des Problems untersuchen und im übrigen die Rücksicht auf die Kaufkraft, ihre Einkäufe rechtzeitig zu machen, damit sich der frühere Adenkschluss von selbst ergibt. — Wenn auch immer wieder aus Einzelhandelskreisen sowohl, als auch von den Angestelltenorganisationen darauf hingewiesen wird, daß früherer Adenkschluss im Interesse der Kaufkraft als auch der Adenkschlusser und der Angestellten liegt, so bleibt doch abzuwarten, ob diese Mahnung von Erfolg begleitet sein wird. Doch die Tendenzen auf Einführung des 5-Uhr-Adenkschlusses sind heute schon durchzugehen, halten wir für so gut wie abgeschlossen, weshalb wir auch wie bisher am gesetzlichen Adenkschluss, das ist 7 Uhr, festhalten müssen.“

Bermischtes.

Verbrechen nach sieben Jahren aufgeklärt. Vor sieben Jahren wurde ein Dienstmädchen in Amberg in einem Weiser ertrunken aufgefunden. Man war sich im unklaren darüber, ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliege, oder ob der Tod auf Einwirkung von dritter Seite eingetreten war. In diesem Herbst fiel nun der Verdacht des Mordes auf den früheren Gutsherrn von Gnadenberg, Georg B. Er wurde verhaftet und zur Untersuchung nach Amberg eingeliefert. Dort hat er nunmehr ein Geständnis abgelegt.

Vater i. B. Eine sehr interessante Gerichtsentscheidung fällt das Rheinberger Amtsgericht in seiner letzten Sitzung. Dem Fall lag folgende Vorgeschichte zugrunde: Im Freibade Becken wurden Damen häufig von jungen Burken belästigt, die durch die Wächter der Badesellen Frauen und Mädchen beim Ausziehen beobachteten. Eines Tages war ein Berliner Gast anwesend, der einen 18-jährigen Knaben bemerkte, wie er durch das Gitter seiner Badeselle einer Frau beim Entkleiden zusah. Daß diese Frau zufällig die Ehefrau des Berliner war, machte die Empörung noch verständlicher, und er griff sich den Jungen und gab ihm links und rechts ein paar berbe Ohrfeigen. Ueber diesen Vorfall setzte man sich im Publikum allgemein beklagend. Der Erfolg war jedoch eine Klage wegen Körperverletzung, die der Vater des geschädigten Jungen gestellt hatte. Der Vertreter des Angeklagten machte geltend, daß der Chemann durch eine leichte Körperverletzung eine Beleidigung seiner Ehefrau begangen habe. Die Beleidigung sei in der Mißachtung des Knaben der Dame gegenüber zu erblicken. Ferner liege großer Unfug vor und der Berliner Herr habe für den Vater des Jungen bzw. für die Allgemeinheit das Juchungsrecht ausgeübt. Auch das Gericht schloß sich dieser Beweisführung an und erkannte auf Freispruch.

Sie räucherter ihre Mieter aus. Die Vermieterin eines Mietraumes in Forst, die den Mieter auf Klumung verklagt hatte, verließ auf einen genialen Einfall, um den lästigen Mieter schon vor dem Gerichtspruch loszuwerden. Sie ließ den Schornstein sumauern, worauf beim Feuermachen der Qualm einen Aufenthalt im Raum unmöglich machte. Es wäre ihr so schon fast gelungen, den Mieter nachträglich „auszuräuchern“, wenn dieser nicht die Baupolizei zu Hilfe gerufen hätte. Da der Mieter auch noch durch Einatmen von Kohlengasen gesundheitlichen Schaden genommen hat, wird die aggressive Frau sich vor Gericht zu verantworten haben.

Explosionsunglück in einer Kartoffelflockenfabrik. Mittwoh früh gegen 4.30 Uhr ereignete sich bei der Kartoffelflockenfabrik in Spaan ein Explosionsunglück in einem der in Benutzung befindlichen vier Trocknungsapparate. Zwei in der Nähe stehende Angestellte der Fabrik wurden durch den plötzlich auftretenden Dampf verbrüht, so daß sie in das Rostocker Universitäts-

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Schwerathletik.

Am 24. November veranstaltete der Verein „Eisenfranz Riesa“, im „Hotel Stern“ einen Städtekampf in Ringen und Bogens. Im Ringen hatte sich die gleich starke Mannschaft des Ringvereins „Dank Weikwaker“ gegenüber. Unsere Mannschaft mit der Besetzung von Hädel, Helm, B. Schabel, W. Haack, E. Haack, Richter, A. Schabel, konnte nach schweren Kämpfen ein Unentschieden herausheulen. Punktergebnis 7:7. Im Bogen hatten wir Radeberg nach hier verpflichtet. Da die Mannschaft nicht vollständig erschienen war und wir dadurch gezwungen waren, die fehlenden Gewichte von 1899 Reiben heranzuholen. Auch die Bogenschieße zeigten von Anfang bis Ende einen sehr guten Sport. Im Hingengewicht begegneten sich Rost 1899 — Raulphisch Riesa. Beide Kämpfer lieferten sich einen sehr erbitterten Kampf, worauf das Punktgericht ein Unentschieden auswarf. Ebenfalls im Hingengewicht konnte der Rieseer Bär gegen Hedrick Radeberg ein Unentschieden er-

kämpfen. Im Bantamgewicht betraten den Ring Weikler 1899 — Dämmig Riesa. Hier konnte man das langausgehende Training von Dämmig, welches sich bitter rächte? beobachten. Sieger nach Punkten war Weikler 1899, im Hingengewicht Rost 1899 — Raulphisch Riesa. Hier sah man wieder, wie man immer, unsern Köhler in Sachform. Er zwang seinen Gegner in der ersten Runde zur Kuloade des Kampfes. Im Hingengewicht errang Gutefunk Radeberg — Nummer Riesa ebenfalls einen Punktzieh. Im Hingengewicht hatte Radeberg 1899 gegen Köhler Riesa nicht viel zu bestellen. Darum hätte das Punktgericht einen Sieg für Riesa. Im Mittelgewicht hatte 1899 — Raulphisch Riesa konnte man auch das langausgehende Training bei Raulphisch beobachten. Rits verließ als Punktzieher den Ring. Das letzte Paar im Hingengewicht Weikler Radeberg — Raulphisch Riesa hat alle Härten auf, um zu siegen. Das Punktgericht gab unserm jugendlichen Raulphisch den Sieg. Somit lautete das Punktgericht 8:8. Die Kämpfe sind vorüber und der Verein tritt in ein neues Training, um sich für die nächsten Kämpfe zu rüsten. R. G.

Krankenhaus überführt werden mußten. Welche haben schwere Verletzungen am Körper und an den Füßen erlitten. Durch den großen Aufbruch der Expedition wurden mehrere Fenster und Türen zertrümmert, bescheiden der erprobte Trocknungsapparat vollständig zerstört. Die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht bekannt.

Verhaftung eines Schwindlers. In einem Pensionat im Westen Berlins wurde ein Kaufmann Ripp festgenommen, der zahlreiche Betrügerer verurteilt hat. Ripp, der mit seiner Frau und seiner Tochter zusammen wohnte, spiegelte Beuten, bei denen er größere Mittel verheimlichte, vor, daß er ihre Kapitalien in Industrieunternehmen gewinnbringend anlegen könne. Daraufhin vertrat ihn eine Frau 4500 Mark zur Investierung an. Die Witwe eines Berliner Anwaltes, die einen Posten antiker Möbel und Silber veräußern wollte, überließ Ripp den Verkauf, weil er sich als Sachverständiger ausgegeben hatte. Den Erlös behielt er jedoch für sich. Bisher haben sich bei der Polizei 30 Personen gemeldet, die von Ripp um Beträge von 500 bis 8000 Mark geschädigt sind.

Schwerer Autounfall. Gestern früh rannte ein von Eberer kommender Kraftwagen in der Nähe der Döhlener Trambahnhaltestelle gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Die drei Insassen, der Sohn eines Eberer Bahnschleiters und zwei Arbeiter, erlitten schwere Verletzungen und wurden in ein Eberer Krankenhaus gebracht.

Ueberfall auf einen Geldbriefführer. Der Geldbriefführer Jost wurde gestern vormittag im Flur eines Hauses der Kaiserstraße in Karlsruhe von einem Mann angefallen, der ihn mit einem Löffelschäler am Kopf verletzte und ihm die Geldtasche zu entreißen suchte. Der Ueberfallene setzte sich tapfer zur Wehr und mit Hilfe der ankommenden Beute gelang es, den Räuber festzunehmen und der Polizei zu übergeben.



Der neue Vorsitzende des Rates der Volkskommissare? Der Sieg Stalins über die Rechtsopposition Rykows und seiner Anhänger wird seinen äußeren Ausdruck darin finden, daß schon in nächster Zeit Rykow den Vorsitz im Rat der Volkskommissare niederlegen wird. Als sein Nachfolger in diesem höchsten Regierungsgremium Sowjetrußlands wird der erste Gehilfe Stalins im Sekretariat der russischen Kommunistischen Partei, Molotow (im Bilde), genannt.

Hat Beary den Nordpol entdeckt?

Große Enttäuschung herrscht in den Vereinten Staaten über ein soeben erlangenes Werk, in dem ein hervorragender Kenner der Geschichte der Polarforschung J. Gordon Hayes die Entdeckung des Nordpols durch den amerikanischen Forscher Beary anweist. Hayes untersucht die Darstellung des Polarforschers bis in die feinsten Einzelheiten und kommt zu folgendem Ergebnis: „Sein Ansporn, den Nordpol erreicht zu haben, beruhte ausschließlich auf seiner schriftlich und mündlich abgegebenen Versicherung, daß er dort gewesen sei. Er hatte keinen Beweis und nicht den geringsten Zeugen, um seinen Anspruch zu erhärten. Er hat aber selbst Zweifel an seiner Behauptung hervorgerufen: 1. In dem er in wesentlichen Punkten sich in seinen eignen An-

gaben widerspricht. 2. In dem er nicht die Entfernungen zurückgelegt hat, die notwendig war, um den Pol zu erreichen. 3. Durch das Eingeständnis, daß er weder seine Entfernungen gemessen noch Beobachtungen über die Vögel gemacht oder die Abweichung des Kompaß vorgenommen hat. Gabe es irgend ein völlig beweiskräftiges Dokument für den Anspruch Bearys, so wäre es sicher von ihm beigebracht worden, aber kein Dokument konnte beweisen, daß er 130 geographische Meilen in zwei Tagen gewandert ist.“ Hayes erkennt Bearys Unzulänglichkeit und echte Vergeßlichkeit an, bezweifelt aber die Wahrheit seiner Angaben. Andere Polarforscher treten diesen Behauptungen mit großer Deftigkeit entgegen, und die ganze Angelegenheit wird von der amerikanischen Presse als ein Angriff gegen die Ehre Bearys aufgefaßt. So faßt a. B. Nihilismus Stefanison, der so große Erfahrungen auf dem Gebiet besitzt: „Einige der Widersprüche in Bearys Bericht sind zweifellos wirklich vorhanden, aber ich erkläre sie mit aus der Eile, mit der er sein Buch zusammengestellt hat; er schöpft aus drei Quellen, seinen eignen Tagebüchern und den Berichten von Bartlett und Denon; diese drei Erzählungen sind nicht immer in Einklang gebracht. Ich vermute zweifellos nicht daran, daß Beary den Nordpol auf die Weise, die er in seinem Buch schildert, erreicht hat. Jedenfalls bringt er dafür vollständige Zeugnisse von andern bei, daß er zu der Zeit, als Bartlett ihn verfolgte, in einer leicht zu überwindenden Entfernung vom Pol war und daß er eine vortreffliche Ausrüstung hatte.“

Vollständige Umbildung der sowjetrussischen Diplomatie.

Die Gründe hierzu: Selbstmordbegehung unter den Diplomaten. — 200 Arbeiterentscheid für die Auslandsvertretungen.

(Von unserem Sonderberichterstatter.) Die fortgesetzten zahlreichen Hinrichtungen in Rußland haben zwar in der europäischen Öffentlichkeit lebhafteste Beachtung gefunden, man ist jedoch darüber im Strubel der mancherlei wichtigen Tagesereignisse sehr bald zur Tagesordnung übergegangen. Wie ich von sehr gut unterrichteter Seite der Sowjetdiplomatie erfahre, nimmt die Aufsehung gegen das herrschende Regime in Sowjetrußland immer mehr überhand. Der Rat der Volksbeauftragten hat nunmehr dieser Lage den Entschluß gefaßt, eine vollständige Umorganisation nicht nur auf innerpolitischem, sondern auf außenpolitischem Gebiet vorzunehmen, soweit die verschiedenen Auslandsvertretungen in Frage kommen.

Bei dieser Neugestaltung des gesamten diplomatischen Korps der Sowjets soll in erster Linie darauf geachtet werden, daß die Kandidaten für die Besetzung der Auslandsvertretungen nicht in erster Linie auf ihre Fähigkeiten, sondern auf die Zuverlässigkeit ihrer Gesinnung hin geprüft werden. Es läßt sich nun allerdings nicht mehr leugnen, daß die Zustände bei den sogenannten russischen Diplomaten nachgerade unhaltbar geworden sind. Die russischen Gesandten und Botschafter werden durch besondere Vertrauensleute Moskwa auf Schritt und Tritt überwacht. Selt einer der Auslandsvertreter als „verdächtig“, so wird er sofort seines Amtes enthoben und erhält die Aufforderung, sich unverzüglich nach Moskwa zu begeben, um sich vor dem Forum der obersten Instanzen zu verantworten. Was den Prüfungen dort blüht, wissen diese schon im voraus. Diese Methode wird nun nicht etwa nur auf die Botschafter und Gesandten angewandt, sondern es wird jedes einzelne Mitglied einer Auslandsvertretung davon betroffen. So ist es zu erklären, daß die Zahl der Selbstmorde und der Fluchtversuche von Angehörigen verschiedener sowjetrussischer Auslandsvertretungen ständig wächst. Die Sowjetgewaltigen sind zwar eifrig bemüht, diese Vorgänge mit Unterschlagungen, Veruntreuungen und ähnlichen Verbrechen zu „erklären“, es ist ihnen aber nicht gelungen, den wahren Sachverhalt weiter geheim zu halten.

Der Hohe Rat der Volksbeauftragten hat nun beschlossen, für den Posten von „außerordentlichen“ Kontrollleuten strebsame Arbeiter oder sonst Elemente aus denjenigen Schichten auszuwählen, denen bisher der Zugang zur diplomatischen Karriere verweigert blieb. Als Lohn für Fleiß und Treue bei den Kontrollaufgaben können sich die Beobachter diesen oder jenen höheren Posten erbitten. Der Demagiarion ist also Tür und Tor geöffnet. Zur Zeit sind 200 Arbeiter vorgemerkt, die zunächst einen sechsmonatigen „diplomatischen Kursus“ durchmachen sollen, um dann als „Arbeiterattachés“ auf die Auslandsvertretungen losgelassen zu werden.

Wer gut verkaufen will

inseriere im Rieser Tageblatt.

Inserate finden jetzt zur Weihnachtszeit ganz besondere Beachtung und haben außerordentlichen Erfolg.

Bei uns kaufen — heißt sparen !

Für die Weihnachtsbäckerei

Musugmehl 70%, ausgemahl. 5 Pfd. 1.10	Sultaninen 5 Pfd. 52 Pfa.	Mandeln süß 5 Pfd. 1.50 an
Reifer-Musugmehl 1.30	Koffein m. Kern 5 Pfd. 52 Pfa.	Mandeln bitter 5 Pfd. 1.60 an
Zucker 5 Pfd. 29 Pfa.	Korinthen 5 Pfd. 62 Pfa.	Mandelerjab 5 Pfd. 1.10
Staubzucker 5 Pfd. 38 Pfa.	Reines Kofosfett 5 Pfd. 62 Pfa.	Feinestes Zitronat 5 Pfd. 1.50
Kofosraspel 5 Pfd. 58 Pfa.	Schweinefett 5 Pfd. 78 Pfa.	Runkelhonig la 5 Pfd. 38 Pfa.
		Margarine in Paket 5 Pfd. von 60 Pfa. an

Wir empfehlen ferner:
Zitronen, Gewürze, Trüffelkreuzel, Streuzucker, Bienenhonig
zu äußerst billigen Preisen.

Thams & Garfs, Riesa

Fernruf 106 Hauptstr. 43.

Restaur. Bürgerhof.
Sonnabend, 30. Nov., Sonntag, 1. und Montag, 2. Dez.
großer Bockbierauschank.
Zum Auschank gelangt der wohl-
schmed. Doppelbock d. Bergbr. Riesa.
Freitag abend Schinken in Braterei, Vöteltsuchen
mit Aloß und Anstich des Bockbiers.
Sonnabend und Sonntag Auftreten eines
berühmt. Original-Komikers.
So etwas hat Riesa noch nicht gesehen.
Tränen werden gelacht.
ff. Bodwürste, Pfannkuchen und Kaffee.
— Nettich gratis. —
Es ladet ergebenst ein Oswald Köfler.

Dampfschiff-Restaurant.
Morgen Freitag Schweinefleisch.
Von früh 7/9 Uhr an Wellfleisch.
Ergebenst ladet ein Paul Schrabel.

Würzburger Hofbräu.
Sonnabend, Sonntag, Montag
großer Bockbier-Auschank.
Freitag abend Bockbier-Anstich.
Bockwurst mit Mayonnaise-Salat.
ff. Pfannkuchen. Herrl. Dekoration.
Stimmungso. Unterhaltungsmusik.
Durch neue Heizungsanlage gut
durchwärmte Räume.
Um gütigen Zuspruch bitten Frau Dielich u. Frau.

Restaurant Grüne Aue
Riesa-Gröba
Sonnabend und Sonntag
urteildeles Bockbierfest.
Stimmung wie immer.
Freundlichst laden ein
Arthur Müller u. Frau.

Gasthof Niedrig.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großer Bockbierauschank.
Freitag Anstich.
Ergebenst ladet ein Zimmermann.

Neue Oderbrucher Bettfedern!
Schlachtfedern, aus erster Hand, gereinigt,
Wfd. 2.80, 3.00 Mt., die besten Wfd. 3.30 Mt., Halb-
dannen Wfd. 5.00 Mt., „Dannen Wfd. 6.50 Mt.,
prima gereinigte Bettfedern Wfd. 4.50, 5.00,
5.50 Mt., die besten Wfd. 6.00, 6.50, 7.00 Mt.,
Dannen Wfd. 10.50 und 11.50 Mt. Von 5 Wfd. an
portofrei. Ernst Stewert, Aufschwier (Post Neu-
Tredbin), Bahnhofsstation Sieging (Oberbruch).

Die erfahrene Hausfrau
weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts
Besseres gibt als Doppelberg. Doppelberg ist be-
währt bei Blutarmer, Appetitlosigkeit, Schwäche-
zuständen aller Art, Neurasthenie, Herpesleiden,
großl. Kopfwehmergen usw. Sollen Sie in der nächst.
Drogerie 1 Probeflasche zu 2.50 Mt. und verlangen
Sie aufklärende Broschüre. Man nehme nur Doppel-
berg und lasse sich nichts anderes als „ebenso gut“
anreden. Niederlage: Central-Drogerie O. Böhner.

Fährhaus Bobersen.
Sonnabend und Sonntag
großer Bockbierauschank
Sonnabend Anstich.
Dazu ladet ergebenst ein Clara Nahn.

Café Rädler.
Sonnabend, den 30. 11. und
Sonntag, den 1. 12.
großes Bockbierfest.
Herrliche Dekoration.
Musikalische Unterhaltung.
— Freitag Anstich. —
Ergebenst laden ein Max Teichert u. Frau.

Stadt Hamburg.
Morgen Freitag Nacht-Schlachtfest.
Von abends 6 Uhr an Wellfleisch.
Später frische Wurst u. Garkesselfleisch.
Fernruf 897. Kurt Kern u. Frau.

Röftriger Schwarzbier
nährt und stärkt, es schmeckt gut
und ist nicht teuer.

Konditorei und Café Wolf.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Von 11 Uhr an Wellfleisch,
später die üblichen Schlachtgerichte.
Um gütigen Zuspruch bitten Erik Noack u. Frau.

Café und Restaurant „Zur Burg“.
Sonnabend, den 30. 11. und
Sonntag, den 1. 12.
großer Bockbierauschank.
ff. Bodwürstchen. Nettich gratis.
Humor. Stimmungsmusik.
Morgen Freitag Anstich.
Es laden freundlichst ein
Eust Seidel u. Frau.

Schäfers Gasthaus, Gohlis.
Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbierfest.
ff. Bodwurst mit Kraut.
ff. Bodwürstchen.
Garkesselfleisch. Nettich gratis.
Morgen Freitag Bockbier-Anstich.
Hierzu laden freundl. ein Paul Schäfer u. Frau.

Gasthof Lorenzkirch.
Sonntag, den 1. Dezember
großes Preis-Skaten
— Anfang 2 Uhr. —
Trostpreis: 5 neue Werbedeckengurte.
Zu zahlreicher Beteiligung laden freundlichst ein
Ernst Förcher und Frau.

Restaurant zur Erholung, Münderitz.
Sonnabend, 30. Nov., sowie
Sonntag u. Montag, 1. u. 2. Dez.
großer Bockbierauschank.
ff. Bodwurst mit Kartoffelsalat. Nettich gratis.
Urteildele Unterhaltungsmusik, Kapelle Hartmann.
Ergebenst laden ein Arthur Gänel u. Frau.

Wir liefern fach-
männisch gepflegte
Weine. Eigene und
Originalabfüllung.
erster Weingüter.

Sie kaufen günstig!

Weiß-, Rot-, Süß-, Med-
zinal-, Schaum-, Frucht-



Weine u. Edelliköre

Weinbrand - Jam.-Rum - Arrak
Schweden-Tunsch - Rum-Tunsch

Weingroßhandlung — Dampfdestillation
Richard Boden, Riesa
Auf 172 Mitt. Treisüste zu Diensten. Auf 172

Der hervorragende Lühr

Unsere 4 Crümpfe
Boden-Gold-Reserve, der Qualitäts-Weinbrand
Bodendüchler, der hervorragende Lühr
Boden Magendoclor, der vorzügliche Magenbitter
Bo-So-Bl, der beste Kräuter-Magenbitter

Trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa

Stadtbank Riesa

Stadtgirokaßo
Hauptstr. 70 - Fernspr. 28 u. 29

Ankauf von guten
Waren-Wechseln
zu kulantem Sätzen - - - -

Capitol Riesa

Heute unüberwindlich zum letzten Mal das herrliche Kunstwerk
Die Arche Noah.

Ab Freitag, den 29. November, bis Donnerstag, den 5. Dezember
das gewaltigste Alpine-Filmwerk aller Zeiten

Die weiße Hölle vom Piz Palü.

Ein Film, wie ihn Menschenaugen vorher niemals sahen. Ein Film
von grandioser Schönheit. Ein Film der erschüttert — ein Drama,
das uns bis in die Tiefen der Seele aufrührt. Ueber die Welt-
uraufführung am 11. Oktober 1929 in Wien, die gleichzeitig in
14 Wiener Theatern stattfand, schrieb die Presse: „Die deutsche Sprache
ist zu arm, um das in Worten auszudrücken, was unsere Augen gesehen,
was unsere Seele mitterlebt hat. — Eine besondere Note erhält der
Film auch durch die Mitwirkung des deutschen Weiskerfingers Udet.
Vorführungen wochentags 7 und 9, Sonntag 7/5, 7 und 9.15 Uhr.

Mitglieder der Volkshäuser beteiligen sich gegen
Vorzugsung ihrer Filmkarte an den Vorstellungen.

Auch für Jugendliche zugelassen.

U. T. Goethestr. 102

Zentraltheater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
Tom Mix in
Die Goldmine von Santa Paxi.

Eine Wildwest-Verfolgung
zu Pferd und in den Wägen.
Hierzu:

Die Liebe der Betty Patterson

mit Dolores Costello.
Das Märchen vom heimlichen Prinzen
im Zeitalter der Königin Witwe.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 7/2, 5, 7 u. 9 Uhr.
Auch für Jugendliche zugelassen.

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
das große Doppelprogramm.
1. Bild:

Die Beute der Bankräuber.

Ein Film aus dem
Dunkel der Großstadt in 7 Akten.
Als 2. Bild:

Ein Millionenangebot.

Der Übermann einer Sechsjährigen
in 7 Akten.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 7/2-5 Uhr
große Jugendvorstellung.
5, 7 u. 9 Uhr nur für Erwachsene.

200 Meter unter dem Meerespiegel.

Von Dr. G. Womack.

In dem modernen Tauchergas kann jeder Mensch mit gesundem Herzen unbefangt von Wasserdruck und Atmungsnot in die Meerestiefe steigen.

Die Technik hat in den letzten Jahren ihre Umrisse wesentlich verändert. Ueberall in den Verhältnissen der Tauchergas wird nach der Erkenntnis und dem Erfahrungsgrundlag gearbeitet, daß mit dem Fortschritt der technischen Werke auch ihre Rentabilität und Bekundungsfähigkeit wächst. Ueberall, wo die Geschäfte aus Stahl und Aluminium ihre Glieder legen, sehen wir jetzt vereinzelt riesige Gestalten aufstehen, die auf das Werden einer neuen Klasse technischer Hilfsmittel schließen lassen. Mit jedem Heppeln, der gebaut wird, vergrößert sich auch der Zug dieses Aufstieges und die Anzahl seiner Werkstücke. Dieselbe Erscheinung kann im Flugzeugwesen beobachtet werden, wie der Do X und längst das neue Junkersflugzeug zeigen. Die Kolonnen der Ueberlandzüge werden mächtiger und länger. Die stöcken und mit frischeren Ozeanreisen haben noch lange nicht ihre Wachstumsstrecke erreicht.

In der Luft, auf dem Lande und dem Wasser hat der Mensch längst mit gigantischen Schritten und -frühen jede ihm gestattete Grenze weit hinter sich gelassen. Nur die Tiefe ist ihm kaum überwindbaren Widerstand entgegen. Vor allem in der Tiefe des Meeres muß er noch um jeden Meter ringen, der ihn weiter in den Abgrund führen soll. Aber auch hier bestimmt er hinter der unförmigen Masse eines technischen Hilfsmittels plötzlich schneller einzuwirken. Während gestern noch der Taucher in 20 Meter unter dem Meerespiegel nur mit Mühe zwei Stunden arbeiten konnte, ist es heute dem Menschen schon möglich, in einer Tiefe von 200 Metern ohne Beschwerden zu verrichten. Hinter dieser ruckartigen Entwicklung steht eine lange Vergangenheit, in der der Taucher seinen Meter tiefer kam, weil er gegen den Luftmangel und Wasserdruck nicht gewappnet war.

Von Aristoteles bis Rouquayrol.

Schon Aristoteles spricht von einer Taucherkappe, die nicht weiter als ein über den Kopf des Tauchers gestülpter Behälter mit Luft war. 1588, 1665 und 1688 nahm man mit einer Taucherglocke die Hebung der Schiffe der gesunkenen spanischen Armada in Angriff. Der Astronom Halley (1716) und Spalding (um 1750) verbesserten die Taucherglocke, indem sie neben ihr Luftbehälter hinbrachten, die ihr Inneres mit frischer Luft versahen. Aber die nach außen offene Taucherglocke ließ Arbeiten in größerer Tiefe nicht zu, weil ihre Insassen bei zunehmender Tiefe durch das immer stärker eindringende Wasser sehr hohen Druck auszuhalten hatten. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts begann man, um dem Taucher bei seinen Arbeiten mehr Bewegungsfreiheit zu geben, Personen außerhalb der Glocke arbeiten zu lassen und ihnen durch einen Schlauch aus dem Innern der Glocke Luft zuzuführen.

Doch erst viel später wurden die ersten brauchbaren Atmungsapparate geschaffen. Zuerst wurden sie aus Leder, dann aus Gummi mit fest aufschraubbarer Hebelklappe angefertigt. Eine Druckpumpe versorgte den Taucher mit der nötigen Atemluft, aber die Pumpen der Leute waren den Druckschwankungen in verschiedener Wassertiefe unmittelbar ausgesetzt. Die Franzosen Rouquayrol und Denayrouse besetzten im Jahre 1865 die Gesundheitschäden, die so hervorgerufen wurden, durch ihre Erfindung, welche gestattete, die Atemluft dem Taucher unter gewöhnlichem Druck auszuführen. Mit diesem Apparat konnte in geringen Tiefen 4 bis 5 Stunden bei freier

Bewegung gearbeitet werden. Trotzdem blieb noch der Druck des Wassers, und zum Aufsteigen aus 30 Meter Tiefe brauchte der Taucher mitunter 1 1/2 Stunden, um ernstliche Gesundheitschädigungen, die sogenannte Taucherkrankheit, zu vermeiden. Auch als die Anwendung von Stahlbomben mit komprimierter Luft oder Sauerstoff den Taucher von der Schlauchleitung unabhängig machte, hinderte doch die Abhängigkeit vom Wasserdruck ein weiteres Eindringen in die Meerestiefen. Trotzdem der Mensch nun längere Zeit unter Wasser arbeiten konnte, kam er doch nicht wesentlich über die Tiefe von 36 Metern hinaus, die auch der ganz primitive Taucher nur mit einem Ballaststein und Halbtou verfahren erreicht. Dort ist er schon einem Gesamtdruck von 4,6 Atmosphären ausgesetzt.

"Expansierbare Taucher."

Bis vor kurzer Zeit noch kamen Taucher im Höchstfalle bis auf 60 Meter, Unterseeboote drangen im allgemeinen auf 50 und nur in ganz seltenen Fällen bis auf 130 Meter vor. Den letzten Anstoß zur energischen Inangriffnahme einer Konstruktion, die es möglich machte, die auf dem Meeresboden liegenden und durch Verankerungen für immer verlorenen Schätze zu heben, dürfte die Verfertigung von zahllosen Fahrzeugen während des Krieges gegeben haben. Bisher konnte man mit Unterseebooten weder die Beschaffenheit der Meerestiefe erforschen, noch auch Schätze vom Meeresboden an die Oberfläche bringen. Aber unter Verwertung der Erfahrungen des Unterseebootbaues wurde nach den Plänen des Württembergers Gall ein Tauchapparat gebaut, der einer einzelnen Person in einer beweglichen Zylinderhülle das Arbeiten im Wasser bis zu einer Tiefe von 200 Metern gestattete, ohne daß sie den Nachteilen des bisherigen Tauchergases ausgesetzt ist. Dreizehnjährige Versuche mit Siemens-Martin-Stahl und Fundit-Aluminium waren nötig, um diesen neuen Apparat bauen zu können, in dem der Taucher auch in großer Tiefe unter gewöhnlichem atmosphärischen Druck steht. Der turmförmige Rumpfstiel des Apparats gleicht mit seiner vielseitigen Einrichtung dem Kommandoturm eines Unterseebootes. Er enthält vier Fenster und alle Signalapparate, die den Taucher mit der Oberfläche in Verbindung halten.

100 Meter in 10 Minuten.

Im Unterteil sind die Ausgleich- und Fallgewichte angebracht und eine Art Sattel, auf dem der Taucher sitzend ausruhen kann. An den Rumpfteil sind Arm- und Beinröhren so angelegt, daß der eingeschlossene Mensch die Gliedmaßen des Apparates überallhin bewegen kann. Die Stelle der Hände vertreten vorläufig noch von innen bewegliche Griffhaken, bis druckfeste Handschuhe diesen Notbehelf ersetzen können. Zum Atmen dient eine besondere für drei Stunden ausreichende Sauerstoffflasche, während Sauerstoffbehälter zum Ausblasen der mit Wasser gefüllten Lunge dienen, mittels derer der Taucher sich im Wasser auf und ab bewegt. Der ganze Apparat einschließlich dem Insassen, wiegt 475 Kilogramm und schwimmt gerade im Wasser. Zum Sinken sind 15 Kilogramm Ballast in Gestalt von 15 Liter Wasser nötig. Sowohl bei den

Anzeigen

Sonnabend - Ausgabe des Riesaer Tageblattes

mit Knittbindungen für Sonntag oder Montag wolle man sofort abgeben lassen. Anzeigenannahme und unentgeltliche Hilfe bei Anfertigung von Anzeigen täglich von früh 8 Uhr ab

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes Riesa, nur Goethestraße 59. Fernruf Nr. 29.

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN v. J. SCHNEIDER-FOERS TL

2. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Der Hindu verhielt den Schritt und wandte sich dem Freiherrn wieder zu. „Du läßt dich täuschen, Sahib! Nach außen ist alles Ruhe an ihm, aber könntest du sehen, wie fürchterlich der Kampf ist, den er im Inneren auszurufen hat — dann würdest du Buddha bestärken, daß er ihm schon in der nächsten Stunde Erlösung schickt.“

Baron Günther verlor ein Knielein, als ob ein Riß sich von seinem Halswirbel nach den Lenden hinuntergeschob. „Knielein! Stimmt mit dem Knielein überein.“

Er mußte sich erst in seinem Zimmer die Augen kühlen, ehe er nach der Veranda hinunterging, wo Stephan den Tisch gedeckt hatte. Er sah den Hindu vor dem Bett stehen, einen Zweig in der Hand, von dem Hans Peter Früchte pflückte.

„Was ist das?“ Mit einem Schritt war er neben dem Bett. Sein Blick umschloß den Hindu mit einer unangenehm gesprochenen Drohung.

„Es schmeckt vorzüglich.“ Hans Peter reichte ihm die Beere hinaus und schob sie ihm zwischen die Zähne. „Ich finde sie sehr erfrischend.“

Der Kranke konnte nicht verstehen, was Knie jetzt mit dem Bett sprach. Das Knielein war ihm noch immer nicht geläufig. Er sah nur, wie dieser dem Hindu über den Knielein strich und dessen schlanke Gestalt mit einem Blick des Dankes umschloß.

Die Mähigkeit verließ ungemerkt anregend. Hans Peters schwaches Herz tonenreicher noch einmal seine letzten Kräfte. Er fühlte sich frei und leicht, wie seit Wochen nicht mehr. Auch das Reden strengte kaum mehr an. Nur die Augen flackerten und zeitweilig glühten die Wangen auf.

Das war das einzige Mahnen, daß eine zerschlagene Hand in seinem Körper wühlte.

„Knie noch nicht über den Kopf.“ Günthers Schlafzimmer war für Hans Peter in Bereitschaft gesetzt worden. Das Bett stand an das breite Doppelfenster gerückt, daß die überberronnenen Berge unwirksam nach ihre Häupter herüberneigten.

Vom Garten herauf schloß eine Pluniera paradiesische Düfte. Die Welle einer Dattelpalme streifte das Fenster und wogelte sich im schwachen Hauch des Windes, der vom Gebirge kam.

„Hörst du, Hans Peter?“ Unten auf dem Rasen girte eine Gwille. Unermüdlich! Einschläfernd! Sehnsuchtswehend! Günther bog sich über das Bett und lauschte. Ichnte den Kopf gegen die Scheiben und drückte die Kniefer aufeinander. Ohne nach dem Bettler hinzusehen, lächelte er doch dessen Bild auf sich zu.

„Halt du Briefe und Tagebuch herausgeschickt. Günther?“ Hans Peters Stimme klang so fest und von solcher Kraft durchschwingend, daß dem Gefragten tausend Hoffnungen bestürmten.

Er nickte, ging nach dem Nebenraum, der ihm sonst als Kniebestimmer und jetzt als Schlafgemach diente und holte beides herüber.

Der Kranke dankte mit einem Aufatmen. „Wenn du nicht zu müde bist, möchte ich dich bitten, es jetzt zu lesen.“

„Ja!“

Ein stummes Bejahen. Aber nicht hier Günther. Vielleicht unten auf der Veranda oder im Garten — wenn es noch hell genug ist.“

„Knie kann mir ein Windlicht bringen.“

„Ja! — Wie lange brauchst du?“

Günther zog das Päckchen in der Hand. Es mochten etwa ein Duzend Briefe sein oder mehr. Das Tagebuch war von einem silbernen Ringel zusammengehalten. Er klopfte ihn zurück und staunte. Es war bis zur letzten Seite vollgeschrieben. „Ich denke, daß ich in spätestens einer Stunde fertig bin damit.“

Hans Peter hielt die Augen geschlossen, als er Antwort gab. „Jedenfalls werde ich noch bleiben, bis du zurückkommst.“

Günther meinte. „Ich werde dich.“

„Kann ich mich darauf verlassen?“

„Wie immer, wenn ich dir etwas so bestimmt verspreche.“ sagte der Baron, zog die Seidenbede etwas weiter über die Brust des Liegenden, nahm Briefe und Buch an sich und verließ das Zimmer.

Auf der Treppe begegnete er dem Hindu, der Reis in einer Schale und etwas Wasser in einem Longesch nach dem Zimmer trug, das er allein bewohnte.

„Warum fastest du?“ fragte er und konnte die Bewegung in seiner Stimme nicht verbergen.

Die Lider über den dunklen Augen senkten sich: „Daß du nicht weinen mußt, Sahib, wenn du jetzt liest. — Und daß du dem Scheidenden das Wort zu halten vermagst, das du ihm geben wirst.“

„Das Wort, das ich ihm geben werde?“

„Ja! —“ Knie Augen brannten in Schmerz. „Es wird dich mit Ketten binden und mit Ruten schlagen. Es wird dir das Herz in Fäden reißen und deine Seele wird keinen Frieden mehr aufzuweisen haben, wo du nicht Striemen findest.“

„Knie!“ Günther von Anstetten wich einen Schritt vor dem Hindu zurück, schloß nach dessen Arm — und griff ins Beere. —

Gegen die Wand taumelnd, fuhr er nach der Stirne, die ganz mit kaltem Schweiß bedeckt stand. Er hörte Knie unten in der Küche mit dem Paris reden und das leise, bei aller Sorgfalt doch wahrnehmbare Geräusch des Ineinanderstehens von Geschirr und Gläsern.

Er nahm unflüchiger Schritte Stufe um Stufe und schloß an der offenen Tür des Kniezimmers vorüber, um sein Gesicht zu verbergen, das Gesicht, von dem er wußte, daß es jetzt sah wie das eines Toten sein mußte.

Auf dem breiten Rasenplatz, welcher dem Bungalow wie ein Teppich vorgelagert war, brannte das Rot der Balsaminen. Von den Gaiswinden, die sich um die Säulen schlangen, welche die Veranda trugen, ging ein Duft aus, der berauschte.

Eine Flamme züngelte in Blut und Nerven des Mannes, daß sie aufoberten wie ein Dach, das nur auf den Funken gewartet hatte, der ihn zündete und nun in großem Feuer stand.

Das Tagebuch blätterte auf und entglitt den fahigen Händen. Ein Photo lag auf den hölzernen Stufen und der Mann, der sich jetzt danach bückte, verspürte, wie seine Finger zitterten, als er es wieder zwischen die Seiten steckte.

Quer über den Rasen nahm Günther von Anstetten den Weg nach dem unteren Teil des Gartens, von wo aus ein kleines Wasser ins Tal sprang. Ein Oeko lag im Reich einer Orchidee und schrie ihm frech ins Gesicht.

Anstetten schlug mit dem Buch gegen die Blüte, welche den Kniefer trug. Ein schändliches Schweigen war die Folge. Nur aus dem Blattwerk eines Weidenstrauches klang ein mutterloser Vogel.

Hinter sich hörte er einen Schritt und dann Stephens tiefes Organ. „Knie hat mir gesagt, Sie brauchen ein Windlicht. Herr Baron.“ Er trug eine Papierlaterne in den Händen und schritt neben dem Gebieter her, bis dieser auf einen weiß-

lackierten Tisch aus Beddigröhre zeigte, neben dem eine ihmale Bank zwischen überhängendes Buchwerk gehoben war. „Soll ich dem Herrn Baron etwas zu trinken bringen?“

Ein stummes Ablehnen.

„Zu rauchen?“

„Habe ich!“ Günther legte Briefe und Buch auf den Tisch, nahm, als Stephan noch immer abwartend stehen blieb, sein Zigarettenetui heraus, ließ sich die Pappros in Brand stecken und winkte ihm dann zu gehen.

Er blies in rascher Folge ein paar weiße Ringel in die Luft, die wehenlos zerflohen. Ohne die Zigarette fertig zu rauchen, warf er den Rest in das Wasser, das neben ihm vorüber-gurgelte.

Unschlüssig, was er zuerst lesen sollte, griff er nach dem Briefen: Eine ungeübte Kinderhandschrift! — Liebesgestammel eines Zwölffährigen! Herzensergüsse einer Knabenseele, die im Erwachen war.

Dann wurde der Inhalt klarer, gereifter, zwischen der Zeilen eine Bitttel. Eine Andeutung! Eine Frage, die Günther von Anstettens Blut zum Wallen brachte: „Warum bleibst du immer noch fort, wo du doch weißt, wie sehr ich mich nach dir sehne, Vater.“

Er hielt die Hand gegen die Lippen, damit kein Laut verriet, was er jetzt zu lesen gezwungen war: „Mutter spricht seit Tagen davon, daß es keinen Sinn mehr hat, Anstetten weiter zu bewirtschaften. Großvater war kürzlich hier und sagte das Gleiche. Kannst du das dulden, Vater, daß es zum Bechten kommt und Anstetten versteigert wird! — Versteigert, Vater? — Ich lege mich vor das Tor, das zur Kuffahrt führt und dann muß jeder über mich hinweggehen, der es erwerben will.“

Der Baron biß die Schneidezähne tief in die Lippenränder und tat es solange, bis er Blutgeschmack auf der Zunge spürte. Der letzte Brief: Keine Bitttel! Kein Wort der Sehnsucht mehr, nur noch Resignation eines Fünfzehnjährigen, der es aufgab, sich gegen das Geschick zu stemmen und jedes Hoffen begraben hat, den Vater, der sein Kinderleben unerfüllt ließ, mit Worten der Liebe heimzuziehen.

Baron Günther sah ganz zusammengekrümmt. Er, der unverheiratete Mann, fühlte trotz der Kinderlosigkeit die grenzenlose Not des Jungen, der da seit Jahren vergeblich nach seinem Erzeuger rief.

Daß Hans Peters Ehe ein großer Irrtum war, wußte er, wußte, daß er um der Frau willen, die sein Leben zerbrochen hatte, die Heimat mied. Aber daß der Sohn, den er so über alles liebte, nicht stark genug war, ihn mit diesen Briefen zurückzurufen, das hätte er nicht für möglich gehalten.

Langsam, noch immer in Gedanken bei dem Gelesenen verweilend, öffnete er das Tagebuch und begann die Seiten zu durchfliegen: Wort für Wort! — Sah um Sah! — Blatt um Blatt! — Bis zum letzten.

Blötzlich erlosch das Windlicht. Ein Kopf lag in den Armen vergraben über dem weichen Holz des Tisches. Die breiten Schultern stauten auf und nieder, ohne daß auch nur der Hauch eines Bautes hörbar wurde.

Es war ganz stille in der Runde. Selbst der mutterlose Vogel klang nicht mehr. In einem Fenster im Oberstock des Bungalows blähte sich ein weißes Hemd. „Günther!“

Der Ruf irrte über den Rasen nach der Stelle, wo Anstetten lag, aber er hörte ihn nicht. —

„Günther!“ Hans Peter schrie es mit aller Kraft, die seine Lungen noch gaben, über den Garten hin.

Ein Fuß rannte durch lauges Gras und nahm die Stufen der Veranda mit einem einzigen Sprung. Dann verhielt er oben vor der Tür des Schlafzimmers und eine Hand tastete unflüchiger nach der Klinke.

„Komm nur, mein Vater!“

Er hat kein Licht, dachte Anstetten aufstehend, und setzte den Schritt in das Zimmer, welches in tiefem Dunkel lag. „Es ist später geworden, als ich glaubte.“

ersten Versuchen, als auch in den folgenden Jahren der Praxis hat sich der Apparat durchaus bewährt, besonders, da er keiner besonders geschulten Besatzung bedarf und sowohl von dem Gelehrten als auch dem Arbeiter bedient werden kann. Da das Innere des Apparates unter gewöhnlichem Druck steht, geht auch das Unter- und Austausch ungleichmäßig schneller als mit den Apparaten der alten Konstruktion vor sich. Das Abkühlen dauert auf 140 Meter acht und auf 160 Meter 10 Minuten.

Die meisten gescheiterten oder versenkten Schiffe liegen in flachen Meeren in der Nähe der Küste. Schon in absehbarer Zeit wird die stille Arbeit des deutschen Tiefseetauchers respektable wirtschaftliche Erfolge erreichen. Aber nicht nur zur Bergung von Schiffen und Meeresprodukten wird dieser Apparat dienen, er wird unter Aufsichtnahme von Beleuchtungsapparaten auch neue Kenntnisse über die Bodenbeschaffenheit des Ozeans und seine tierischen und pflanzlichen Bewohner vermitteln können.

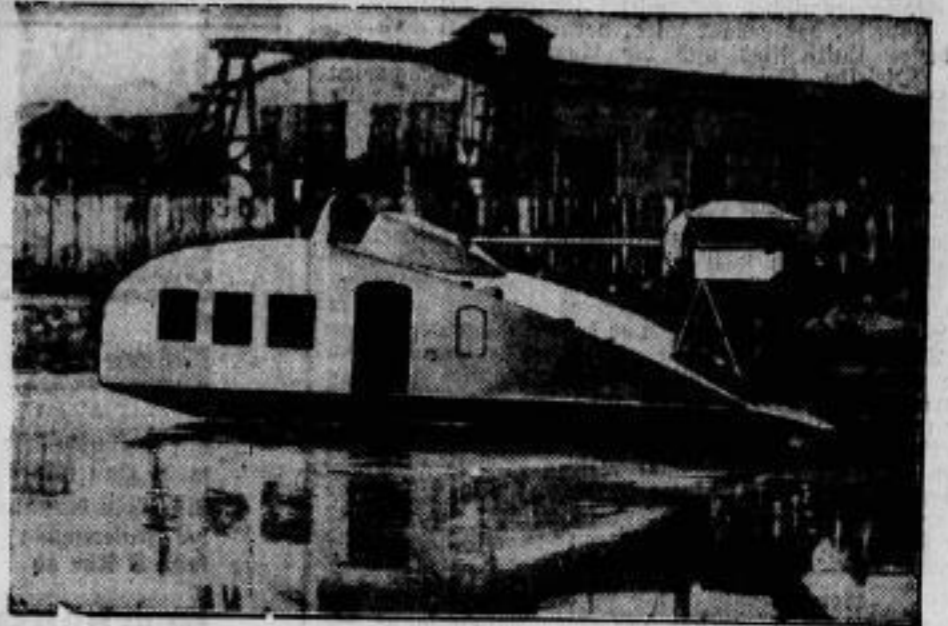
Wie Gerbert Gold verhaftet wurde.

X Bärenburg. Ueber die Verhaftung des gefürchteten Räubers der Bombenanschläge, Gerbert Gold, der bekanntlich kurz nach den Bärenburger Anschlägen nach Italien ging und bei der Rückkehr an der deutschen Grenze in Lörach festgenommen wurde, sind verschiedentlich Berichte in die Oeffentlichkeit gelangt, die den Tatsachen nicht entsprechen. Der Bärenburger Landesprekursor erhält jetzt von unterrichteter Seite eine Darstellung, nach der Gold in Begleitung seiner Gattin zunächst nach Monte Carlo gefahren war. Als die Geldmittel nach mehreren vergeblichen Versuchen am Spielisch knapp wurden, reiste das Ehepaar in einen Saal der oberitalienischen Alpen. Hier machten sie nach längerem Aufenthalt die Bekanntschaft eines hochgewachsenen blonden, typisch deutsch aussehenden Herrn. Im Verlaufe

der Unterhaltung stellte sich heraus, daß dieser Herr zufällig der Verlobte einer Dame war, mit der Gerbert Gold früher eng befreundet war und die ihm einen größeren Geldbetrag — genannt werden 5000 RM. — schenkte. Da nach einiger Zeit die Geldmittel immer knapper wurden, erbot sich der Herr, seine Braut zu einem Besuch zwecks Abtragung ihrer Schuld an Gold aufzufordern. Kurz vor der erwarteten Ankunft ließ plötzlich ein Telegramm eintreffen, daß die Braut bei der Einreise in Oberbayern einen Autounfall erlitten habe und schwer verletzt im Krankenhaus liege. Beide Herren kamen darauf überein, sie zu besuchen und das Geld in Empfang zu nehmen. Frau Gold sollte bis zu ihrer Rückkehr in dem oberitalienischen Kurort zurückbleiben. Beim Ueberqueren der deutschen Grenze stellte sich aber heraus, daß Golds Begleiter ein Kriminalbeamter war, der den Partibefehl gegen Gold bei sich hatte. Auf diese Weise konnte Gold verhaftet werden.



„Sprengkammer 1910.“
Ein Film von Menschen und Maschinen. Wie ein Koloch steht dieser Sprengkammer über Erde und Menschen. Sein Riesenmaul frisst den blühenden Reib des Landes und — beinahe — die Menschen, die diese Heilmaterie verteidigen. Aber nur beinahe, denn — nicht wahr? — es ist ein Film, der den Widerstreit zwischen alter und neuer Zeit auf eine glückliche Erdformel zu bringen verpflichtet ist.



Ein Gleitboot mit Luftschraubenantrieb, das für den Dienst auf der Donau zwischen Wien und Budapest bestimmt ist, wurde in Bremen gebaut und hat dieser Tage seine Probefahrten auf der Weser beendet. Das tropfenförmige Boot hat bei einer Länge von 12 Metern und einer Seitenhöhe von 2,5 Metern einen Tiefgang von nur 15 Zentimetern. Ein Motor von 400 Pferdestärken gibt ihm eine Geschwindigkeit von 70 Stundenkilometern.

Der Kranke horchte auf den Tonfall der Stimme und hatte wieder jenes verstehende Lächeln um den Mund, und jenes wissende Etwas in den Augen, dem kein Geheimnis standhielt. „Muß ich noch irgend etwas ergänzen? Hast du noch irgendwelche Frage, Günther?“

„Nein.“
„Dann darf ich also jetzt von den Wünschen sprechen, die ich auf dem Herzen trage?“

„Ja! — Aber laß mich erst Licht machen, Peter. Ich muß dein Gesicht sehen können, wenn du zu mir redest.“ Er holte Streichhölzer vom Nachtschisch herüber und ließ die Kerze aufkommen, die als Nachtbeleuchtung auf dem Wandtische stand. Sie warf eine rötlich flimmernde Helle über die Jirbelholzmöbel und ließ die Farben des Teppichs, welcher den Boden bedeckte, in fatten Tönen aufleuchten. „Wißt du nicht zuvor noch eine Erfrischung nehmen?“ Er trat zu dem Kranken, hob dessen Rechte hoch und maß am Gefühl der eigenen Wuttemperatur die Fieberhöhe, welche den Körper des anderen durchströmte.

Hans Peter verspürte das Zucken der Finger, welche die feinen umschlossenen hielten und richtete den Blick auf das bleiche Gesicht, welches über ihn geneigt war. „Würdest du es als untrügliche Bestätigung empfinden, wenn ich dich bitte, meinem Jungen Vater zu sein?“

„Du weißt! — Anstetten schluckte an den Worten — „daß ich alles für deinen Sohn zu tun bereit bin. Alles!“ wiederholte er und rührte den Stuhl, auf welchem er saß, noch näher an das Lager.

„Der Vertrag“, erklärte der Kranke, „den Brunhilde und ich eine Stunde vor unserer Trennung schlossen, lautet, daß Bernd an seinem achtzehnten Geburtstag Anstetten zugeschieden bekommt mit allen Rechten des Erben — vorausgesetzt, daß ich bis dahin noch am Leben bin. — Andersfalls würde das Verfügungsrecht über das Gut meiner Frau zugehen.“

„Die konntest du das“, fiel ihm Günther dazwischen. Der Kranke hörte den Ton des Vorwurfs, welcher mit hinein gemischt war.

„Wie ich das konnte? — Du weißt, wie es seit dem Zusammenbruche des Kaiserreiches um Anstetten bestellt war. Die Inflation hat mich ruiniert. Die Hypotheken erdrückten mich. Brunhilde hat kein Interesse für die Bude gehabt, wie sie sich als Tochter eines preussischen Junkers auszudrücken pflegte. Mir aber war sie die Heimat. — Und dir auch, Günther.“

Ein schmelzendes Begehren.

„Ich habe darum gekämpft bis zur letzten Minute meines Bestehens mit ihr. Unter der Bedingung, daß ich der Waise unserer Ehe vorläufig dadurch ein Ende mache, daß ich einige Jahre auf Reisen gehe, wählte sie ein, einen Teil ihres Vermögens auf Anstetten anzulegen. Bernhards wegen, der doch ihr Sohn so gut ist, wie der meine. An seinem achtzehnten Geburtstag sollte er dann das Ganze auf seinen Namen übertragen bekommen. — Und ich die Erlaubnis erhalten, zurückzukehren, denn dann.“ — ein bitterer Zug ging sich um die Mundwinkel Hans Peters — „hoffte sie, würde ich als Entschädigung mich wissentlich unter das Regiment ihrer Hände beugen. Sie hat mir sogar den Vorschlag gemacht, die Leitung ihres Gutes „Wölfin“, das sie von ihrem Vater zur Erbin im Anstetten hatte, zu übernehmen.“

„Wie demüthig!“ Günther war aufgesprungen und begann im Zimmer hin- und herzugehen und dann wieder in seinen Stuhl zu sinken.

„Wenn ich nun Peter“, sagte Hans Peter fort, „wird es ihr schwer sein, Anstetten loszugeben.“

„Ich bitte dich“, sagte Günther, „daß du dich nicht so sehr über die Sache zu ärgern beginnst.“

„Ich habe gedacht, gerade dieser Anstetten müßte sich mit einem Lebenswillen ohne Gleichen durchsetzen.“

„Günther! Du sprichst wie ein Besessener und weißt nicht, was Anstetten ist.“

ist ehrlicher als du und Dr. Alsworth zusammen. Zweimal vierundzwanzig Stunden noch — mehr hat er mir nicht gegeben.“

„Hast er dir das ins Gesicht gesagt?“ entsetzte sich der Baron.

„Ich habe ihn gefragt. — Sieh mich doch nicht so entgeistert an! Ich fühle es ja selbst und ich bin ein Mann, der auch im Trommelfeuer keine Angst vor dem Tode gefasst hat, viel weniger jetzt, wo es ein so langsam friedliches Jur-ruhe-gehen wäre, wenn nicht der Gedanke an Bernds Zukunft es so unerträglich schwer machen würde.“

Da keine Zwischenrede erfolgte, wandte Hans Peter den Kopf zurück und sah Günther in vorneübergewandter Stellung gegen die Rückwand des Bettes lehnen.

„Komm her, Alter! Das ganze Versteckspiel hat jetzt keinen Wert mehr, die Riga vertritt sich schon — das soll zuweilen bei Tieren vorkommen, sie riechen den Tod. Ich verlaßte mich auch nicht mehr auf die zweimal vierundzwanzig Stunden — es könnten am Ende doch weniger sein!“

„Du quälst mich über die Wägen“, schrie Günther hinaus.

„Wenn es sich machen läßt —“
„Würdest du dich stattdessen zum Sterben legen — ich weiß es schon. Aber das geht nun einmal nicht! Das muß jeder allein besorgen! — Aber das andere! Günther, das andere! Wenn du das für mich tun wolltest!“

„Ich habe dir schon gesagt: Ich will Bernd ein Vater sein! Ich will ihn lieben, wie du ihn geliebt hast!“

„Das genügt nicht, Günther. Es handelt sich um mehr! Du weißt doch! Ich werde keinen Frieden finden, wenn ich denken muß, daß Anstetten über Jahr und Tag in fremde Hände kommt. Es soll Bernd bleiben. Seit den Kreuzzügen sitzen die Anstetten darauf! Nur sie! Sonst keiner und nun — nun soll das alles anders werden! Bernd wird ein Junter, wie es der Vater seiner Mutter ist — er wird die Heimat vergessen und mit ihr die Gräber meiner Ahnen — von dem meinen ganz zu schweigen.“

„Ich bitte dich, Peter, erreg dich nicht so maßlos. Es schadet dir wieder. Deine Frau wird doch ein Herz haben, wenn ich ihr deinen Wunsch überbringe, daß das Gut nicht veräußert wird.“

„Du kennst du sie schlecht! — Wie sie ihr Versprechen hält, siehst du aus Bernds letztem Brief. Sie spricht schon jetzt vom Verkaufen. — Jetzt, wo ich doch eigentlich noch lebe! Ich habe beim Abschluß des Vertrages mit keinem Gedanken die Möglichkeit erwogen, daß ich an Bernds achtzehnten Geburtstag nicht mehr sein würde. Das war der Fehler. — Man trifft Bestimmungen für Jahre voraus und sieht zu spät, daß die Rechnung nicht stimmt. — Nur eines gibt es, das alles wieder in Ordnung bringt.“ Er hielt inne und sah forschend zu Günther hinauf.

„Das wäre? —“

„Sie darf nichts von meinem Tode erfahren!“

„Peter!“
„Bernd muß nach wie vor die Briefe von seinem Vater bekommen. — Bis zu seinem achtzehnten Geburtstag soll meine Frau nicht wissen, daß sie Witwe ist.“

„Peter —“

„Du willst sagen, sie ist es ja noch nicht. Aber Alter, was spielen zweimal vierundzwanzig Stunden für eine Rolle? — Keine! Das müßt du doch wahr sein lassen.“

Günther stöhnte auf und zog die Wölfin, welche sich unter das Bett gekrochen hatte, umsanft an dem Fell hervor, daß sie heulend aufwinkelte.

„Laß das Tier“, tadelte der Kranke. „Es handelt instinktgemäß, ich möchte dich bitten —“

Er unterbrach den Satz, denn Günther war nach der Türe geschritten, an welcher der Hindu küstern stand und Zeitungen und Briefe aus einer Mappe nahm. Sie waren von einem Boten gebracht worden, der die Post von Bernards nach Dardachling auf kürzestem Wege zu befördern pflegte. Es war auch ein Briefumschlag mit Hans Peters Adresse.

dabei, sowie ein zweiter, dessen Handschrift Günther unbekannt war.

Er legte sie ihm beide auf die Betttende, sah ihn fragend an, schnitt auf dessen Rücken die Hülle mit einem Messer entzwei und folgte die Bogen auseinander. Der eine derselben war eng beschriebene und trug am Rande noch eine Querschrift. Die Buchstaben des anderen füllten, trotz ihrer Höhe und Weißheit, nur eine einzige Seite aus.

„Von ihr!“ — Hans Peter lehnte den Kopf zurück. „Die erste, direkte Nachricht seit dreieinhalb Jahren! — Jetzt — knapp vor dem Sterben!“

Günther strich ihm beruhigend über den Arm und gab seinem Rücken eine bequemere Lage, während die Augen des Kranken über das Beschriebene hinwegstarrten.

Dann ein Aufschauen, so bitter und quaterfüllt, wie Günther von Anstetten es noch nie gehört zu haben glaubte! — Und noch einmal —

„Alter!“ — Eine dunkle Rote Blutes gab Hans Peters Gesicht ein vollkommen verändertes Aussehen. „Alter! — Ein Todesurteil von oben und eins von ihr! Zwei Urtheile auf einmal. Das von meinem Herrgott mit zweimal vierundzwanzig Stunden Frist und das von ihr mit einigen Wochen. — Das ist der Abschluß der Komödie meines Lebens.“

„Peter!“ Der Baron fing den vorneübergleitenden Kopf des Freundes mit den Armen auf. „Peter!“

Die Wölfin war mit einem Satz an der Türe und heulte bellend auf, sprang an der Füllung hoch und scharrte an dem Holze, bis eine Hand von außen öffnete und ihr so den Weg in die Freiheit gab.

Der Hindu war eingetreten und blieb zu Häupten des Bettes stehen. „Sahib, trauere ihm etwas von dem Saft der Beeren, die dort in dem Teller liegen, auf die Lippen.“

Und als Günther in seiner Verwirrung nach einer der Beeren griff, die in der Schale nebenan aufgeschichtet waren, hob ihn Alad leicht zur Seite und ließ von der Traube, von der er bereits einen Zweig in den Fingern hielt, eine Flüssigkeit in den halbgeöffneten Mund des Kranken rieseln.

Es dauerte Minuten, bis dieser wieder zu Bewußtsein kam. Aber dann war sein Blick auch sofort wieder klar und von ungetrübtem Gedenken. „Das hätte mir beinahe den Rest gegeben“, stammelte er mühsam. „Hes Günther! — Bist!“ Er schob ihm mit fieberstirrenden Fingern das Blatt entgegen. Und Günther las:

„Hans Peter!“

„Ich bin des Alleinseins satt und das ewige Getue vor der Welt und die Komödie, einem Manne Frau zu sein, von dem ich nichts — aber auch gar nichts habe.“

Bernd ist in den Jahren, daß er anfängt zu fragen und Schlüsse zu ziehen. Wir wollen es also um keinen Willen noch einmal miteinander versuchen. Vielleicht gelingt es jetzt besser als in den Jahren vorher.

Ich stelle eine einzige Bedingung: Du führst nach Erhalt dieses Briefes sofort von Indien ab und meldest Deine Ankunft in einer Depesche. Ich werde sehr wahrscheinlich auf Anstetten sein. — Solltest Du dich weigern, zurückzukehren, so hast Du alle weiteren Folgen Dir selbst zuzuschreiben: Das Gut wird verkauft, Bernd übernimmt „Wölfin“. — Ich leite die Scheidung gegen Dich ein und beanspruche den Jungen allein für mich.

Ich möchte nicht unterlassen zu bemerken, daß von einer ehelichen Gemeinschaft natürlich auch im Falle Deiner Rückkehr keine Rede mehr sein kann. — Ich hoffe, daß Du mich verstehst. Es handelt sich lediglich um ein kameradschaftliches Zusammenleben.

Ich habe gar keinen Zweifel, daß Du das erstere trotz allem vorgehst und sehe also Deinem Eintreffen entgegen. —

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Tage in Bild und Wort.

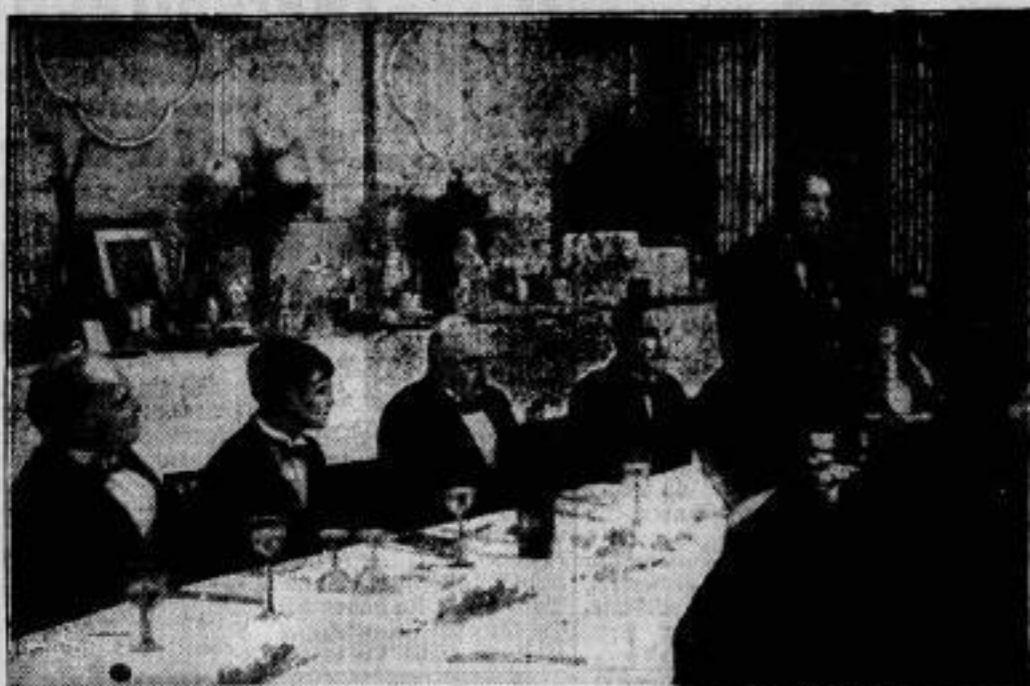
Die zweite Zone des besetzten Gebietes wird frei!



Die Feste Ehrenbreitstein gegenüber Koblenz, auf der am 30. November die Tricolore eingeholt und wieder die Reichsflagge gehißt wird, wird während der Nacht der Befreiungsfeier festlich illuminiert.



Vor dem Kaiserdenkmal am Deutschen Eck, am Einfluß der Mosel in den Rhein, wird die Stadt Koblenz in der Nacht zum 1. Dezember ihre Befreiungsfeier veranstalten.



Die Feier der Preisverteilung für den Europa-Rundflug

versammelte beim Aero-Club von Deutschland eine Reihe der bekanntesten deutschen Flieger, die Vertreter der Regierungen und zahlreicher fremder Staaten. Von links: der amerikanische Botschafter Thurman, Weltflieger Freiherr von König-Warthaufen, Reichsverkehrsminister Stegerwald, der Sieger im Europa-Rundflug Morziz und (stehend) der Vizepräsident des Aero-Clubs, von Höppner.

Bild rechts.

Einer der drei verunglückten Koblenzer Zahnärzte, Dr. Salomon, der mit Dr. Meyer und Fräulein Dr. Feinmann auf einer Autofahrt am Vortage im Nebel bei Singen in den Rhein fuhr und in dem geschlossenen Wagen mit seinen Begleitern den Tod fand.

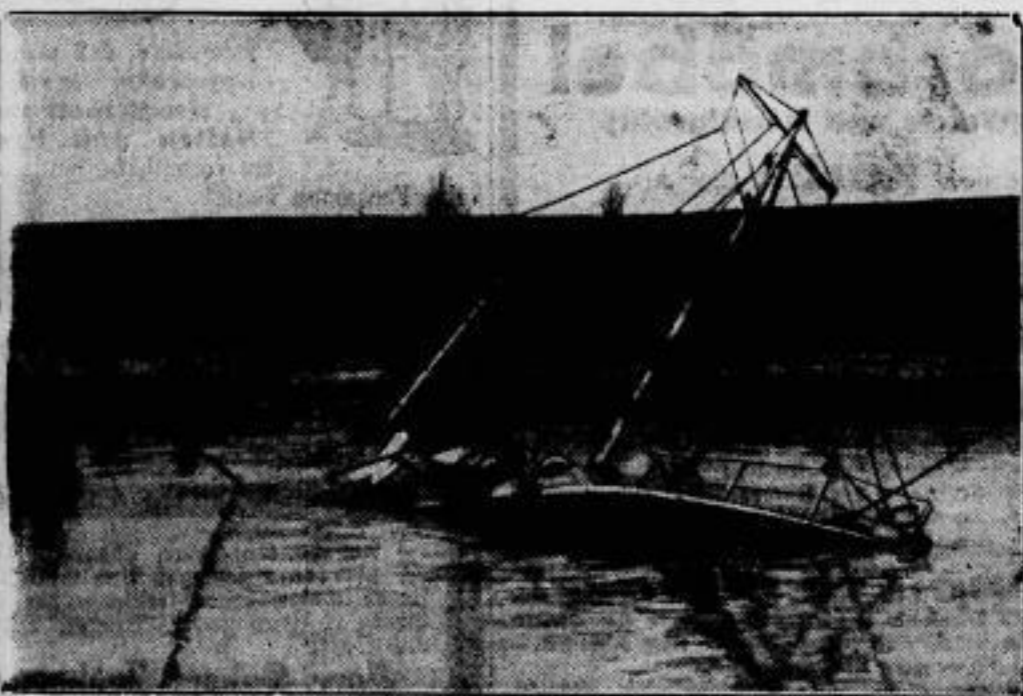


Ein Denkmal auf Clémenceaus Grab

soll nach dem Entwurf des Bildhauers — eines der wenigen Menschen, die dem Verstorbenen menschlich nahestanden — errichtet werden. Das Denkmal stellt den geschichtlichen Augenblick aus dem Kriege dar, wo der Ministerpräsident Clémenceau an die wankende Front eilte und dort dem französischen Heer neue Kraft zum Widerstande gab.



Das Berliner internationale Billardtturnier am den begehrtsten Jussel-Pokal fand seine Entscheidung mit dem Siege des jungen Ägypters Soussa (am Ball) über den belgischen Meisterpieler van Belle (rechts) mit 400 : 100 Punkten.



Dampferzusammenstoß im Nord-Ostsee-Kanal. Unweit der Hochbrücke von Levensau stieß der Hensburger Dampfer „Selene“ mit dem Hochseeschlepper „Jalon“ zusammen, der sofort sank. Die Besatzung konnte sich retten.

Der au-
berber-
nen grü-
- Schul-
- knapper
- nem Be-
- aufzufor-
- blich
- fahrt in
- (Gover-
- en darauf
- ofang zu
- in dem
- Ueber-
- heraus,
- der den
- fe Weise

ur mabe-
gend an,
entzwei-
den war
lie. Die
Steilheit,
f. „Die
ht — —
und gab
gen des
Bühner
— Kund
ders Ge-
l — —
ei Mit-
weimal
eilschen
meines
en soll
heute
an dem
en Weg
en des
st der
er ber
waren,
de, von
yulig-
in kom-
von un-
rest ge-
f“ Er
trogen.
ue vor
zu sein.
fragen
leinst-
icht ge-
nd Er-
meldest
wahr-
u Dich
n Fol-
erkauf.
eibung
ein für
n einer
Delmer
e, daß
m ein
e trotz
gegen
be.

Oeffentlicher Vortrag

„Der Weg zum Eigenheim“

veranstaltet vom
Zwecksparkverband I. Eigenheime e. V., Lachsen
Freitag, d. 30. November, abds. 7 1/2 Uhr

Hotel „Wettiner Hof“

wegen alle Interessenten herzlich eingeladen
werden.

Der Zwecksparkverband für Eigenheime e. V.,
Lachsen

gewährt als gemeinnütziger Verband seinen
Mitgliedern unentgeltliche Darlehen bis zu
21 Jahren zum Neubau eines Eigenheims,
Ankauf eines Hauses oder zur Hypotheken-
ablösung. Tilgung in festen Monatsraten
von RM. 50.— pro RM. 10.000.— Darlehen.
Zinssatz ca. 2 1/2 % 488 Eigenheime bis-
her im Jahre 1929 finanziert. Sind Sie
zur Teilnahme am Vortrage verbindert,
fordern Sie noch heute ausführliche Druck-
schriften gegen Rückporto von

Geschäftsstelle

Rich. Thiem, Dresdenstr. 1,
Reitbahnstraße 26.

Verein Thüringer Landsleute Riesa.

Am Sonntag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr
hält Herr Wartburgleiter, Schriftföhrer Rede,
Eisenach, im Saale des Hotels „Sächf. Hof“ einen

Lichtbilder-Vortrag

über „Durch Thüringen zur Wartburg“.
Zu diesem Vortrag laden wir alle Thüringer
Landsleute nebst Angehörigen, sowie die Einwohnere-
schaft von Riesa herzlich ein und bitten um zahl-
reichen Besuch. Karten zu 50 Hg. bei Herrn Kauf-
mann Opel, Fremde Nachfolger, Hauptstraße, sowie
an der Kasse. Nachmittags 3 Uhr Jugend- und
Schülervortrag. Karten zu 10 Hg. an der Kasse.
Verein Thüringer Landsleute Riesa u. Umg.
Der Ortsvorsitzende.

Vereinsnachrichten

Gesellschaft Harmonie. Sonnabend, den 30. No-
vember, abends 8 Uhr Tanztränchen im Säch-
sischen Hof.
Mittlerverein I Riesa, Gewerbeabteilung. Sonn-
abend, den 30. 11. 29, 8 Uhr Versammlung im
Vorkloster.
Suk.-Ab.-Frauenverein. Donnerstag, den 5. Dez.
1929, Hauptversammlung im Wettiner Hof.
Frauengruppe Kriegsb. König Albert, Freitag
zur Begräbnis der Kam. Frau Risse reger
Beteiligung erwünscht.

Handschuhe

gefüttert und ungefütert, in Leder, Stoff
und Wolle

Oberhemden

Kragen — Krautatten — letzte Neudesignen —
große Auswahl

Hosenträger

Sodenhalter — Kermelhalter in bekannt
guten Qualitäten

Otto Heinemann

Mitglied des Rabattsparevereins

Als praktische Weihnachtsgeschenke
empfiehlt in Riesenauswahl billigst

Korbmöbel

(Weide und Paddigrohr)

sowie Körbe aller Art.

Rieser Kaufhaus

Hauptstraße 2. Pätzold Ecke Breite Str.

Chem. Finanzbeamter, Böhrecreditor

behandelt alle Steuern und Buchungen,
Nachfragen, Prüfen und Abschließen
(Eilan) der Bücher für Klein- u. Groß-
gewerbe. Adressen unter B 2050 an das
Lageblatt Riesa.

Teppiche billiger!

Lauffer - Decken - Steppdecken - Gardinen.
Infolge Umstellung statt RM. 100.— jetzt nur RM. 88.—,
statt RM. 135.— nur RM. 98.—
für den gleichen Teppich, bei Barzahlung. Evtl. Zahlungs-
erleichterung. Muster kostenlos und unverbindlich.

Teppich-Schorr, Hnemann 292.

Wer Geschäfte machen will,
muß inserieren!

Achtung!

Sonnabend, 30. November, findet
wieder eines der beliebtesten
Sendonien-Konzerte im Sächf. Bühntheat.
statt. Nach dem Konzert feierl. Ball. — Einlaß
19 Uhr, Anfang 20 Uhr. Eintritt 0.50 RM.
Darauf laßt ergehen ein
Wahlverein „Harmonie“ Riesa.

Gasthof Prausitz.

Sonnabend, den 30. November
Öffentlich. Jugendball
veranstaltet vom Jugendverein „Fidelio“, Brauns-
und Umg. — Eintritt Herren 1 RM., Damen 50 Hg.
Darauf laßt freundlich ein
der Vorstand.

Jugendb. „Eintracht“ Bahra u. Umg.

Sonnabend, den 30. November 1929
Öffentlich. Jugendball.
Darauf laßt freundlich ein
d. V.

Sächsische Verbandsbühne.

Erste Werbeveranstaltung
als Reklams für spätere Aufführungen.

Theater-Gastspiel in Riesa
im Hotel zum Stern, Freitag, den 29. No-
vember 1929, abends 8 Uhr.

Das lustigste Stück, das je geschrieben wurde!

Wie Männer schwindeln.

Lastspiel in 3 Akten von Karl Görner.
Spielleitung: Gard Laßberg.

Laßen ist die Parole! Humor über Humor!
Vorsitzkarten werden gratis in allen Geschäften
verteilt. An der Abendkasse wird nur ein kleiner
Betrag für Steuer und Spesen erhoben. — Wer
seitig kommt, sichert sich einen guten Platz.

Dein Eigenheim

durch Neu-, Um-, Umbau, Kauf
oder Abkündigung zinspflichtiger
Hypotheken nur durch
sindlosen Bankkredit
der Deutschen Bau-Gemeinschaft,
e. G. m. b. H., Leipzig, Ritterstr.
1-3. — Größte zinsfreie Bau-
spargasse Mitteldeutschlands.

Die im Freistaat Sachsen aufgeführten Spar-
gelder werden nur im Freistaat Sachsen vergeben.
Interessenten besuchen den Aufklärungsvortrag
des Herrn E. Scheurmann, Leipzig, am Freitag,
den 29. 11. 29, 8 Uhr abends im Wettiner Hof,
Riesa. — In kurzer Zeit 1,2 Millionen RM zins-
freie Kredite vergeben! Letzte Vergabung 85 Dar-
lehen mit 450.000.— Freier Eintritt! Freie
Auswahl! Aufklärungsbroschüre kostenlos, 30 Hg.
für Porto und Spesen beifügen!

MILDNERS

MÖBELHAUS

RIESA

Paulitzer Str. 26, a. d. Trinitatiskirche
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
kompl. Zimmern
Küchen und
Kleinstmöbeln

als passende Weihnachtsgeschenke
in allen Größen und Preislagen.

6 Schaufenster Telefon 123

Lieferung durch mein Liefer-Auto frei Haus

Wienleuchten
muss es
jedermann, daß man Sprech-
apparate, sowie sämtliche
Musikinstrumente
Saiten und Ersatzteile
am vorteilhaftesten
beim Fachmann kauft.

Musikhaus Werner

Riesa, Goethestraße 27.

Barchent-Bettücher

220 lang, leicht angefeuchtet, Stück 3.70, eingetroffen

H. Bruntsch, Namarkstraße 63.

Rabattmarken.

Am 26. November, abends 7 1/2 Uhr
verfücht durch schweren Unfallsfall mein
lieber Gatte, unter treusorgender Vater,
Groß- u. Urogroßvater, Bruder, Schwager
und Onkel

Herr Robert Zscherper.

Liebe, Kreuze, Fleiß und Streben war
sein Leben.

In höherer Trauer Riesa verzo. Zscherper
nach Riesa u. allen Hinterbliebenen.
R i e s a, am 26. 11. 1929.

Begräbnis findet Sonnabend, 30. 11.,
nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauerbause aus statt.

Sueret das neue LINDAUERS

PRIMA DONNA

CORSET

Alleinverkauf: Otto Heinemann
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gasthof Lockwitz
Sonnabend, d. 30. 11.
Fr. Muttertränchen.

Morgen Freitag
Schlachtfest
früh 9. Ubr
Standortstr. 14

Morgen Freitag
Schlachtfest
früh 9. Ubr
W. Ruffel, Hof, Raderau

Freitag früh
Schlachtfest
früh 9. Ubr
K. Ruffel, Hof, Raderau

Morgen Freitag früh
Schlachtfest
früh 9. Ubr
Bockbieranstich
Ruffel, Unterhaltung.

Morgen
Schlachtfest
früh 9. Ubr
Weber, Poppitz.

Freitag früh
ff. Seefisch
frisch auf Eis.

Ernt Schäfer Nachf.
Rieser Fischhalle
Goethestr. 27 Tel. 956

frische Seefische auf Eis
große Gerichte, Schoten-
berings zum Marinieren,
10 Stück nur 85 Hg.,
frischgeschneid. Gansen, im
Zell, geteilt u. geteilt,
Gänsefleisch, Gänsefleisch,
sch. Karfen u. Schieis,
Gänsefleisch!
nicht vergessen!

frische Gänse
i. Zell, geteilt, gepickt,
geteilt, frisches Rehwild,
frische Hasen, frische
Schlachtelette, Gänse-
fleisch, auch geteilt,
Fett, Leber, Klein,
Koch- und Brathäuser,
sch. Karfen u. Schieis,
täglich frische Seefische,
Glemens Bürger.

Edle Bieler
Sprossen, Büdlinge
und Fleckerlinge
heute frisch

Alois Steizer
Jeden Freitag und Mitt-
woch ab 4 Uhr
fr. warme, geräucherzte
Heringe

täglich frische Vögelinge
Ernt Schäfer Nachf.

Flensburger Hefe
Bieler Feinbäcklinge
ger. Gerstl., ger. Gerstl.
alle Sort. Pflanzensamen
Parfüme 70 Stk. 1.25
Flensburger in Stahlol
wieh wie Butter
Apfelmehl 5 Stk. 50 Hg.
Mandarin 7 Stk. 50 Hg.
Schokolade 10 Stk. 1.15.

N. Gutmann
Gaußstr. 23.

Sprossen
frisch eingetroffen
Blind 90 Hg.

Ernt Schäfer Nachf.
Kofenohl Blind
25 Hg.
frische Bilze
25 Hg.

frische Gerichte
N. Geffische, Fleckerlinge
marinieren, 6 Stk. 50 Hg.
N. Gutmann
Gaußstraße 23.

Brotkasten Emaille und
Steingut
Brotbrot
Brotmaschinen
Aufschnittmaschinen

Tranchier-Bestecke
Schliffgeräten
Butter und Käse
Obstmesser
Fleischgabeln
erzklassige Qualitäten, empfiehlt
Arthur Stunzsch
Riesa, Hauptstraße 88.

Spielwaren-Teuber
Riesa, Goethestr. 53
Ecke Paulitzer Str.
Riesen-Auswahl
Spielwaren

Gummi-Unterlagen
billigst bei
Franz Börner, Hauptstr. 44.

Schmerz laß nach.
Gültig das Richtige.
Reife Befolgung von
Nahheraugen
Nornhaut u. Wachsen.
Bequemste Anwendung.
Rein flüssig. Kein Bissel.
Tube 50 J. Zu haben bei:
Friseur Blumenstein.

Wein-Abzug
Beste Gelegenheit
zur Deckung des
Weihnachtsbedarfes!
Bis 3. Dez. vom Faß:
Goldgelber Malaga
Alter 2.00
Feiner alter Terragona
Alter 1.60
Montagne, franz. Rotwein
Alter 1.50
N. Johannisbeerwein
Alter 1.10
Edl. Franzl. Apfelwein
Alter 0.75

Alfred Otto
Riesa-Gröba
Fernsprecher 254.

Häute u. Felle
gerbt und färbt
Schneidwaren reinigt
Paul Jungler, Gerberei
Großenhainer Str. 58.

Nähmaschinen
gut vorgelesen,
zu verkaufen bei
Albin Sieg, Goethestr. 57

Damenhüte
bekannt sehr preiswert
Paulitzer Str. 15 1 Stge.
Oiga Behr.

Zur Hochzeit
allen Herren u. Gelegen-
heiten fertigt Neben,
Gebirge, Prolege usw.
schonstens an.
Fein-Druck, Radolfzell
Baden-Baden.

Gedr. Suppenwagen
zu kaufen gesucht.
Offerten unter B 2050
an das Lageblatt Riesa.

3 neue Rouleaus
zu verkaufen.
Zu bel. bei Krummbauer,
Kommarscher Str. 19.

Enlorh. Kinderwagen z. verk.
Weida, Feldedergstr. 3.

Zinkbadewanne
i. best. Zustand Str. 27, 1.

Die heutige Nr. umfasst
58 Seiten

Das deutsche Lied.

Wer soll singen?

Von Max Brosewig.

Die Frage nach dem wahren Gesangsbesitz ist nicht und wird nie gelöst werden, indem es sagt:

Singe, wenn Gesang gegeben
In dem deutschen Winterwald
Das ist Freude, das ist Leben,
Wenn's von allen Zweigen schallt.
Nicht an wenig stolze Namen
Ist die Liebeslust gekannt.
Auch gekannt ist der Same
Ueber alles deutsche Land.

Die Gabe des Gesanges ist im allgemeinen mit verhältnismäßig seltenen, besagenden Ausnahmen allen Menschen zu eigen. Es werden wenig Völker sein, wenn es überhaupt solche gibt, denen der Gesang als Ausdruck seelischer Empfindung etwas Unbekanntes ist, von dem primitivsten Wesen der Wilden bis zu den kompliziertesten Wesen der an der Spitze stehenden Kulturen. Man darf mit Recht von der Art der Gesangsweise nach Inhalt und Form bei den verschiedenen Völkern auf deren Kulturstufe schließen. Und was den einzelnen betrifft, so könnte man parierend sagen: Sage mir, was du singst, und ich will dir sagen, wer du bist.

Wenn einerseits behauptet werden darf, daß die Gabe des Gesanges und allen von Natur verliehen wurde, so muß doch andererseits darauf hingewiesen werden, daß diese Gabe, diese schöne Blume, auch der Pflege bedarf, damit sie nicht zu Unkraut verkümmert. Deshalb wird unsere gesamte Jugend in den Volksschulen im Gesang unterrichtet und mit dem deutschen Lied, soweit es für sie geeignet ist, bekanntgemacht. Und in den höheren Schulen geschieht ein Gleiches.

Wie steht es aber mit der Gesangsweise nach der Schulzeit aus? — Der Volksschüler kommt in die Schule — zu einem Handwerker, in ein Büro, in die Fabrik oder zur Landwirtschaft —, und mit dem Singen ist es aus. Die freie Zeit, die dem jungen Menschen etwa verbleibt, wird bestenfalls dem Volkssport gewidmet. Das Gemütsleben aber wird in den meisten Fällen vollkommen ohne geeignete Anregung und Nahrung gelassen. Erst in späteren, oft weit späteren Jahren findet ein Teil, meist von Freunden und Freunden veranlaßt, den Weg zu den Gesangsvereinen, wo der einzelne dann natürlich so ziemlich von vorn anfangen muß, um die einfachen, grundlegenden Begriffe zu erlernen. Aber immerhin: Man kommt doch. Die Besucher der höheren Schulen wenden sich, soweit sie nicht ein Hochschulstudium ergreifen — meistens zum wesentlichen Teile —, dem Beamtenstand oder den kaufmännischen Beamt.

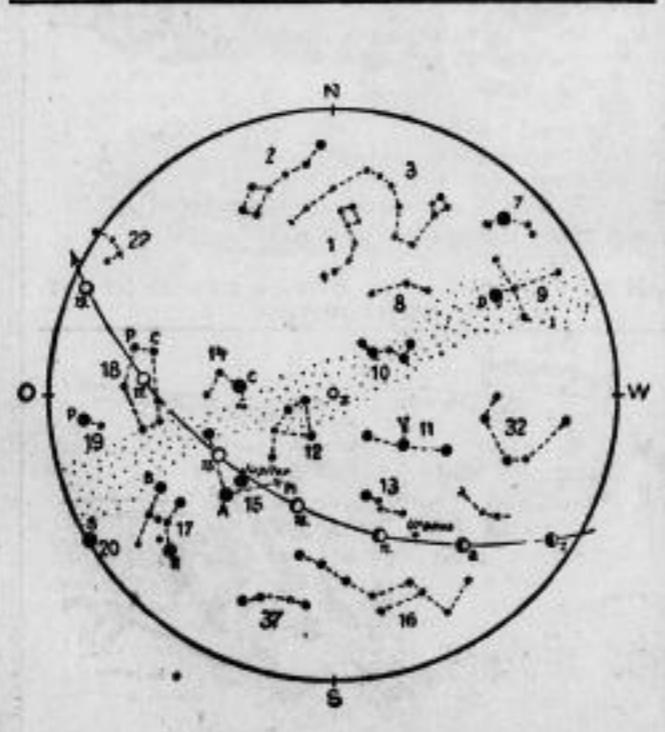
mit diesen verwandten Berufen zu, und es gilt auch von ihnen hinsichtlich der Gesangsübung das oben Gesagte. Nun die Studentenfrage: Wohl nur ein sehr kleiner Bruchteil ist es, der in studentischen Gesangsvereinen Mitgliedschaft erwirbt. Für die Mehrzahl erschöpft sich das Interesse an geselliger Betätigung mit dem Singen der üblichen Kommerzlieder, deren Wert für die heranwachsende akademische Jugend keineswegs in Abrede gestellt oder auch nur gering eingeschätzt werden soll. Aber mit dem letzten Kommerzabend ist von ihnen meist auch das letzte Lied gesungen. Und auch sogar mit denen, die einem studentischen Gesangsverein angehören, ist es zum großen Teile nicht viel anders. Die Angehörigen solcher Korporationen streuen sich im Verfolge ihrer beruflichen Fortbildung und späteren Betätigung nach allen Richtungen und verlieren mit seltenen Ausnahmen von Jahr zu Jahr mehr alles Interesse am Gesang. Deshalb finden wir in den Reihen unserer deutschen Gesangsvereine die Akademiker nur in geradezu verschwindend kleiner Zahl. Nur ganz wenige Vereine zählen akademisch gebildete Herren zu ihren ausübenden Mitgliedern. Welches ist die Ursache solchen Zustandes? Die Annahme scheint berechtigt, daß in unserem deutschen Vaterlande trotz so großer Veränderungen, auch im gesellschaftlichen Leben, doch noch immer ein gewisser Kastengeist vorherrscht, den gerade die Akademiker schwer überwinden zu können scheinen. Wenn es der Fabrikbesitzer, der Kaufmann, der Künstler nicht unter ihrer Würde halten, mit dem kleinen Beamten, dem Handwerkermeister, dem Angestellten gemeinsam sich an der Pflege des Gesanges zu erfreuen, dann sollte auch der „Studierende“ sich nicht grundsätzlich davon fernhalten. Es soll durchaus nicht einer vollkommenen Gleichgültigkeit das Wort geredet werden. Aber auf einem so neutralen Gebiete, wie der Liedpflege, sollte man doch die gesellschaftlichen Grenzen nicht allzu eng ziehen. Gerade die akademisch gebildeten Kreise sollten es heutzutage als ihre soziale Pflicht betrachten, mit dem Nichtakademiker, der doch nicht ein Ungebildeter zu sein braucht, an einer schönen, echt vaterländischen Aufgabe gemeinsam zu arbeiten und sich gemeinsam daran zu erfreuen. Häufige Ausnahmen liefern stets den Beweis, daß die Zugehörigkeit von Akademikern zu Gesangsvereinen nicht etwa nur für die letzteren, sondern ebenso für ersterer selbst einen idealen Gewinn bedeutet. Deshalb, ihr Herren Akademiker, ihr Ärzte, Juristen, Philosophen, Ingenieure usw., kommt in unsere Gesangsvereine, die euch herzlich willkommen heißen werden. Bedenkt, daß ihr damit nicht nur eurer körperlichen Gesundheit (Kräftigung der Atmungsorgane) dient, nicht nur eine Geist und Gemüt anregende, erfrischende Abwechslung auch selbst bietet, sondern vor allem, daß ihr damit eine soziale, die gesellschaftlichen Gegensätze überbrückende und deshalb heilbringende Brücke errichtet im Dienste und zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes.

Vogelschutz und Vogelleidenschaft.

Als vor 100 Jahren die bekannten Ornithologen Carl Theodor Viebe und Alfred Edmund Brehm in Thüringen das Buch der Welt erblickten, dachte noch niemand daran, der heimischen Vogelwelt den Schutz angedeihen zu lassen, der leider heute, veranlaßt durch die immer weiter fortschreitende Kultur, zur dringenden Notwendigkeit geworden ist. Diese Männer, die ebenso eifrige Vogelpfleger wie Vogelschützer waren, traten dafür ein, daß die Erhaltung der Stubenvogelleidenschaft eng verbunden mit dem Schutz der heimischen Vogelwelt sei, daß die Anhänger derselben die eifrigsten Förderer des Vogelschutzes darstellen, weil für die Ausübung eines erfolgreichen Schutzes nur Kenner der heimischen Vogelwelt in Frage kommen. Der Vizepräsident der Ornithologie und der Vogelschutzvereine, R. Th. Viebe, prägte aus der Erkenntnis heraus, daß die Vogelleidenschaft die Hauptstütze der Vogelschutzbewegung sind, weil sie die Bedürfnisse der heimischen Vogelwelt am besten mit kennen. Die vielgesagten Worte: „Nur er ist das Leben der Vögel kennen, wenn ihr sie mit richtigem Erfolg schützen wollt.“ Zur damaligen Zeit waren es also die Vogelleidenschaft, die den Anfängen eines zweckentsprechenden, vernünftigen Vogelschutzes die weitgehendste Unterstützung angedeihen liehen und auch heute stehen die Vogelleidenschaft noch mit in den vordersten Reihen der heutigen Natur- und Vogelschutzbewegung. Die Worte Viebes sind der Schlüssel der ganzen Vogelschutzfrage. Ohne ein richtiges Verständnis kann ein erfolgreiches Vogelschutz, selbst bei dem besten Willen nicht ausgeführt werden. Diese hierzu notwendige Kenntnis vom Leben der Vögel kann nur durch eine Ergänzung und Berücksichtigung der in freier Natur gewonnenen Beobachtungen durch Feststellungen an geflügelten Vögeln erworben werden. Ein Mensch, der ein Stückchen Natur in Gestalt eines kleinen Käfigs in seinem Heim um sich haben will und seine Mühe und Kosten scheut, um seine geflügelten Stubenengenossen recht lange zu erhalten, um sich an ihrem Wesen und Gesange zu erfreuen, hat Liebe und Interesse für die Vogelwelt. Wird ihm die Möglichkeit genommen, das Interesse am lebenden Vogel durch eine von Liebe getragene sorgsame Pflege wahr zu erhalten, so ist er für den Vogelschutz, besonders als Großstadtbewohner meistens verloren. Gerade die Gegenden, wo die Stubenvogelleidenschaft in Wille stand, und es ist kein Zufall, daß die Wege der eifrigsten Vorkämpfer wie Viebe und Brehm in Thüringen, dem Zentrum der deutschen Stubenvogelleidenschaft stand, waren der Ausgangspunkt der Vogelschutzbewegung. Es war auch kein Zufall, daß Viebe und Brehm, die beide große Vogelleidenschaft, große Vogelleidenschaft waren, auch große Vogelschützer wurden. So kam es auch, daß Viebe sagen konnte: „Schutz den Vögeln“ sowie und so umfassend er immer sein mag, Schutz den Vögeln gegenüber dem freiwildigen Reichtümer, dem eierraubenden Fuchs, dem Raubvogel, der Wohnungsmot; aber Schutz aber doch Frieden auch einer

Vogelleidenschaft, welche, wenn sie die wahre, niemals schadet, vielmehr jenen Schutz mit Eifer und Verständnis predigen und ausführen hilft. So schied ein Viebe und ein Brehm, die hervorragenden Ornithologen ihrer Zeit und ebenso denken noch heute die Männer der ornithologischen Wissenschaft als Verehrer eines vernünftigen Natur- und praktischen Vogelschutzes.

Reichsverband der Deutschen Vogelleidenschaft (R. V.)
Stz Leipzig, Geschäftsstelle: Leipzig R. 25, Beuthstr. 29.



Der Sternhimmel im Monat Dezember.

Die Sternkarte ist für den 1. Dezember, abends 10 Uhr, 16. Dezember, abends 9 Uhr und 31. Dezember, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Höhe von 52°, Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien miteinander verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei bis zum 1. Dezember eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeile zeigen die Richtung der Mondbahn an.

- 1. kleiner Würfel — Polarstern, 2. großer Würfel, 3. Trache, 7. kleine W-Böge, 8. Cepheus, 9. Schwan D-Deneb, 10. Cassiopeia, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann C-Capella, 15. Stier, 16. Aldebaran, 17. Plejaden, 18. Plejaden, 19. Orion — Betelgeuse, 20. Rigel, 21. Zwillinge F-Fukus, C-Castor, 22. Orion Hund F-Propus, 20. großer Hund — Sirius, 23. Löwe, 24. Vega, 25. G-Banau.

Mond: Vom 7. bis 16. Dezember.
Planeten: Jupiter, Uranus.
Z — Zenit.

Berliner Modedie!

Wissen in der Wintermode.

Von Gertrud Kühner.

In die ersten Winterpelze gekleidet, zeigen die Frauen eine neue Linie. Die Mäntel umschließen eng den Körper, von den Schultern bis zu den Knien, betonen ganz leicht die höhere Taille und werden dann weiter.

Das ist im allgemeinen die winterliche Linie. Wenn wir sie auch nicht an allen Tageskleidern sehen werden, so zum mindesten doch an den Toiletten für den Abend. Frauen, die von der Natur mit etwas üppigen Reizen versehen wurden, müssen ihre Lust nicht wieder zu einem Korsett nehmen, das etwas mehr Halt verleiht als die in den letzten Jahren angenommenen nonchalanten Hüftgürtel. Das ist vielleicht die einzige etwas unangenehme Seite dieser Mode, die das so leicht zu kopierende und ganz unpersonliche Gemütskleid vermischt. Aber schlankere Damen jubeln: Mantel und Kleid haben nur ihrer Linie zu folgen.

Wir genießen den Anblick etwas längerer Röcke, allerdings nicht bei den Kostümen und Entenmänteln. Bei diesen sind die Mäntel kurz oder dreiviertellang und lassen ein Viertel des Knies frei. Alle sind mehr oder weniger mit Pelzwerk garniert. Die abwechslungsreichen Formen, mit der dieses aufgesetzt wird, sei es am Kragen oder an den Ärmeln, um die es sich manchmal geradezu herumrollt, läßt diese Mode von allem, was man bisher gesehen hat, abweichen. Ob aus Tweed oder welchem Wolstoff — solche Entenmäntel sind immer hübsch und praktisch.

Braune und grüne Farben herrschen vor. Dazwischen ein paar Blau, von denen einige ins Grau, andere ins Violett übergehen. Für die Abendkleider kehrt man zu den langen Handschuhen zurück. Aber anstatt sich an neutrale Farben zu halten, bringt man sie sehr oft mit den fröhlichen Tönen der Schuhe in Uebereinstimmung.

Ist der Mantel abgelegt, so zeigt sich das Kleid sehr verschiedenartig reizvoll. Viele hübsche Valenciennes und Spitzenfragen. Welche Schleifen, die den Rücken stieren, über eine Schulter herabfallen oder bei jeder Armbewegung in hübscher graziler Art den Ellenbogen frei geben. Die Mode gibt der Frau diesmal ihre Weiblichkeit zurück, und wenn in vielen Schneiderhäusern jedem Kleid und jedem Mantel ein gleichfarbiges Unterkleid beigegeben wird, so geschieht das, um der winterlichen Röcke zu trotzen. Das Kleid selber ist unendlich feminin.

Und über all den weißen Kleidern, deren Spitze und Tüten wie Blätter um die kleinen Hüfte herabfallen, liegen ganz kurze Mäntel, die die Frauen mit einer neuen Bewegung vorn zusammenraffen. Das geschieht auf eine fast allgemein gemordene Art, was aber doch nicht den langen Mantel und das Cape ausschließt, in das sich frohliche einzuwickeln liehen.

Keine Großstadtzeitung

ist in der Lage, der Provinz

das Heimatblatt

zu ersetzen.

Die Zeitung der engeren Heimat ist mit der Handhabe ihren Lesern, deren Tun und Treiben, deren Sitten und Gebräuchen aufs engste verbunden. All das fehlt der Großstadtzeitung, und sie kann darum niemals Ersatz für das Heimatblatt bieten.

Eine Tageszeitung muß aber alle Vorkommnisse in der Welt berichten, sie muß aber auch mit

der Liebe zur Heimat

gesättigt sein. Und das kann das

Niefer Tageblatt

von sich behaupten, weshalb es sich in allen Kreisen der Bevölkerung in Stadt und Bezirk eines gesicherten Ansehens erfreut.

In der Reihe der sächsischen Tageszeitungen steht das „Niefer Tageblatt“

inbezug auf Berichterstattung mit an erster Stelle und hat außerdem gegenüber den Großstadtzeitungen, die in unserer Stadt verbreitet werden, den Vorzug, daß es bereits am Abend des jeweiligen Ausgabestages in den Besitz der verehrten Bezahler gelangt. Eine Großstadtzeitung, die herorts zu der gleichen Zeit herausgegeben werden soll, muß bereits einige Stunden früher Redaktionschluss ansetzen. Das „Niefer Tageblatt“ veröffentlicht hingegen noch Meldungen, die uns bis nachmittags 1/5 Uhr durch Rundfunk zugesprochen werden. Dies bedeutet für das „Niefer Tageblatt“ einen wesentlichen Vorteil.

Wir danken unseren sehr geschätzten Lesern für ihre bisherige Unterstützung und bitten diese, uns auch fernerhin die Treue bewahren zu wollen.

Verantwortlicher

Berlag und Schriftleitung des „Niefer Tageblattes“.

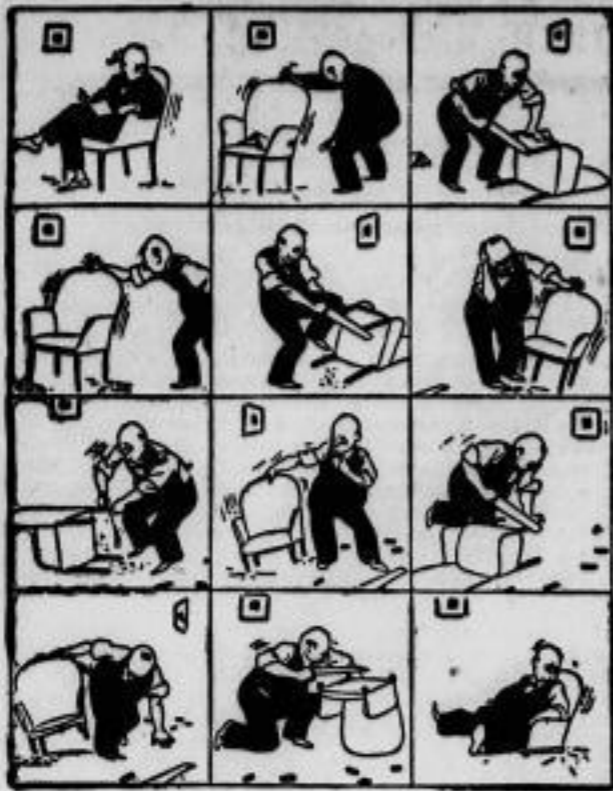
Genussf. 20. Geschäftsstelle: Goethestr. 50.

Willst du immer

weiter schweifen?

Nein, das Gute liegt so nah!
Bruchst nur zu „Backen“ zu greifen,
Schon ist ein „Ocker-Kuchen“ da!

Die berühmten Backrezepte „Kochbuch“ und „Backbuch“, mit denen Sie auf kleinere und größere Feiern, bei den Hochzeiten, werden von uns herausgegeben. Sie erfahren Näheres hierüber in Dr. Oetters feinstem Rezeptbuch, Ausgabe F. (Preis 18 Pfg.) und Dr. Oetters Backbuch (Preis 30 Pfg.). Beide Bücher sind in allen etablierten Buchhandlungen, sowie in den Filialen von Dr. August Oetker, Bielefeld.



Der wackelnde Stuhl
oder
Die Kzt im Haus erspart den Zimmermann.



Die Windhose.
Danke dem Himmel, daß du noch ein Dach über dem Kopf hast."



Sie: „Fabelhaft!“



Er: „Fabelhaft!“



— und ich hatte dir doch ausdrücklich gesagt, du sollst auf dem Grunde kein Rot auslegen!



„Ich warne Sie! Wenn Sie die Flagge runterreißen kommen Sie ins Gefängnis!“



Verständlich.
„Beschuldigen Sie das Laub nicht weiter zusammen?“
„Mit dem Besen ist da nichts zu machen. Aber wenn ich ein Schmeißerlingknob bekommen könnte...“



Der bescheidene Herr von der alten Schule, der in einem modernen Lyceum unterrichtet.



Wenn der Ahtet vergißt, sein Händchen während der Vorstellung einzusperrern.



Filmdiva (die einen Landstreicher überfahren hat): „Das ist doch sicher wieder ein Zeitungsbereicherhalter, der sich nur überfahren ließ, um ein Interview mit mir zu haben.“



„Sag mal, Edith — weißt du vielleicht, wo ich das Buch „Winke für Automobilisten“ hingelegt habe?“



„Belustigte laden keine Bekannten gern zu Autofahrten ein. Bisher hat sein Wagen allen räumlichen Anforderungen genügt.“



Monteur (der von der Autoreparaturwerkstatt zu Hilfe geschickt wurde): „Verzeihung — sind Sie der Herr, der einen Autounfall gehabt hat?“



„Kommen Sie man ruhig wieder hervor, Herr. Es hat aufgehört zu regnen.“



Die Fauna.
„Mutter, Mutter — ein großes Tier soll den Outo treffen!“



„Im Gotteswillen — pfänd' schnell das vierblättrige Kleeblatt. Wir werden es gleich brauchen!“

Zeitliches und Sächliches.

Miea, den 28. November 1929.

Die Postreklame soll eingeschränkt werden? Wir lesen im "Kölnener Stadtmagazin" vom 22. Oktober: Die Kölner Oberpostdirektion ist nach eingehender Prüfung der Verhältnisse zu der Erkenntnis gekommen, daß eine wesentliche Einschränkung der sehr ins Kraut gewachsenen Postreklame zugunsten privater Unternehmen eintreten müsse. Um einen Anfang zu machen, läßt man bereits die Werbeaufschriften auf den Postwagen verschwinden, soweit dem nicht noch vertragliche Abmachungen entgegenstehen. Auch im Innern der Städtepostämter wird nach und nach die vielfach als störend und ungesund empfundene Geschäftsreklame weggelassen. Die neuen Postämter in der Stadt sind schon nicht mehr mit Reklame bedeckt worden. — Ob auch andere Oberpostdirektionen, die ja schon längst zu den gleichen Erkenntnissen gekommen sein müssen, auch die gleichen Folgerungen ziehen werden? Das Kapitel Postreklame ist sicher nicht das schönste in der Geschichte der Deutschen Reichspost.

Die Volkswirtschaftsreform. Die Sächsische Staatsregierung veröffentlicht in ihrer Mittwochs-Ausgabe eine Verordnung des Gesamtministeriums über die Durchführung des Volkswirtschaftsreformgesetzes zum "Gesetz gegen die Verschwendung des deutschen Volkes", nach der die Reichsregierung für den Volkswirtschaftsreform den 28. Dezember in Aussicht genommen hat. Die Gemeindebehörden werden angewiesen, die Anlegung der Stimmlisten und Stimmkarten mit dem Stichtage, 22. Dezember 1929, sofort in Angriff zu nehmen. Die Arbeiten sind so zu beschleunigen, daß die Stimmlisten und Stimmkarten in der Woche vom 8. bis einschließlich 15. Dezember 1929 ausgelegt werden können. Stimmrechtlich ist vor allem die Abstammung Reichsaussiedler und 20 Jahre alt ist. Falls beim Volkswirtschaftsreform Stimmrecht verwendet werden, die bereits beim Volkswirtschaftsreform gebraucht wurden, ist vor der öffentlichen Auslegung der Stimmlisten das für den Vermerk der erfolgten Eintragung angeordnete Kennzeichen in der im Eintragungsverfahren benutzten Spalte einzutragen, jedoch nicht erkennbar ist, ob ein Stimmrechtlicher am Volkswirtschaftsreform teilgenommen hat oder nicht. Die Stimmlisten und Stimmkarten für die Gemeindeverordnetenwahlen vom 17. November können nach Ergänzung und Berichtigung verwendet werden.

Zur Unfallverhütung in der Landwirtschaft. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit, daß von rund 531.000 in der sächsischen Landwirtschaft beschäftigten Personen im Jahre 1928 etwa 18.000 Unfallsrenten ausbezahlt worden sind. Behörden, Berufsgenossenschaften und Betriebsorganisationen sind bestrebt, überall ausführende Einrichtungen zu treffen, um Unfälle in Haus und Beruf zu verhindern. Das war auch das Ziel der im Frühjahr ds. J. stattgefundenen Reichsunfallverhütungswochen. Die Berufsgenossenschaft erachtet seit ihrem Bestehen außer in der Heilung und Entschädigung bereits eingetretener Unfälle vor allem in deren Verhütung ihre vornehmste Aufgabe. Die sächsische Landwirtschaft wird noch einmal auf ihre eigenen Unfallverhütungsvorschriften aufmerksam gemacht, die von der Sächsischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu beziehen sind.

Rahlt Weihnachtsgratifikationen möglichst frühzeitig. Es ist in vielen Betrieben und Haushaltungen Sitte, den Angestellten zu Weihnachten Gratifikationen zu gewähren. Bei den gebildeten Einkommensverhältnissen, unter denen die breite Masse der Arbeitnehmer heute lebt, ist sie vielfach die einzige Möglichkeit, hingende Anschaffungen zu machen, den Angehörigen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Wenn auch in der Ausübung dieser Weihnachtsgratifikation am Weihnachtsabend manche Gemütswerte eingeschlossen sein mögen, so sollte man doch dazu übergehen, sie schon möglichst frühzeitig vor Weihnachten zu geben. Dem Empfänger ist damit mehr gebietet. Er kann dann seine Einkünfte in Ruhe und rechtzeitig besorgen, ist nicht darauf angewiesen, sie in Hast und im letzten Augenblick zu erledigen. Auch dem Handel wird dadurch seine Aufgabe erleichtert. Sowohl die Inhaber der Handelsbetriebe, als auch die Handelsangestellten begrüßen es, wenn ihnen Gelegenheit gegeben wird, alle Kunden aus gewissenhaftester zu beraten und zu bedienen. Das ist dann beim besten Willen nicht mehr möglich, wenn sich die Einkünfte auf die letzten Tage und Stunden vor Weihnachten zusammenbringen. Die Auswahl ist dann nicht mehr vollständig, das Verkaufspersonal müde und abgebeht und unfähig, seine Aufgabe ganz zu erfüllen. Es kann sich beim einzelnen Kunden nicht mehr so widmen, wie es das selber gerne möchte. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband bittet deshalb, Weihnachtsgratifikationen möglichst frühzeitig auszusahlen.

Eine "Frauenwoche" auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930. Der Landesausstellung Sächsischer Frauenvereine, der seine diesjährige Hauptversammlung in Chemnitz abhielt, hat auf dieser Tagung den von Vorstandskreisen gemeinsam mit der wissenschaftlichen Ausstellungsleitung vorbereiteten Plan einer Frauenwoche einstimmig angenommen. Die Frauenwoche setzt sich zum Ziel, das auf der Ausstellung zusammengetragene Material der wissenschaftlichen Gruppen im allgemeinen und der Gruppe "Die Frau in Familie und Beruf" im besonderen, weitestgehend vor allem der Frauenwelt zugänglich zu machen. Es ist beabsichtigt, einen auf breiter Basis aufgebauten Ausschuss zusammenzubringen, der die Vorarbeiten zu dieser Frauenwoche leistet und der es sich zur Aufgabe macht, die Reklame der Woche nach allgemeinen Gesichtspunkten auszuwählen und die Woche allen Interessenten näherzubringen. Eine Anzahl Kongresse von Frauenorganisationen wird innerhalb oder in direktem zeitlichen Zusammenhang mit der Frauenwoche stattfinden. Als Termin für die Frauenwoche ist die Woche nach Pfingsten, beginnend mit dem 3. Pfingsttag, in Aussicht genommen.

Dresden. Bekannte Liegenschaft. In einem hübschen Restaurant hatte ein Gast abends auf dem Hofe eine dort herumstehende herrenlose Hase erfangen und sie, ohne daß das Tier ihm irgendwelche Gründe zu Vergewissen gegeben hatte, solange mit dem Kopf an die Wand gedrückt, bis sie verendete. Der Alte Liederwörterer in Dresden konnte den Laster namhaft machen und erreichte, daß er seine Robbe mit einer Galtstraße büssen muß.

Dresden. Der Hochverratsprozess gegen die Arbeiterkammer. Wie die Dresdener kommunistische Arbeiterkammer meldet, hat der 4. Strafsenat des Reichsgerichts auf Antrag des Oberreichsanwaltes den Termin der Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den politischen Redakteur der Arbeiterkammer, Bruno Goldhammer, auf 14. Januar 1930 festgesetzt. Die Verhandlung findet unter Vorsitz von Reichsgerichtsrat Lorenz statt. Die Anklage vertritt Reichsanwalt Dr. Neumann. Als Verteidiger des Angeklagten fungiert Dr. Wolf Helm, Dresden.

Dresden. Verdächtige Brandstiftung? Im Stadtteil Dresden-Gruna nahm am Mittwoch eine in der Weidener Straße wohnhafte Frau bei ihrer Rückkehr verdächtigen Brandgeruch wahr. Eine unbekannte Person hatte durch den in der Wohnungstür befindlichen Briefkasten ein brennendes Bündel gesteckt, wodurch das zum

Schube des Briefkastens angedrückt und in Brand geraten war und auch zum weiteren Fortkommen geführt hatte. Wer dies getan, konnte nicht ermittelt werden.

Leipzig. Schwere Autounfälle. Am Dienstag gegen 21 Uhr riefen am Marienweg, Ecke Rosental, ein Privatautomobil und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer, der 27jährige Schloffer Walter Biega, erlitt einen Schädelbruch und wurde in das Friedrichs Krankenhaus gebracht. Die Insassen des Autos, Frau Gertrud Werber, wurde aus dem Auto geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Der Führer des Wagens, Alfred Werber, kam mit dem Leben davon. Das Auto wurde schwer beschädigt.

Dalle. Urteil im Stadtbank-Prozess. In dem Stadtbankprozeß, der im Anfang ds. J. fünf Monate lang die Gemüter bewegte, und mit einer Verurteilung von etwa 20 Angeklagten endete, hatten die meisten Angeklagten Berufung eingelegt, welche sie jedoch bis auf zwei im Laufe der Zeit zurücknahmen. Gegen diese beiden, und zwar gegen den Kaufmann Paul Reintz und Bäckermeister Thiel, wurde jetzt in fünfjähriger Verhandlung vor der I. Strafkammer in Halle verhandelt. Die Strafen wurden etwas ermäßigt. Thiel wurde zu 1800 Mark Geldstrafe wegen versuchten Betruges und Reintz zu 600 Mark Geldstrafe wegen Betruges zur Untreue verurteilt. Als Ersatzstrafen wurden für beide Angeklagten je zwei Monate Gefängnis festgesetzt. Reintz verzichtete auf Revision.

Die Rechtsstellung des unehelichen Kindes.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichsausschuh des Reichstages ist die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Rechtsstellung des unehelichen Kindes fort. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde mit 12 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 10 Stimmen beschlossen, daß dem unehelichen Kinde statt eines Adoptionsantrages gegen die Eltern des Vaters ein Erb- und Schicksalsrecht, die dem ehelichen Kinde zusteht, zu gewährt werden. Angenommen wurde auch § 1714, der eine Vereinbarung zwischen dem Vater und dem unehelichen Kinde über den Unterhalt zuläßt, ebenso § 1715, der den Vater verpflichtet, der Mutter die Kosten der Entbindung, sowie die Kosten des Unterhaltes für die Dauer von 4 Wochen vorher und für die ersten 6 Wochen nach der Entbindung zu erledigen.

Die Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zum Goldenen Briefertjubiläum des Papstes.

Rom. (Funkpruch.) Heute mittags um 12,15 Uhr überreichte der deutsche Gesandter von Vercelli dem Papst ein Schreiben des Reichspräsidenten mit dem persönlichen Wünschen des Reichspräsidenten und denen der Reichsregierung zu dem Goldenen Briefertjubiläum des Papstes. Anschließend erfolgte die Übergabe des Gesandtes der Reichsregierung an den Papst.

Zusammenstoß der "Mauretania" im New Yorker Hafen.

New York. Der Schackdampfer "Mauretania" von der Cunard-Linie stieß, als er die Anker nach Europa antrat, im hiesigen Hafen mit einer schwer beladenen Galt zusammen.

New York. (Funkpruch.) Das Boot mit dem der Ozeandampfer "Mauretania" gestern abend beim Verlassen des Hafens zusammenstieß, war eine zur Verbesserung der Kraftwagen dienende Fähre. Der "Mauretania" wurden die 2 Stahlplatten am Bug zerbrochen, außerdem erlitten die unteren beiden Polzeileisten 2 Meter unterhalb der Wasserlinie. Die Besatzung der Linie erklärte, daß der Dampfer, falls nicht erstere Schäden festgestellt werden, seine Reise am frühen Morgen fortsetzen werde. Die Fähre erlitt bedeutenden Schaden. Drei Kraftwagen wurden durch den Anprall ins Wasser geschleudert.

New York. (Funkpruch.) Die "Mauretania" ist nach dem Zusammenstoß mit eigener Kraft zum Pier zurückgekehrt. Der Kapitän erklärte der Hafenpolizei, daß die Fähre entgegen den Vorschriften dem Dampfer nicht ausweichen sei. Bei dem Zusammenstoß wurde der "Mauretania" 12 Meter über der Wasserlinie der Bug eingebracht. Das Loch ist 1 Meter lang und einen Meter breit. Der Kapitän hofft, daß der Schaden vorläufig ausgebessert werden und der Dampfer ohne große Verzögerung die Reise fortsetzen kann.

Betrügerischer Bankkommissionär Mächtigt.

Berlin. (Funkpruch.) Seit Anfang ds. J. ist der 1890 in Altona geborene Bankkommissionär Mächtigt, der in Berlin in verschiedenen Hotels als Junggehilfe wohnte. Er unterhielt eine Wägenwerkstatt mit der Berliner Bank a. G. m. B. H. Mächtigt wird vorgeworfen, Betrügerien mit Reichsausschuhforderungen verübt zu haben. Seine Schwindelereien wurden durch Hinweis auf die unterzeichneten und gebet. Er besteht der Verdacht, daß sich unter ihnen auch Vorkassamitglieder der Berliner Bank befunden haben. Die umfangreichen Korrespondenzen und die Geschäftsbücher des Mächtigt, wurden, soweit vorhanden, beschlagnahmt. Bei dem Bearbeiter der Angelegenheit haben sich bisher etwa 10 Personen gemeldet, deren Forderungen zwischen 2.000 und 40.000 Mark schwanken. Mit ihnen ist die Zahl der Geschädigten wohl aber nicht erschöpft. Sie wird sich auch dadurch erhöhen, daß Mächtigt in Filialen auch in anderen Städten wie München, Breslau und Düsseldorf unterhalten hat. Dort hatte er Agenten, die seine Interessen wahrnahmen. Er selbst fuhr zwischen den Städten hin und her, um die Geschäfte auszuwickeln.

Selbstmord eines Bankiers.

Biberach. (Funkpruch.) Der Inhaber des 1880 gegründeten Bankhauses Gruner u. Co., der 65jährige Bankier Ernst Gruner, hat sich erschossen. Man vermutet, daß er durch geschäftliche Schwierigkeiten zu diesem Schritte veranlaßt wurde. Es wäre dies innerhalb kurzer Zeit der zweite Selbstmord einer Privatbank in Biberach. Vor einem Vierteljahr war es das Bankhaus Brattinger, das die Zahlungen einstellte. Es wird angenommen, daß die Schwierigkeiten des angelegenen Bankhauses Gruner u. Co. auf diesen Zusammenbruch zurückzuführen sind. Der Prokurist war heute früh nicht anzufinden. Die Stimmung der Sparrer ist erregt. Die noch bestehenden hiesigen Privatbankankalten wurden in den Vormittagsstunden von Sparrern besüßert, die ihre Gelder verlangten. Das Bankhaus Gruner sperrte nach einigen Stunden vorläufig die weiteren Auszahlungen.

Die heutige Reichstagsitzung.

war von kurzer Dauer. In einer knappen Stunde wurde die gesamte Tagesordnung erledigt. Zunächst wurde in 2. und 3. Beratung das Gesetz über die Verfassungsbekanntmachung des Hoopfens angenommen. Es soll eine gewisse Garantie für die Reinheit des Hoopfens schaffen. Endgültig angenommen wurden auch das Optungsgesetz, das dem internationalen Abkommen von 1925 entspricht, und das internationale Übereinkommen über die Gewährung einer Entschädigung für Arbeitslosigkeit infolge von Schiffbruch.

Novellen zum Hypothekengesetz, zum Schiedsgericht und Wechselgesetz wurden dem Reichsausschuh überwiesen.

Gegen eine Vorlage, die das Eisenbahnabkommen zur Erleichterung der Betriebsaufnahmefähigkeiten bis zum 30. 6. 30 verlängern will, protestierten die Kommunisten. Die Vorlage wurde in 1. und 2. Beratung angenommen, die sofortige Vornahme der 3. Beratung wurde durch den Widerspruch der Kommunisten unmöglich gemacht.

Von den Sozialdemokraten und den Deutschnationalen lagen Anträge auf gesetzliche Festlegung des 5-Uhr-Abendschlusses für den 24. Dezember vor. Der deutschnationale Antrag unterscheidet sich von dem sozialdemokratischen dadurch, daß er den Ladeninhabern die Möglichkeit lassen will, die noch im Geschäft befindlichen Kunden bis 20 Minuten nach 5 Uhr zu bedienen. — Beide Anträge gingen ohne Debatte an den Sozialpolitischen Ausschuh.

Anlehnung der Ostbank an die Dresdner Bank?

Die an der Berliner Börse verbreiteten Gerüchte von Unterhandlungen der Dresdner Bank mit der Ostbank für Handel und Gewerbe über eine Anlehnung dieses Instituts an die Dresdner Bank werden laut "D.B." von den zuständigen Stellen bestritten. Die Beratungen der Leitungen beider Banken sind augenblicklich noch im Gang; doch erhofft man zuverlässig ein positives Ergebnis. Die Ostbank besteht seit über 70 Jahren. Das Aktienkapital von 4 Millionen RM. erhielt seit 5 Jahren regelmäßig 8 Prozent Dividende. Die Stärke des Instituts, das im Osten zahlreiche Zweigstellen und in Königsberg eine Reihe von Depots besitzt, lag in seinen alten Beziehungen zu den Handelskreisen, insbesondere dem Getreide- und Produktengeld des Ostens.

Erste Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 28. November 1929.

In Deutschland nichts von einer Maidatung in London bekannt.

Berlin. (Funkpruch.) Zu der Meldung des "Matin", daß geplant sei, die Januaragung des Volkswirtschaftsrates nach London zu verlegen und sie dort einige Tage lang gleichzeitig mit der Londoner Secebrütungs-konferenz abzuhalten, hören wir von unternichteter Seite, daß in Deutschland über einen derartigen Vorschlag nichts bekannt ist. Man nimmt in hiesigen politischen Kreisen an, daß es sich lediglich um Gerüchte handelt.

Die Unterbringung der deutschstämmigen Bauern in Kanada.

Berlin. (Funkpruch.) Die wir aus politischen Kreisen hören, hat der deutsche Vertreter in Montreal die Frejemeldungen, wonach der kanadische Einwanderungsminister die Zulassung der deutschstämmigen Bauern in Kanada während der Wintermonate verweigert haben soll, als unzutreffend bezeichnet. In politischen Kreisen sieht man die Aussichten dafür, daß die Flüchtlinge noch während des Winters in Kanada untergebracht werden können, als ungünstig an. Wie wir erfahren, ist heute ein erster Transport von 1000 Auswanderern aus Moskau nach Riga abgegangen.

Ein 4. Todesopfer des Wiener Explosionsunglücks.

Essen. (Funkpruch.) Die Explosionskatastrophe auf dem Webersplatz hat ihr 4. Todesopfer gefordert. Der schwerverletzte Georg Löwenthal, dem beide Beine abgenommen werden mußten, ist gestern nachmittag gestorben. Der Zustand des Vaters Löwenthal ist nach wie vor besorgniserregend. Das Befinden der anderen im Krankenhaus befindlichen Verletzten ist unverändert.

Rachakt eines entlassenen Ostarbeiters.

Dortmund. (Funkpruch.) Heute früh gegen 6 Uhr entstand auf dem Gute des Veshers Strammann in Volberg plötzlich an mehreren Stellen zugleich Feuer, das rasch um sich griff und in kurzer Zeit das Wohnhaus sowie alle landwirtschaftlichen Gebäude mit Erntevorräten und zahlreichen Maschinen völlig einäscherte. Es liegt Brandstiftung durch einen 20jährigen Knecht vor, der vor einigen Tagen entlassen worden war. Er konnte verhaftet werden. Die Verarbeiten dauern an. Der durch Verhinderung gebedte Schaden beläuft sich auf ca. 80.000 Mark.

Nach keine Beugnabigung des Singer Arztes Dr. Richter.

Lein. (Funkpruch.) Die Blättermeldungen, wonach bereits eine Beugnabigung des Singer Arztes Dr. Richter zu lebenslänglichem Huchhaus ausgesprochen worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Das Gnadengeuch wurde erst in den letzten Tagen von der Oberstaatsanwaltschaft bestimmtgemäß dem Beauftragten für Gnadengeuche zur Weiterberatung übergeben, von dem es erst an das Justizministerium weiter geht.

Reisebericht.

(Sonthofen (Allgäu). In Burgberg hat der 25jährige Schloffer Bieher aus Koblitz, Oberamt Münstingen, die 20jährige Gutbesitzerstochter Agnes Gostlinger durch einen Kopfschuß getötet und dann Selbstmord verübt. Bieher unterhielt mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis; doch fehlten sich der Heirat verschiedene Hindernisse entgegen, die den Liebhaber offenbar zur Vergewaltigungstat veranlaßten.

Pöhlische Abbernung des Warschauer Sowjetgeandten.

Warschau. (Funkpruch.) Der hiesige Sowjetgeandte Bogomoloff ist plötzlich, wie "Express Voranng" meldet, durch das Polti-Büro nach Moskau abberufen worden. Bogomoloff soll am Bahnhof Vertreter der Gefandtschaft erklärt haben, daß er wahrscheinlich nur nach Warschau zurückkehren werde, um hier dem Staatspräsidenten sein Abberufungsschreiben zu überreichen. "Express Voranng" vermutet, daß die allmächtige kommunistische Internationale den Gefandten abberufen lasse, weil sie mit den Fortschritten der kommunistischen Bewegung in Polen unzufrieden sei.

Wasserstände

	27. 11. 29	28. 11. 29
Waldau: Ramalt	- 4	- 3
Waldau: Wobran	- 81	- 78
Eger: Gann	- 45	- 39
Eger: Rimbürg	- 6	- 6
Brandeb: Brandeb	- 37	- 37
Wernitz: Wernitz	+ 24	+ 27
Wulst: Wulst	+ 54	+ 52
Dresden: Dresden	- 198	- 198
Miea: Miea	- 146	- 145

Die Gesundheit der Hausfrau.

Von Dr. M. G. Gagnon, Berlin.

Die Arbeit der Hausfrau ist an sich eine gesunde. Schon in der Abwechslung der Arbeitshaltung, durch die Vielgestaltigkeit der Tätigkeit ist sie körperlich und seelisch zuträglich als die mechanische Teilarbeit der außerhäuslich erwerbstätigen Frau, besonders auch, da sie meist mit innerer Befriedigung für die eigene Familie geschieht. Trotzdem gibt es zahlreiche Hausfrauen, die, oft ohne eigentlich krank zu sein, Leiden haben, die sie in ihrer Leistungsfähigkeit und Lebensfreude herabsetzen. Ich denke an Schwellungen der Beine, Krampfadern, Plattfüße, an Verlagerungen und Entzündungen der inneren Organe, an die allgemeine Überlastung, nervöse Hausfrau. Darum verlangt gerade die heutige Zeit mit ihrer wirtschaftlichen Enge, mit ihrem Mangel an häuslicher Hilfe, mit ihren Wohnungs- und Erziehungsschwierigkeiten der Kinder ein Mehr an körperlicher und geistiger Leistung, dem nur die gesunde, leistungsfähige Hausfrau gewachsen sein wird. Hausfrauenvereine und Hausfrauenvereine haben in letzter Zeit der Gesunderhaltung der Hausfrau ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt.

Von größter Wichtigkeit ist zunächst die richtige Körperhaltung. Am anstrengendsten ist langes Stehen, besonders in gebückter Haltung. Nun lassen sich aber besonders viele Tätigkeiten, die bisher aus Gewohnheit im Stehen verrichtet wurden, kräfteparend im Sitzen erledigen; so Kartoffeln schälen, Gemüse putzen, aber auch Geschirz spülen und plätten. Man verführe nur einmal durch Abhängen der Tischbeine oder durch das Beugen des Hüftgelenks auf die etwas erhöhten Sitzflächen zweier gegenüberliegender Stühle die richtige Höhe zu schaffen und man wird sehen, welche Erleichterung das Plätten im Sitzen bietet. Ueberhaupt ist die richtige Arbeitshöhe von großer Bedeutung. Der Balken, beim Aufhängen auf den Tisch gestellt statt auf den Fußboden, spart viel unnützes Bücken. Das erhöhte Untergerüst beim Waschtrog (meist steht er zu niedrig) erleichtert das Waschen erheblich. Ein in der Höhe verstellbarer Küchenschrank vermag viele Möglichkeiten für eine richtige Arbeitshöhe zu geben. Das richtige Gehen, richtiges Stehen (mit angeschlossenem Fuhrwerk und angelegtem Fußsteppel), ja selbst richtiges Sitzen (nicht mit hohlem, sondern mit angelegtem Kreuz; nicht hart auf der Stuhlkante, sondern tief und fest auf dem Stuhl), ebenso wie richtiges Bücken, Gehen und Tragen (nicht mit Bauch und Becken, sondern aus den Schultern heraus durch Muskelkraft) oft erst gelernt werden muß, will mancher Hausfrau nicht einleuchten.

In vielen Köpfen laßt sich noch die alte überkommene Idee, daß eine gute Hausfrau "nie müde sein darf". Die Folge davon ist die immer gedehnte, über ihre Kräfte arbeitende nervöse Frau und Mutter. Die heutige Zeit dagegen verlangt die gesündere Hausfrau, die ihren Arbeitsplan so aufzustellen vermag, daß für sie ausreichend Zeit zum Ausruhen, auch während der Tagesarbeit bleibt, am besten nach dem Mittagsessen und in irgendeiner Haltung. Auch eine genügende Radfahrer ist zur Erhaltung der Nervenkraft nötig und einmal im Jahre ein längerer Urlaub von der Wirtschaft und, wenn es sein muß, auch von den Kindern.

Filmklub.

Capitol: Die weiße Öde vom Bis Palä. Das gewaltige Kinoepos aller Zeiten. Ein Film von grandioser Schönheit. — Ein Film, der erschütternd ein Drama, das uns bis in die Tiefen der Seele aufregt. Ueber die Weltumfliegung am 11. Oktober 1929 in Wien, die gleichzeitig in 14 Wiener Theatern stattfand, schrieb die Presse: "Der Blick von der Wucht eines einseitigen Ereignisses — das muß jeder Film für jeden, der ihn sieht, sein — ringt man nach Worten, um einer, an das Unfassbare ansetzenden Weiterleitung gerecht zu werden. Ein Abenteuerreich von Eis und Schnee, in das einzufragen wohl nur wenige begnadet sind, wird durch die Kamera einem erlebten, von soviel überirdischer Schönheit gebildeten Auge erschlossen. Bis zu den höchsten Gipfeln des Bis Palä, dessen Gipfel majestätisch in den Himmel ragen, wird der Blick geführt, um dann hinunterzusehen an eisbedeckten Felswänden und sich endlich in abgrundtiefe Klüften und Spalten zu verlieren. Das Manuskript hat eine einfache, in der Tragik erschütternde Weisheit in diese Genese hineinverweben. Gustav Döhl, Leni Riefenstahl und Ernst Veitner geben den Akteuren dieser Handlung eine so lebenswarme und echte Gestaltung, daß sich ihre Darstellung wahrhaft in diesen groharten Rahmen einfügt. Fast unbearbeitet erscheinen die Leistungen der Kameraleute Erup Wagner, Hans Schureberger und Aladar Nagel. Gemälde von unvergleichlicher Schönheit sind durch ihre Kunst entstanden. Schmelztafeln, von welchen man sich kaum eine Vorstellung machen kann, müssen überwunden worden sein, um solche Bilder zu erzielen. Eine besondere Note erhält der Film auch durch die Mitwirkung des deutschen Meisterregisseurs Udet. Auf der Suche nach den Vermögenden dreht er mit seinem Apparat in waldhaften, atembeklemmenden Sturzflüssen und Wendungen bis hart an den Klüften und Schluchten des Bis Palä vor. Tiefen fühligen Leistungen muß Bewunderung gezollt werden".

Kunst und Wissenschaft.

30 Jahre Doktor. Das Publikum würdiges Doktor-Doktor besetzt am 20. November der Geheimen Archivrat in Hannover Dr. phil. Bruno Krusch. Aus Anlaß dieses Fests verleiht ihm die Leibniz-Philosophische Fakultät, bei der der Kandidat 1879 die Doktorwürde erwarb, das Jubiläumdiplom.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 28. November 1929 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Werklasse	Stückzahl	Gesamtgewicht
Rinder: A. Ochsen (Wuttrieb 5 Stück):		
1. Best., ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	1. junge	2. ältere
2. sonstige vollfleischige	1. junge	2. ältere
3. fleischige		
4. gering genährte		
B. Bullen (Wuttrieb 20 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Wuttrieb 5 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Holsteiner Weiberinder		
D. Ferkel (Kalbinnen) (Wuttrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgewählte höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Kälber (Wuttrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Wuttrieb 720 Stück):		
1. Tappellender bester Mast		
2. beste Mast und Saugkälber	78-84	181
3. mittlere Mast- und Saugkälber	66-78	116
4. geringe Kälber	58-64	111
5. geringste Kälber		
Schafe (Wuttrieb 28 Stück):		
1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm:		
1. Weibemast		
2. Stadtmast		
2. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und ausgewählte Schafe		
3. fleischige Schafvieh		
4. geringste Mastlamm und Lämmer		
Schweine (Wuttrieb 779 Stück):		
1. Fettfleisch über 300 Pf.	77-78	97
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pf.	74-76	97
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pf.	72-74	97
4. vollfleischige Schweine von 160-200 Pf.	70-72	97
5. vollfleischige Schweine von 120-160 Pf.		
6. fleischige Schweine unter 120 Pf.		
7. Sauen		

Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 28. November 1929.

Getreide und Delantien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.		Waps	
Weizen, märkischer	240-241	per Oktober	156-164
per Dezember	254,00-252,50	per Oktober	169,00-168,00
per März	267,75-267,00	per März	187,50-185,50
per Mai	274,00	per Mai	
Tendenz:	matt	Tendenz:	matt
Roggen, märkischer	175-177	Mais, rumänischer	168
per Oktober		Mais, Ost- u. Süd-	168
per Dezember	191,00-190,25	Tendenz:	matt
per März	209,00-208,75	Weizenmehl per 100 kg, frei	
per Mai	219,00-217,75	Berlin, br. incl. Sad (feinst)	29,00-34,75
Tendenz:	matt	Marken über Markt)	
Gerste, Bran	187-203	Roggenmehl per 100 kg	
Futter- u. Industrie-Gerste	167-177	fr. Berlin br. incl. Sad	25,00-27,00
Tendenz:	ruhig	Weizenkleie frei Berlin	10,75-11,30
		Roggenkleie frei Berlin	9,50-10,25
		Weizenkleie-Melasse	
		Waps	
		per Oktober	30-38
		per Oktober	24-28
		per März	21-24
		per März	20,50-22
		per Mai	19-21
		per Mai	23-26
		Eupinen, blau	13,75-14,75
		Eupinen, gelb	16,50-17,25
		Serradella	
		Kapstaden, Basis 88%	18,50-19,00
		Kapstaden, Basis 87%	23,80-24,00
		Trockenmais	9,00-9,40
		Soya-Extraktionsfakt	
		Basis 45%	18,80-18,90
		Kartoffelmehl	15,40-16,00
		Allgemeine Tendenz:	schwächer.

Amliches.

Auf Anordnung des Gesamtministers wird hiermit folgendes veröffentlicht.
Riesa, am 27. November 1929.
Der Rat der Stadt Riesa.

Angerulassung der 50 Pfennigstücke aus Aluminiumbronze.

Gemäß § 14 Abs. 2 des Münzgesetzes wird die folgende im Reichsgesetzblatt 1929 Teil I auf Seite 151 veröffentlichte Verordnung bekanntgemacht.
Dresden, den 15. November 1929. 1.40
Finanzministerium.

Verordnung über die Angerulassung der Fünftig-Renten- und Reichspfennigstücke aus Aluminiumbronze.

Vom 5. Oktober 1929.
Auf Grund des § 14 Abs. 1 Ziffer 1 des Münzgesetzes wird hiermit nach Zustimmung des Reichstags verordnet:

§ 1.
Die Fünftig-Renten- und Reichspfennigstücke aus Aluminiumbronze sind einzuleben. Sie gelten vom 1. Dezember 1929 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Banken — niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2.
Die Fünftig-Renten- und Reichspfennigstücke aus Aluminiumbronze werden bis zum 30. November 1931 bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen.

§ 3.
Die Verpflichtung zur Annahme und zur Umwechslung (§ 2) findet auf durchsicherte und andere als durch den gesetzlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfallene Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 5. Oktober 1929.

Der Reichsminister der Finanzen.

In Vertretung: Doppelt.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe werden hiermit nochmals in zusammenfassender Form zur Kenntnis gebracht:

I. Sonntag- und Feiertagshandel im Allgemeinen.

A. Handel gemäß § 105 b der Gewerbeordnung.
Der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in solchen an Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme der zweiten Feiertage der drei hohen Feste wird

1. in den Amtsgerichtsbezirken Großenhain und Rabenburg

a) für den Handel mit Bekleidungs-, Konfektwaren, Materialwaren, Bekleidungs-, Milch-, Fleisch-, Obst-, Gemüse- und Getreidemehl

während der Zeit von 7 bis 9 Uhr vormittags, b) für den Handel mit Blumen

von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

II. im Amtsgerichtsbezirk Riesa

für den Handel mit sämtlichen genannten Waren einschl. der Blumen, aber ausschließlich der Milch

von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, der Verkauf von Milch von 7 bis 9 Uhr vormittags

ausgelassen. Der Verkauf von Milch ist auch an den 2 Feiertagen der drei hohen Feste in den unter I a und II festgesetzten Zeiten gestattet.

Derner ist der Handel mit Blumen am 1. Weihnachtstages und Neujahrstages von vormittags 11 bis nachmittags 2 Uhr und am Karfreitag von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 4 Uhr zugelassen.

Der Verkauf von frischem Obst in Obstständen während der Feiertage der einzelnen Obstsorten ist von vormittags 11 bis abends 6 Uhr zulässig.

Ausgenommen von diesen Vorschriften sind im Stadtbezirk Großenhain die drei Sonntage vor Weihnachten, sowie die drei Jahrmärktsonntage, im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain die in Absatz III dieser Bekanntmachung bezeichneten Sonntage. An diesen 6 Sonntagen ist in allen Geschäftszweigen die Beschäftigung von Gehilfen, Arbeitern und Lehrlingen von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr zulässig.

Während der Zeit, in der Angekündigt nicht beschäftigt werden dürfen, darf ein Handel überhaupt nicht stattfinden.

B. Gewerbebetrieb gemäß § 105 a der Gewerbeordnung.

In Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken, sowie in Betrieben sind für die Betriebe unerlässlichen Arbeiten an allen Sonn- und Feiertagen gestattet.

In Blumenhandlungen sind die Arbeiten an Sonn- und Feiertagen für die gleiche Zeit, während welcher der Handel mit Blumen stattfinden darf, freigegeben.

Im Photographengewerbe wird eine Sonntag-Beschäftigung von vier Stunden zugelassen mit Ausnahme der 1. Feiertage der drei hohen Feste, des Karfreitags und der Wukstage. Diese vier Stunden sind wie folgt festgelegt worden:

a) für das Sommerhalbjahr (1. 4. bis 30. 9.) auf die Zeit von vormittags 12 bis nachmittags 4 Uhr,

b) für das Winterhalbjahr (1. 10. bis 31. 3.) auf die Zeit von vormittags 11 bis nachmittags 3 Uhr.

Für die Zeitungsdruckereien verbleibt es bis zu der bevorstehenden reichsgesetzlichen Regelung bei den bisherigen Bestimmungen.

II. Barbier-, Friseur- und Haarformergewerbe.

Im Barbier-, Friseur- und Haarformergewerbe ist an Sonn- und Feiertagen jede Ausübung des Gewerbes in den Geschäftsräumen und den Wohnungen der Unternehmer, in den Wohnungen der Kunden und an sonstigen Orten unterlag. Als Unternehmer gelten auch solche Personen, die überhaupt nicht aber zur Zeit nicht diesem Berufe angehören.

Ausgenommen von der Sonntagsruhe bleiben aber:

1. der 1. Feiertag bei zwei aufeinander folgenden Feiertagen (die Sonntage eingeschlossen) während der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags;

2. der 2. Feiertag bei drei aufeinander folgenden Feiertagen (die Sonntage eingeschlossen) während der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags;

3. das Bedienen von Rührern und Dilettanten für Theater und dergleichen Aufführungen in den der Aufführung dienenden Räumen;

4. die Vornahme der Brautfrisur im Hause des Braut;

5. während der Zeit von 1 bis 5 Uhr nachmittags in der Stadt Großenhain

der Sonntag nach Pfingsten, an dem in Großenhain Jahrmarkt stattfindet, sowie der 3. und 4. Adventsontag;

während der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags im Landbezirk

des Amtsgerichtsbezirks Großenhain der letzte Sonntag vor Pfingsten, sowie der 3. und 4. Adventsontag,

im Amtsgerichtsbezirk Riesa der 2., 3. und 4. Adventsontag,

im Amtsgerichtsbezirk Rabenburg der Sonntag, an dem in Rabenburg Rimes ist, sowie der 3. und 4. Adventsontag.

III. Sonderregelung

(gilt nur für den Bezirk der Amtshauptmannschaft).

In allen Geschäftszweigen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain ist die Beschäftigung von Gehilfen, Arbeitern und Lehrlingen von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr zulässig:

im Amtsgerichtsbezirk Großenhain an den zwei letzten Sonntagen vor Weihnachten, an dem letzten Sonntag vor Pfingsten, sowie an den drei Sonntagen, an denen in Großenhain Jahrmarkt stattfindet,

im Amtsgerichtsbezirk Riesa an den zwei letzten Sonntagen vor Weihnachten, an den zwei Sonntagen, an denen in Riesa Jahrmarkt stattfindet, sowie außerdem am Palmsonntag für den Handel mit lebenden Blumen, Blumengewinden und Pflanzen, jedoch nur in der Zeit von vormittags 7 bis 8 Uhr und nachmittags 11 bis nachmittags 4 Uhr,

im Amtsgerichtsbezirk Rabenburg an den zwei letzten Sonntagen vor Weihnachten, an dem vorletzten Sonntag vor Ostern, an dem Sonntag vor Pfingsten, sowie an dem Sonntag, an dem in Rabenburg Rimes ist.

IV. Strafbestimmungen.

Zwischenhandlungen werden nach § 11 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. 12. 1923 in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. 4. 1927 und § 145 a der Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit § 105 b Abs. 1 und 105 c und nach § 5 des Gesetzes über die Sonntagsruhe vom 24. Dezember 1921/28. Juni 1928 bestraft.

II. 41 D. Großenhain, am 27. November 1929.

Die Amtshauptmannschaft und der Stadtrat zu Großenhain.

Bewerbungs-Material

muss umgehend geprüft und dann sofort an den Stellensuchenden zurückgeschickt werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückgehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen meist dringend benötigt.

Plan der Stadt Riesa

mit Umgebung und Straßenverzeichnis Preis 1.- Mk. verkauft

Alleinverlag

Langer & Winterlich Tagblatt-Druckerei Riesa, Seefischstr. 28.